# MOLOKO PLUS

KLASSENPUNK FÜR DIE UNTERSCHICHT

NO 38. APRIL 09. 2,50 EUR

# THE GOOD, THE BAD and ... SUNNY BASTARDS!



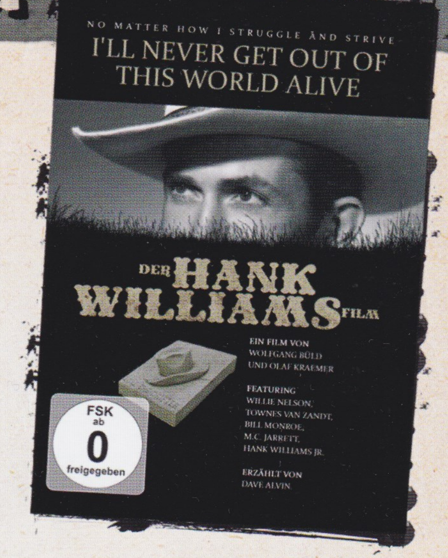

alle gegen alle
*a tribute to*
## SLIME

Mit Die Toten Hosen, Born from Pain, Kreator, Emils, Volxsturm, Dritte Wahl, Broilers, COR, Dimple Minds uva!!! Doppel-CD Box plus Bonus-Scheibe in der limitierten Erstauflage! 500-fach limitierte 4-fach Vinylbox von Dröönland! Infos unter www.droenland.de

you never get out of this world alive

Der
## HANK WILLIAMS
Film

Wolfgang Büld & Olaf Krämer auf den Spuren von Hank Williams nach Alabama in dieser zeitlosen Musikdoku. - von der Kindheit bis zur tragischen Selbstzerstörung des wohl größten Country-Musikers aller Zeiten.
Als Bonus befinden sich u.a. Interviews mit den Regisseuren Olaf Kraemer & Wolfgang Büld, sowie Videoclips von Hank Ray und Al & the Black Cats.







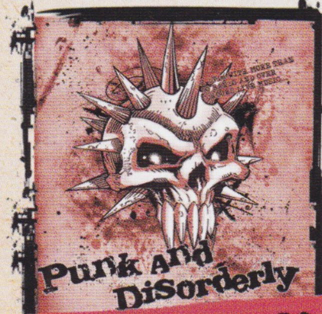
the good, the bad & the punks
## TOWERBLOCKS

Das vierte Album der Berliner ist ein weiterer Schritt nach vorn und quillt fast über vor Streetpunkhymnen und Punkrockkrachern. Straßenköterpunk in Perfektion!




...once it was an attitude?!
## BARROOM HEROES

14 rotzlelodische Streetpunkperlen von der Nordseeküste, die jeder Brandung standhalten! Was für ein geiles Debut!




Punk & Disorderly 2009 on DVD coming soon!!!

**www.SunnyBastards.de** | Brosweg 8, D-45239 Essen Tel. 0201-178833

# Das Feuilleton

"Back to white & black" ist das Gebot der Stunde – zurück zur Betonfarbe im Innenteil. Bunte Seiten sind was für Schöngeister & Ästheten, aber nichts für den Moloko-Pöbel. Das wurde mir klar, als ein Neunmalklug im Kompetenzteam intern dieses Thema anschnitt. Eigentlich wollte ich gleich zwei Fliegen mit einer Klatsche schlagen, indem ich auf Farbe verzichte und zum gleichen Preis acht Seiten mehr Fülle. Leider hat die ausgespähte Druckerei pünktlich zur Drucklegung die Preise angehoben, sodass ich dann letztlich wieder zur alten Drucke zurückkriechen musste. Also leider doch nur 60 Seiten, aber immerhin alles schön grau in grau – obwohl man farbig hätte drucken können, wenn man wollte. Wenn das mal nicht purer Luxus ist!

Das nächste Nümmerchen wird schon im Juni/Juli '09 nachgeschoben – die nebenbei geplante kleine Inspirationspause bis November fällt den Unmengen an Inhalt zum Opfer, der nicht mehr in diese Ausgabe gestopft werden konnte. Man sieht: grau ist alle Theorie. Wobei wir wieder beim Thema wären. Macht Euch einen schönen Lenz, wir lesen im Frühsommer wieder voneinander!

Torsten aus Dorsten

## Im Wagen vor mir fährt ein junges Mädchen

*von Andre, andrebrosius@t-online.de*

Ist das erste Quartal tatsächlich schon wieder rum? Jedenfalls bin ich was Rückschläge und Reinfälle jeglicher Art betrifft für 2009 eigentlich schon wieder bestens bedient. Der Jahreswechsel verläuft noch sehr ruhig und harmonisch am Ostseestrand. Abgesehen davon, dass ich die verdammte Sektflasche nicht aufbekomme und die Gläser erst um 10 Minuten nach Zwölf klirren können, ist bis hierher alles paletti.

Der Crash, der meine ganz persönliche Finanzkrise auslöst, ereignet sich am 2.1. nicht etwa an der Börse, sondern auf der A1 zwischen Bremen und Osnabrück, auf dem Rückweg von unserem Kurzurlaub. Böse Zungen behaupten ja, dass dies nicht verwunderlich sei und schon auf der Fahrt zur Moloko Plus Party in Dresden zu befürchten gewesen wäre. Aber hätte sich dieser verdammte, wahrscheinlich holländische, Wohnmobilfahrer nicht derart dreist von der Auffahrt auf die Bahn gequetscht, wäre die Armlänge Sicherheitsabstand zum Vordermann mehr als ausreichend gewesen. Letzterer entpuppt sich später noch als junge Frau aus Belgien und muss dank unseres Campingfreundes derart stark in die Eisen gehen, dass ich nur noch laut „Scheiße" brüllen kann, bevor es knallt.

Ich möchte am liebsten laut losflennen, reiße mich aber angesichts meiner Beifahrerin so gut es geht zusammen und fluche erst mal so laut und ordinär es nur geht auf den, meiner Meinung nach, einzigen Schuldigen an dieser ganzen Misere. Der hat allerdings von der ganzen Sache überhaupt nichts mitbekommen und rollt ganz gemütlich weiter, dem Sonnenuntergang entgegen. Meine Unfallgegnerin stellt meine letzten Nerven dann auf eine harte Belastungsprobe. Die gute Frau traut mir nicht einen Meter über den Weg, redet ununterbrochen auf mich ein, will unbedingt die Polizei holen und stellt die Echtheit meiner Versicherungsunterlagen in Frage. Währenddessen läuft sie bei mittlerweile völliger Dunkelheit, komplett in schwarz gekleidet, wie ein aufgescheuchtes Huhn am Fahrbahnrand auf und ab. So mancher 40 Tonner rauscht laut hupend haarscharf an ihr vorbei, so dass ich kurzzeitig die Hoffnung hege, mein kleines Problem hier könnte sich ganz rasch von selbst erledigen.

Schließlich kann ich sie überzeugen, den nächsten Parkplatz anzusteuern, um dort die Angelegenheit in aller Ruhe klären zu können. Ich bin mittlerweile so genervt von dieser Person, dass ich nun selber dafür plädiere die Polizei anzurufen. Aber siehe da, plötzlich geht doch noch alles ganz schnell und unsere übervorsichtige Belgierin gibt sich schließlich mit dem Austausch von Namen, Anschrift, Emailadressen, Telefon- und Versicherungsnummern zufrieden.

Endlich wieder zu Hause angekommen, findet sich neben der Nachzahlungsaufforderung der Stadtwerke über 300€ auch noch die Nachricht, dass der wirklich nette ältere Herr aus der Wohnung unter uns gestorben sei. Was für ein Tag, war es das jetzt oder kommt da noch was?

Dafür teilt mir meine flüchtige Parkplatzbekanntschaft wenige Tage später überraschend mit, dass sie an ihrem Fahrzeug keinen Schaden feststellen könne und auch keine Schadensersatzansprüche stellen würde. Gut, eine Sorge weniger. Ich frage mich allerdings, warum dann mein treuer, alter Punto bei dem Aufprall um einen halben Meter geschrumpft ist. Zwar fährt der Wagen noch, aber spätestens der TÜV Termin im Februar wird unserem gemeinsamen Weg ein jähes Ende bereiten. Die Suche nach passenden Scheinwerfern, einer Motorhaube und anderen Karosserieteilen auf den Autofriedhöfen der Region wird ergebnislos abgebrochen, als ich mich plötzlich frage, ob sich der ganze Aufwand überhaupt noch lohnt. Ich trete die Flucht nach vorne an und fahre mit dem Wagen, der auch ohne Unfall in den letzten Monaten schon weit über 1000€ an Reparaturen verschlungen hat, zur DEKRA, um zu fragen, ob da noch was geht oder der verdiente Alterruhestand eingeläutet werden sollte. Der Herr im grauen Overall reißt ein paar Autoschrauberwitze, die ich nicht verstehe, aber über die ich trotzdem herzhaft lache, kann ja nicht schaden. Dennoch meint er, dass in Anbetracht etlicher anderer Mängel, die nicht vom Unfall stammen, eine baldige Stilllegung das Beste sei. Da kann mich die diesjährige Nebenkostenabrechnung des Vermieters, die relativ zeitnah ins Haus flattert, auch nicht mehr schocken. Auf die 150€ kommt es nun auch nicht mehr an.

Wie komme ich jetzt halbwegs legal an Geld bzw. an ein neues Auto? Ausgerechnet beim morgendlichen Blick in den Spiegel, schießt mir die Abwrackprämie, von der derzeit ein Jeder spricht, durch den Kopf. Die Geschichte hat allerdings einen Hacken und gilt nur in Verbindung mit dem Kauf eines Neuwagens.

So betreten wir in den folgenden Tagen eine ganz neue Welt. Statt sich bei den Gebrauchten, in der Hoffnung auf ein besonders günstiges Schnäppchen, auf den verregneten, zugigen Hinterhöfen der Autohäuser rumzudrücken, gehen wir hinein in eines der modernen Bauten aus Glas und abenteuerlichen Stahlträgerkonstruktionen. Hier gibt es Licht, es ist warm und trocken, Verkäufer grüßen freundlich und bieten Kaffee an, Neuwagengeruch steigt in die Nase. Das zinsfreie Darlehen meines Arbeitgeber ist unsere Eintrittskarte in den Kreis der Reichen und Schönen. Wir verzichten auf alles, was zusätzlich kostet. Auf alle Extras, Wunschfarbe, sogar auf das Radio und erstehen schließlich einen nagelneuen GRANDE

## Kontakt



Moloko Plus, Feldstr. 10, D-46286 Dorsten
www.moloko-plus.de
info@moloko-plus.de

### Moloko-Abo schalten

Für ein 2er-Abo 5,00 EUR oder für ein 4er-Abo einfach 10,00 EUR an die Kontaktadresse oben schicken.
Vergesst nicht, die Lieferadresse anzugeben und die Nummer, ab wann das Abo starten soll. Bei Fragen einfach mailen ...

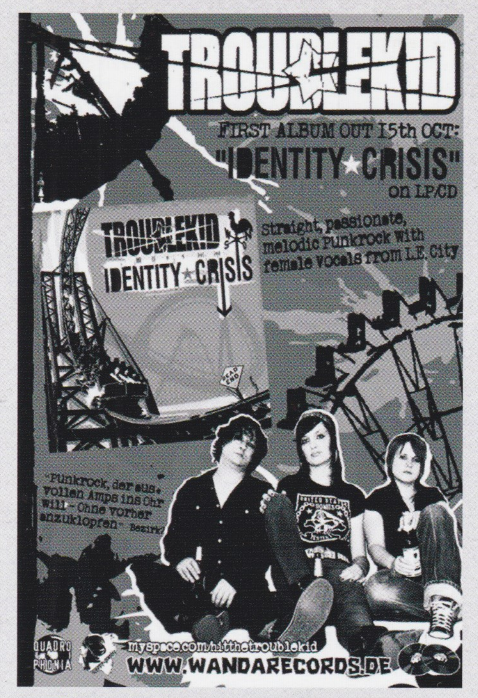
### Moloko-Shop

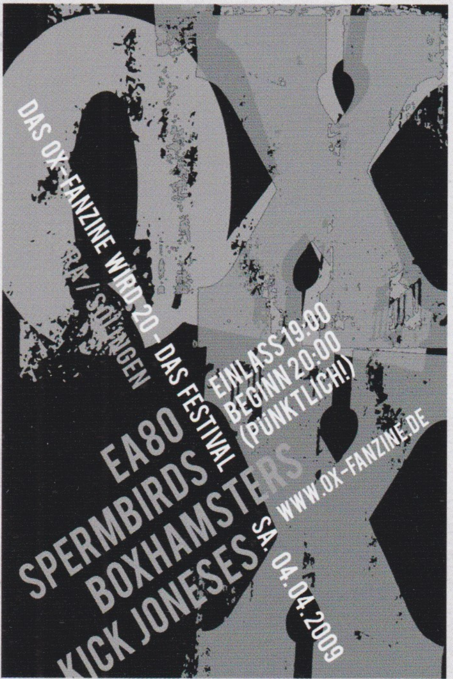


Besuch doch mal unseren kuscheligen Online-Shop: Abo schalten, alle noch erhältlichen Ausgaben gibts hier zum Schnapperpreis, ausgewählte Tonträger für ganz günstig und nur hier bekommst Du Gratis-Gimmicks zu Deiner Bestellung!
www.moloko-plus.de/shop

### Die nächsten Ausgaben

MP #39 erscheint ca. Juli 2009
MP #40 erscheint ca. November 2009




Punto in „Rock'n'roll blau". Wahnsinn, was „grandes" hatte ich noch nie! Zwar müssen wir mindestens 6-8 Wochen auf den Wagen warten, da wir zwei Blitzbirnen nicht die einzigen sind, die auf die Abwrackprämie schielen, aber irgendwie scheint die ganze Geschichte doch noch ein gutes Ende zu finden.
Natürlich gilt es ab nun jeden Euro mindestens zweimal umzudrehen. Da freut es einen umso mehr, wenn man völlig unerwartet zu einem Konzert eingeladen wird. Die HEADLINES spielen als Vorband der LEVELLERS im holländischen Enschede und lassen mich und meinen Kumpel Lars wissen, dass wir auf der Gästeliste stehen. Die Karten kosten stolze 20 €, ein Preis, der unter normalen Umständen indiskutabel gewesen wäre. In Anbetracht meiner derzeitigen Lage habe ich auch kein Problem damit, die Einladung anzunehmen und für diesen Tag anderen Leuten auf der Tasche zu liegen. Ich muss noch nicht mal fahren und kann mich auf der Hinfahrt schon mal in Stimmung bringen.
Am Grenzübergang Altstätte wundern wir uns noch kurz über einen niederländischen Polizeiwagen, der etwas versteckt am Straßenrand steht und geraten wenige Meter später an dessen Kollegen, die uns prompt rauswinken. 3 Busse der holländischen Ordnungsmacht stehen dort bereit, um alle die kein gelbes Nummernschild haben rauszuwinken. Ich checke noch kurz die Fakten und stelle beruhigt fest, dass ich mich heute tatsächlich auf dem Beifahrersitz befinde und auch gerade erst ein Bier getrunken habe. Also kein Grund irgendwie nervös zu werden. Für meinen Nebenmann kann ich natürlich nicht sprechen, aber ich bin sauber!
Lars stellt den Motor ab, kurbelt die Scheibe runter, ein Beamter und eine Beamtin wünschen einen guten Abend und wollen die Ausweise sehen. Während ich mir noch ganz verträumt die rotleuchtenden futuristischen Taschenlampen der Ordnungshüter anschaue, werde ich angesprochen „Hey, ihren Ausweis auch bitte!". „Wie, was, wieso ich? Ich sitze hier doch nur rum", denke ich so bei mir und krame meinen Personalausweis hervor. Mit dem Hinweis, dass es einen Moment dauern könnte verschwindet die weibliche Beamtin mit unseren Ausweisen zum Mannschaftswagen. Als sie nach einigen Minuten zurückkehrt, stecken sie und ihr Kollege die Köpfe zusammen und murmeln irgendwas in ihrer Landessprache. „Sie können mal eben etwas weiter rechts ranfahren, bei ihnen dauert es etwas länger. Gegen einen von ihnen liegt in den Niederlanden etwas vor". Ich bin geschockt! Was hat denn der Lars da wohl ausgefressen? Welche Leiche hat er im Keller? Mensch, da kennt man jemanden schon eine halbe Ewigkeit und plötzlich erscheint dir derjenige in einem ganz anderen Licht.
„Worum geht es denn?", wollen wir wissen. „Gegen sie liegt was vor", meint der Typ am Wagenfenster und schaut mich an. Mein Gott, der arme Kerl schielt offenbar ganz gewaltig. Als er dann jedoch den Finger hebt und auf mich zeigt, werde ich langsam stutzig.
Verdammt! Die meinen doch nicht etwa diese kleine Geschwindigkeitsübertretung vor vier Jahren? Über 50 Euro für nicht einmal 10 km/h zu schnell, das konnte ich mit meinem Rechtsempfinden nicht vereinbaren und ignorierte sämtliche Bescheide und Mahnungen aus dem benachbarten Königreich. Als ich kurz darauf umzog und auch noch den Wagen wechselte, kam dank Nachsendeantrag noch ein einziger Brief und danach war Funkstille. Ich war mir sicher, dass die Geschichte im Sande verlaufen würde. Bei den ersten Grenzübertritten danach hatte ich zunächst noch ein klein wenig Bammel, aber mittlerweile hatte ich die ganze Angelegenheit total vergessen und als verjährt betrachtet.
Ich muss schwer schlucken, höre in Gedanken schon meinen Kopf auf die Motorhaube klatschen und die Handschellen klicken. Ich möchte am liebsten laut losflennen, reiße mich aber angesichts meines Begleiters so gut es geht zusammen.
„Ach so, ja... ich erinnere mich", beginne ich zu stammeln. „Wissen sie noch, um welchen Betrag es geht?", fragt der Polizist forsch. „Das müssten so um die 50 Euro sein", entgegne ich. „Können sie das zahlen?.....", ich schaue Lars fragend an, der zuversichtlich nickt, „....ansonsten legen wir das Auto still und sie müssen mitkommen!". Wir lachen und freuen uns, dass wir an so einen lockereren Typen geraten sind. „Das ist kein Witz, sondern unser Ernst!". Kein Zweifel, dieser Officer macht keine Späße!
Wie hoch sind wohl die Mahngebühren für vier Jahre? Ich tippe bzw. hoffe auf etwa 200 Euro. Es darf einfach nicht mehr sein! Und wenn doch? Die Strafe absitzen? Lässt mich dieser böse Cop mit der deutschen Botschaft telefonieren? Als seine Kollegin zum Auto zurückkehrt dreht sich mir der Magen um. „Das macht 56,25€, mein Herr." So ärgerlich die ganze Angelegenheit auch ist, bin ich überglücklich und erleichtert, danke Gott oder wer auch immer in diesem Land für solche Dinge angerufen wird. Eilig wird das Geld zusammengekratzt und die Quittung, oder „Kwitantie" wie der Holländer sagt, als Beleg für zukünftige Kontrollen eingesteckt. Man wünscht uns eine gute Weiterfahrt, während hinter uns schon der nächste Landsmann gefilzt wird.
Mein alter Wagen ist mittlerweile verschrottet und bis der Neue kommt, dauert es noch ein paar Wochen, aber irgendwie fühle ich mich als Bus- und Radfahrer momentan sehr wohl.

## Generation Dieter

*von Paradise, paradise@gmx.li*

Kennt noch jemand das Buch "GENERATION GOLF"? Das geisterte vor einigen Jahren mal heftig durch die Medien, man wurde zeitweise förmlich damit erschlagen. Ein sanfter kleiner Bursche namens Florian (solche sanften kleinen Burschen heißen erstaunlich oft Florian...) hat mit diesem Werk das Fazit seiner Generation gezogen und in amüsante Worte gefasst. Einer Generation, der Politik scheißegal war/ist und die sich stattdessen über Genuß- und Waschmittel definierte. Ganz verträumt erinnert sich Florian an die geliebten Konsumprodukte einer sanften Jugend, allen voran natürlich der VW Golf als Synonym und Status-Symbol seiner Generation. Die Lektüre von "GENERATION GOLF" hat mich ein wenig an die Amish erinnert, dieses

biedere Völkchen in Pennsylvania, welches komplett in seiner eigenen Welt lebt und sich konsequent jeder technischen Neuerung verweigert. Oder an den ulkigen Vogel Strauß, welcher so oft seinen Kopf in den Sand steckt. Weshalb man bei steter Ignoranz auch von einer "Vogel-Strauß-Politik" spricht. Das mag zwar biologisch nicht ganz richtig sein, hat aber seinen Weg in unsere Sprache gefunden. Die GENERATION GOLF hat das Buch geliebt und sich ganz stolz darin wiedergefunden. Und auch wir anderen haben sie darin wiedergefunden. All diese biederen Drückeberger, die Alkohol nur in Kombination mit Schirmchen und Südfrüchten kennen, die die SCORPIONS für Metal halten und Christina Stürmer für Punk, die in sauberen Reihenhaus-Siedlungen unsere Städte umzingeln und kontinuierlich einen braunen Ring um den Hals tragen. GENERATION GOLF wird im DUDEN mit Mittelmaß, Opportunismus, Nikotin-Pflaster, Reformhaus und Zweitliga-Damenfußball übersetzt. Jeder nach seiner Facon, sollen alle mal ruhig machen. Sollte man zumindest denken.
Doch die GENERATION GOLF ist nur am Tag mit ihrem Dasein als GENERATION GOLF zufrieden. Nachts schleicht sich ein unbarmherziger Dämon in ihre Träume, allesvernichtender Wunsch und leises Flehen in einem, die zaghafte Bitte, doch endlich und eigentlich GENERATION DIETER sein zu dürfen! Die GENERATION DIETER geigt dem Chef die Meinung, hat genialen Sex, sagt laut und ständig "ARSCHLOCH!" und "SCHEISSE!" zu allem und jedem, benimmt sich wie ein Elefant im Porzellan-Laden, kurzum: GENERATION DIETER ist alles, was sich die GENERATION GOLF wünscht und doch nie traut. Wäre auch ein untauglicher Versuch, denn dazu braucht man Eier! Und nein, nicht die aus dem BIO-CENTER, sondern im übertragenen Sinne die im eigenen Beutel.
GENERATION DIETER? Noch nie von gehört? Der Verfasser/Entdecker/König von GENERATION DIETER ist ein nicht mehr ganz jugendlicher Herr aus Tötensen, welcher außer "ARSCHLOCH!" und "SCHEISSE!" auch gerne mal "MEGAGEIL!" sagt und in Deutschland für die Auswahl der Superstars zuständig ist. Dieser Herr Dieter gilt als verflucht unangenehm, weil er Jedem seine Meinung knallhart ins Gesicht schleudert. Ohne falsche Rücksichtnahme, ohne groß die Folgen zu bedenken. Knallhart und ehrlich.
Apropos "ehrlich": Hat davon nicht schon mal jeder von uns geträumt? Ob nun auf stinklangweiligen Familien-Events einfach mal diese ganze konventionelle Heuchelei durch ein offenes Wort zu ersetzen oder dem unfähigen Chef samt den ätzenden Kollegen mal ganz ordentlich den Marsch zu blasen? Oder einfach nur der Gemahlin glasklar erklären, warum man heute schon wieder ins Wirtshaus geht und morgen keinesfalls zu den Schwiegereltern mitkommt? Mal als Haifisch durchs Goldfisch-Becken zu tauchen? Heute schon Dieter gewesen?

## 2009 - Langsam wird's lächerlich

*von Hajo, r-i-p-zine@web.de*

Das Jahr 2000, Thema diverser, teils gar nicht mal uncooler Science Fiction Streifen. Wie weit war dieses Jahr in der Kindheit noch entfernt. Und jetzt? Jetzt dümpeln wir im Jahre 2009 herum. Aber gewaltige Neuerfindungen hat es gegeben, das kann man nicht abstreiten: Hartz 4, Praxisgebühr, Dosenpfand. Fortschritt schlägt jede Tradition!
2009, das ist so weit in der Geschichte schon, unsere Urenkel haben reelle Chancen, Kirk, Spock, Scotty und Uhura kennen zu lernen.
Was man ja am 31.12. gar nicht machen darf, ist gegen 11.30 Uhr plötzlich zu sagen: "Oh, wir haben ja noch gar nix eingekauft." Etwa eine Viertel Stunde später findet man sich in einer Supermarktschlange wieder, die durch den ganzen Laden geht. Da an Personal ja nicht gespart wird, sind ganze 2 Kassen geöffnet, an der einen ausschließlich Alkis, an der anderen "normale Leute", die neben Alk auch noch Kartoffelsalat, Baguette oder gar 'ne Flasche Apfelschorle kaufen.
Hier steht man nun, etwa 60 Minuten, in der Alkischlange wird bereits im Laden die Sangriabuddel aufgeschraubt und hoch die Tassen. Da meine Freundin zu dem Zeitpunkt noch in der Alkiklinik arbeitete, hallten auch immer wieder Rufe aus der Alkischlange herüber: "Hallo, Schwester Antje, hallo!" - So geschehen anno 2007.
Aber jetzt haben wir ja 2009.
2009 in einer Welt, die immer noch nicht so gaaaaaaanz gerecht ist, wie sie doch eigentlich sein könnte. Gerade in anderen Gegenden der Erde ist es noch saumodern, 16 Stunden am Tag für z.B. eine Schale Reis zu buckeln, damit der Kram hier billig verscherbelt werden kann. Den ganz schlimmen Auswirkungen dieses gesellschaftlichen Dauerbrenners kann man hierzulande ja etwas Abhilfe verschaffen, indem man Fairtrade-Bananen, Kaffee, Schokolade oder Tee kauft. Aber die Indianerbauern sollen nicht jammern, viel schlimmer geht's doch etwa den Spargelfarmbesitzern in Deutschland. Mittlerweile sind nicht mal mehr Polen bereit, für 3 Euro die Stunde Spargel zu stechen oder Gurken zu ernten, da es in Holland 7,- gibt. Wann wird es Transfairspargel und Gurken aus Niedersachsen und Mecklenburg Vorpommern geben? Transfairhaarschnitt und Fritten und Bier gibt's ja schon, oder was genau soll Trinkgeld sein? Und mit Milch war da auch was.
Als ich grad am Park vorbei ging, wurde ich Zeuge folgender Konversation: Alter Trinker (wühlt im Rucksack): "Schau, von den acht Bieren heute morgen sind noch vier da!!" (holt Bierflaschen hervor). Alte Trinkerin: "Das ist ja super!" Er: "Ja, prima, näch?" Sie: "Spitze!" - Es gibt also doch noch gute Nachrichten.
Den Bogen von den guten Nachrichten zu meinem eigentlichem Kolumnenthema "Bundeswehr und Wehrdienst" zu spannen, dürfte schwierig werden. Ich war ja vor 10 Jahren beim Bund. Die damals kürzlich erschienende Springtoifel Bundeswehr CD "Lied Marsch Einfach" hatte uns ja gelehrt, dass es in dem Laden gar nicht so schlimm ist, also konnte man faul darauf verzichten, einen Ziviantrag zu stellen und mit einem Lied auf den Lippen in die Kaserne einmarschieren. In Indien hatte die Polizei mal Prämien

an die Polizisten gezahlt, wenn diese einen Schnauzbart tragen, da der Seriösität und Autorität ausstrahlt und respekteinflößend wirkt (hüstel). Dass in Deutschland der KFZ-Mechanikerverband Schecks unterschreibt und auch in Unteroffiziersheimen Gelder flossen, sollte man, nach Einzug in die Kaserne, schnell feststellen. Und da eh' alle Unteroffiziere gelernte KFZ-Mechaniker sind, ist der Bonus längerfristig eine feste Größe in der Urlaubsplanung.
Was nun also passiert, wenn ein durchschnittlicher oberlippenbärtiger 21jähriger KFZ-Mechaniker die Gewalt über einen Haufen ca. Gleichaltriger bekommt, kann man sich ja ohne große Phantasie ausmalen. Cholerisches Rumgebrülle.
Natürlich sind nicht alle so. Natürlich nicht. Ich sollte in der zivilen (nicht zivilisierten!! oder wie es mein erster Spieß (was für ein alberner Titel, eigentlich)) kreischend formulierte: "Wenn ihr in der Innenstadt seid und seht, dass Kameraden sich mit Zivilisten schlagen, gehe ich davon aus, dass ihr den Kameraden zu Hilfe eilt."
Welt, noch viele Bosse / Vorgesetzte haben, von denen einige auch Penner vorm Herren waren, doch an die übelsten Exemplare bei der BW sollte keiner herankommen. Der Kompaniechef brüllte uns angesichts der nahenden Bundestagswahl (damals wurde der olle Gerd grad' zum ersten mal Kanzler...) an, wir dürften nur demokratische Parteien wählen, CDU, SPD und FDP. Sucht mal die Parteien, die er weggelassen hat.
Er selbst wurde übrigens später degradiert und versetzt aufgrund von Sprüchen, die darauf schließen lassen, dass er auch eine Partei wählt, die er da oben nicht erwähnt hat und das waren nicht die Grünen, sondern die, deren Vorgängerpartei ihre größten parlamentarischen Erfolge Anfang der 30er feierte und noch ganz andere Hits später landete.
Und genau wegen dem und locker einer Handvoll seiner Kollegen allein in dieser Kaserne, bin ich gegen die Abschaffung der Wehrpflicht, damit diese Jungs da nicht allein in der Waffenkammer gelassen wird. Damals gab es ja übrigens noch keine Frauen bei der Bundeswehr, nur jede Menge Ossis.
Die Grundausbildung bestand dann ja größtenteils aus Rumgerödel, Sport (also auch etwas Sinnvolles), rumballern, dummen Sprüchen, die täglich mehrfach wiederholt werden ("Sprech ich suhaeli?", "Das war schon immer so", "Sie haben Sauerkraut im Gesicht, gehen Sie sich rasieren"), zelten (was ja eigentlich was für Kinder und Pfadfinder ist), wenig Schlaf, dem Anprobieren von Gasmasken, die hoffnungslos veraltet waren und im Ernstfall eh' keinen Schutz bieten und dem bereits erwähnten cholerischen Rumgebrülle.
Am Sinnvollsten aber war es natürlich, dass wir Ordnung und Sauberkeit gelehrt bekamen, wir dreckigen Hippies. Ich denke, dem Russen wird Angst und Bange, wenn er sieht, wie der deutsche Landser im Gleichschritt marschieren kann, seine Hemden fein säuberlich zusammenlegen und sich stundenlang damit beschäftigen kann, das Bett zu machen und Schuhe zu putzen. Komisch, dass (Haus)-Frauen nicht viel früher zur Bundeswehr durften.
Und nach der Grundausbilung sollten ja ruhigere Zeiten anbrechen. Abgammeln im Büro oder so was. Diese Zeiten kamen auch, für meine Kumpels und Stubenkameraden Aschi und Peick. Ich durfte 8 Monate in die Leflarak (Leichte Flugabwehrraketen-Einheit), einem Haufen, der mit amerikanischen Fliegerfäusten durch den Wald rennt. Vielen Dank!
Während sich also andere im Büro langweilten, sollten wir die meiste Zeit in unserer gefürchteten Truppe damit verbringen, mit der 18 KG Fliegerfaust durch den Wald zu toben, mit über 30 KG Ausrüstung 25 Kilometer blind durch den Wald zu marschieren (Zitat ich: „Herr Unteroffizier, ich hab Blut im Schuh." Unteroffizier: „Das kann nicht sein, dann könnten Sie gar nicht gehen„), die Fliegerfaust auseinander- und zusammenbauen, so zu tun, als würde man schießen (ein echter Schuss kostet 200.000 D-Mark, davon werden jährlich nur ein paar bei Bundeswehrshows abgelassen), bei der Flakshow mit dem Hubschrauber rumfliegen und so zu tun, als ob wir schießen und ähnlich Sinnvolles.
Heutzutage ist die olive Truppe ja in Afghanistan. Vor 10 Jahren waren Fernreisen noch nicht drin und man musste sich mit dem Kosovo begnügen. Plötzlich kam die Einberufung für die Berufs- und Zeitsoldaten unserer Einheit. Synchron dazu brach auch ihr Mackergehabe ein und Nervösität machte sich breit, das ist aber ein anderes Thema.
Mit der Fliegerfaust sollten potentielle serbische Bomber vom Himmel geholt werden. Da nicht genug Fußvolk zur Verfügung stand, wurde auch bei uns Wehrdienstleistenden geködert, 6000 D-Mark winkten, wenn man sich der Truppe anschloss. Aus unserem Zug meldeten sich hierfür 4 arbeitslose Ossis. Parallelen zur Unterschicht in der US-Army sind wohl nicht rein zufälliger Natur.
Die Bundeswehr hatte auch keine Bedenken, einen Kollegen mitzunehmen, der sich am 2. Tag der Grundausbildung das Bein gebrochen und bis dato nicht einmal geschossen, geschweige denn an sonst irgendwelchen Ausbildungseinheiten teilgenommen hatte.
Aber was das Schönste war, wir, die pazifistischen Wehrdienstleistenden fuhren mit den zukünftigen Balkansoldaten nach Niedersachsen ins Ausbildungscamp, um die Jungs in einem zweiwöchigen Crashcourse fit zu machen für den Einsatz. In der Praxis sah das so aus, dass wir auf Kommando mit Blaumann und Sturmmaske (wie serbische Partisanen halt aussehen) durch den Wald toben, ein Magazin Platzpatronen des G36 leerballern und uns, erneut auf Kommando, auf den Boden werfen und tot stellen, da die zukünftige Balkantruppe uns mit Platzpatronen erschossen hat. Damit dürfte jeder überzeugt sein, dass die Bundeswehr bestens für den Einsatz gerüstet war.
Aber eines sei gesagt: DAS hat, trotz Winter, richtig Spaß gemacht. Da die Serben dann doch keine brauchbaren Flieger hatten, fuhren unsere Uffze und Stuffze dann übrigens als Leichenberge-Truppe hin. Lustig war auch, dass viele dämliche Waffenfreaks, mit Gewaltphantasien im Büro abgammelten, während meinereiner, seines Zeichens Waffengegner, 11 verschiedene Totmachertypen in die Hände bekam und immer wieder auseinander nahm und zusammmenbaute und Steuergelder verschoss. Namentlich G3, G36, P1, P8 (oder so?) Uzi (Zitat empörter ost-

deutscher Wehrdienstleistender: "Herr Unteroffizier, da ist ein Davidstern auf meiner Waffe!") , MG, Stinger, Strela, Igla, kleine Panzerfaust, große Panzerfaust.
Dass das Granatenwerftraining aufgrund des Kosovo-Einsatzes ausfiel, empfand ich persönlich als beruhigend. Auch neue Idole fürs Leben gewann man, etwa den Typen der beim MG-Schießtraining, wo man auf eine große Zielflagge schießt, die von einem Hubschrauber (mit ausreichend Sicherheitsabstand) gezogen wird, lieber auf den Hubschrauber schoss und dann ruck zuck aus dem Verkehr gezogen wurde. Oder den russlanddeutschen wehrdienstleistenden Kindsvater, seines Zeichens Boxchampion, der die kreischenden Vorgesetzten einfach wegstellte, wenn sie zu sehr nervten. Heutzutage wird ja fast jeder ausgemustert und die Berufssoldaten arbeiten schon am Militärputsch, da wird es höchste Zeit, dass Zivilisten ein paar Monate einrücken und ein Auge darauf haben.
Ich hoffe, ich konnte mit meinem Bericht ein paar Jungspunde dazu ermutigen.
Die „Springtoifel - Lied Marsch Einfach" - CD hab ich übrigens einem „armen Kameraden" geliehen, der in den Kosovo ging. Im Gegensatz zur CD kam er auch in einem Stück zurück, der Fettsack.

## Plan B in Zeiten der Wirtschaftkrise

*von Kaily, puffmutti@gmx.de*

Ein Hoch auf die Wirtschaftskrise. Die Zeiten könnten für mich kaum besser sein. Denn wann, wenn nicht inmitten von Sparzwang und Billigproduktboom in dieser finanziell gebeutelten Gesellschaft könnte ich meinen lang gehegten Plan in die berufliche Selbstständigkeit besser verwirklichen – mit einer unschlagbaren, genau auf solch eine Situation abgestimmten Idee. Seit Jahren ist das Geschäftskonzept im Kopf bis ins Detail ausgefeilt – es fehlte nur noch der passende Moment. Und da der eigentliche Ausbildungsberuf innerhalb der nächsten Jahre treuer Mitläufer der globalen Finanzmisere bleibt und es da sowieso keine Jobs geben wird, ist jetzt die Zeit für Plan B: Ich werde Puffmutti!
Nein, nein, nicht von so einem Edelbordell, das sich nur die Elite der Managementetagen mal als Bonus für die Bonuszahlung gönnt. Es wird ein Puff für den kleinen Mann, den Otto-Normal-Bumser, den Durchschnitts-Verdiener mit Druck auf der Pfeife, der die Politiker für die ausschweifenden Sexparties mit fünf Nutten im Schnitt verdammt für die Verschwendung der hart erarbeiteten Steuergelder – und dabei eigentlich denkt: Hätte ich mal in der Schule besser aufgepasst, dann könnte ich mir das jetzt auch leisten.
Die Zeit des Neids ist vorbei! Ich eröffne eine Discounter-Puff-Kette mit Filialen in allen Städten ab 10.000 Einwohner und an Autobahnraststätten – für alle und für alle bezahlbar: SCHNIDL. Letztens im Fernsehen musste ich zwar feststellen, dass ein ähnliches Etablissement bereits in Hamburg existiert. Komplettpaket für 38 Euro die Stunde. Pah, machen wir für 30 und die Pulle Rotkäppchen gibt es obendrauf. Außerdem denke ich größer: deutschlandweite Expansion! Zumal die hauseigenen Angebote unschlagbar sind: So wie ein Billig-Lebensmittel-Supermarkt mit einem zufällig ähnlich klingendem Namen wird es einmal im Monat die Exotik-Woche geben: mal asiatisch, mal spanisch, mal französisch. Für die Mittagspause gibt es zudem das Fast-Fick-Angebot mit praktischem Drive Through. Warum ist da eigentlich noch keiner drauf gekommen?
Übrigens: Sämtliche Moralapostel sollten jetzt mal schön die Fresse halten. Schließlich bringt SCHNIDL das Puffgeld zurück aus den angrenzenden Ländern ins landeseigene Bruttosozialprodukt (Beitrag zum ökonomischen Aufschwung), holt die Mädels vom Straßenstrich weg, sorgt für eine anständige Krankenversicherung und schickt sie alle in die Gewerkschaft – Discounter-Geschäfte haben schließlich den Ruf, hervorragende, äußerst an ihren Angestellten interessierte Arbeitgeber zu sein. Die passen immer und überall auf ihre Schützlinge auf. Wer aus dem aktiven Business ausscheidet, wird in der SCHNIDL-Verwaltung eingesetzt. Bei uns haben diese Frauen einen krisensicheren Job bis zur Rente – wer kann das schon von sich behaupten? Sex sells – und zwar immer, da kann kommen was will. Geschlechtsverkehr ist jeder Rezession gegenüber erhaben.
Wer sich für einen Filialleiter-Posten interessiert, schreibt an *puffmutti@gmx.de*

In St. Petersburg & Moskau auf den Spuren der Anfänge der russischen Oi!-Skinheadszene

# Skinheads in Russland

Wie wir in St. Petersburg gelandet sind, ist eine lange Geschichte, die ich bei Interesse vielleicht später mal erzählen werde, denn ich habe Angst, dass diese Story bereits jetzt den Rahmen sprengen wird. So beginnt die Geschichte also für meine Freundin Karot und mich, Ben – die seligen Herausgeber des "Une vie pur rien?"-Fanzines – in St. Petersburg, nachdem wir bereits einen Monat in der Ukraine vernracht haben.



St. Petersburg

*von Ben, benjamos@yahoo.com*
*www.myspace.com/arteluchiteltruda*
*www.myspace.com/spbhcnextround*

Alle, mit denen wir sprachen, beschrieben St.Petersburg als das russische Eldorado. Und tatsächlich ist die Stadt beeindruckend. Sie hat den Reiz von Venedig, nur ohne Touristen! Kanäle überall, alte Gebäude, prächtige Architektur ...

Zu dieser Jahreszeit wird es erst um 1 Uhr morgens (bzw. nachts) dunkel, und drei Stunden später geht schon wieder die Sonne auf. Wir haben die "schlaflosen Nächte" um drei Wochen verfehlt, aber die Atmosphäre ist auch jetzt außergewöhnlich. Und wir werden sehr herzlich aufgenommen. Pavel, der Sänger der ersten unpolitischen Oi!Band in Russland, UCHITEL TRUDA, hat für uns ein spezielles Wochenendprogramm ausgetüftelt. Am Tag unserer Ankunft hat er ein Konzert mit seiner Band organisiert. Sie spielen zusammen mit NEXT ROUND und einer Surf/Psycho-Band.

Obwohl UCHITEL TRUDA aus Moskau kommen, ziehen sie Konzerten in St. Petersburg vor, weil die Stimmung hier wesentlich entspannter ist. Der Gig findet nachmittags in einer kleinen, leerstehenden Fabrikhalle mit sehr guter Akkustik statt. Der Saal ist sehr gut besucht.

St. Petersburg ist die beste Stadt für solche Konzerte, zusammen mit Petrazavodk, das 400 km weiter im Norden liegt. Hier gibt es sehr viel weniger Schwierigkeiten mit Nazis als in den anderen russischen Städten. Das war aber auch schon mal anders, denn noch vor zwei Jahren wurde hier ein Punk mit dem Messer abgestochen. Eigentlich ist es unglaublich, aber der Mörder, ein bekannnter Nazi, war tatsächlich der Erste, der für einen solchen Mord überhaupt verurteilt wurde!

St. Petersburg ist auch die einzige Stadt, in der wir einer Anarchoszene begegneten. Bis vor Kurzem hielten sie sogar ein Haus besetzt. Eine solch liberale Politik gibt es im übrigen Russland nicht. Die Anarchos erzählten uns ein wenig über die politische Situation in Russland. Alle auf die Regierungsmacht Anspruch erhebende Parteien haben ein ähnliches Programm der Marke "Russland muss wieder Weltmacht werden". Sie werden von einflussreichen Geschäftsmännern geleitet oder finanziert, die Putin treu ergeben sind. Manche kontrollieren die Massenmedien, andere unterstützen die Mafia. Es gibt keine wirkliche Opposition, bis auf kleine ultranationalistische Splittergruppen, die nur geringen Einfluss haben - besonders auf die alten Russen, die die ersten Opfer unter dem wilden Kapitalismus der 90er wurden, und deren Renten kaum zum Überleben reichen.

Es gibt im Land keine politische Kultur. Die Punkszene ist sehr überschaubar, es existieren keine linken Zeitungen oder Massenmedien und die Gewerkschaften haben die alte sowjetische Gewohnheit behalten, mit der Staatsführung auf Kuschelkurs zu gehen.

Keine angenehme Lage für Andersdenkende im Land, doch St. Petersburg scheint liberaler zu sein. Hier entwickeln sich Freiräume, die anderswo sofort unterdrückt werden. Hier gibt es z.B. das 'Belgrad', eine Rock'n'Roll-Bar. Eine Kneipe, billig, gemütlich und fast jeden Abend, als wir dort waren, gab es dort Konzerte voll mit Punks & Skins & einer super Stimmung, die vom HC-Punk Label KIRILL organisiert werden.

Es ist unglaublich, fast alle Leute in St. Petersburg sprechen hervorragendes Englisch, und weil es selten vorkommt, dass sich französische Skins nach St. Petersburg verirren, werden wir von tausenden Leuten angesprochen und zum Trinken eingeladen (wie übrigens auch in Sibirien und Moskau).

**Ripson, der Sänger ist riesig, überall tätowiert und eine lebende Legende. Er macht eine wahnsinnige Bühnenshow, der Sound ist großartig - ein Mix aus Old School und Oi!**

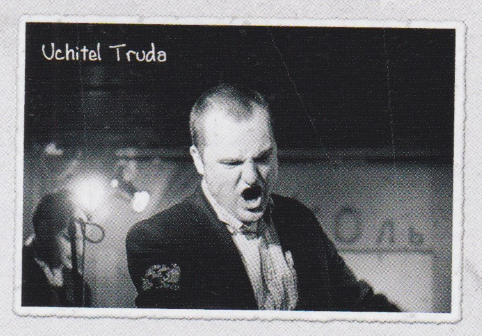
Die erste Gruppe heute sind NEXT ROUND, die örtlichen AGNOSTIC FRONT. Ripson, der Sänger ist riesig, überall tätowiert und eine lebende Legende. Er macht eine wahnsinnige Bühnenshow, der Sound ist großartig - ein Mix aus Old School und Oi! Das gesamte Publikum tanzt, eine großartige Atmosphäre. Es beruhigt sich ein wenig, als die Psychoband spielt, aber auch sie sind klasse und man bestätigt uns, dass sie die beste Band der Stadt sind. Zum Schluss spielen UCHITEL TRUDA, als Musketiere verkleidet! Vom Sound erinnert die Band an BUSINESS oder TEMPLARS. Der ganze Saal singt die Refains mit, es ist eine geile Stimmung bis zum Ende.

Den Rest des Abends verbringen wir mit den hiesigen Skins, die traditionell an den Ufern der Flüsse sitzen, Bier trinken und quatschen. Gegen zwei oder vier Uhr morgens löst sich die Gruppe langsam auf.

Die folgenden Tage verbringen wir mit Sightse-



Moskau



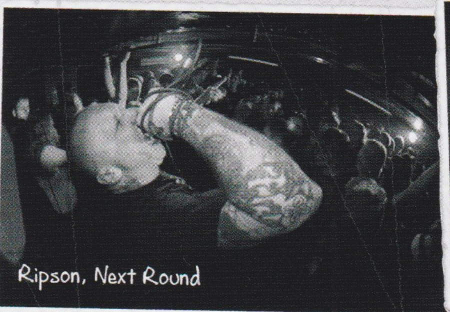

eing am Tage und Konzerten am Abend. DISTEMPER füllen das 'Belgrad' mit jugendlichen Skatern. Die Band sind Veteranen des Skapunks in Russland und sind anscheinend sehr populär bei der Jugend. Am folgenden Abend treffen wir zufällig auf eine französische Skapunk-Band - BO BOX. Ich habe nie zuvor mit ihnen gesprochen, aber der Gitarrist hat mich schon mal vor fünf Jahren in seiner Stadt Metz mit meiner Band LUTECE BORGIA gesehen. Da werden uns die Kerle gleich noch sympathischer, wir verbringen die Nacht mit ihnen und erzählen uns gegenseitig Annekdoten und Gerüchte aus dem wilden wilden Osten.
Besonders die Straßen in Russland sind in einem grauenhaften Zustand, sagen die Jungs von PO BOX. Man bräuchte für die 400km nach Petrazavodk doppelt so lang wie normal, weshalb wir die Einladung des NICHEVO HOLOSHEGO-Gitarristen zu ihrem Konzert dort leider ablehnen müssen. Sie spielen, wie wir erfahren, zusammen mit LOS FASTIDIOS vor immerhin 400 Leuten! Die Jungs haben sich dank einer exzellenten Mini-CD sehr schnell in der Region einen guten Ruf erspielt: Moderner Punkrock mit melodischen Oi!-Hymnen, ausgezeichnete Songs!
Nach einer erlebnisreichen Woche verlassen wir St. Petersburg nur ungern und versprechen, ganz schnell wiederzukommen.

## Moskau - die große Angst!

Seitdem wir unsere Reise vor über einem Monat angetreten haben, haben wir eine grässliche Vorstellung von dieser Stadt: Taschendiebe (die dich im günstigen Fall nur bestehlen und im ungünstigen Fall anschließend erdolchen), korrupte Bullen, schreckliche Architektur, ihre unüberschaubare Größe, Mafia, Nazis ... Und bis auf Nuancen stimmt das alles sogar perfekt überein!
Diese unmenschliche Größe, es gibt keinen Zweifel, die meisten Straßen sind ultrabreit und es scheint unmöglich, eine Straße bei diesem Verkehr zu überqueren. Dafür gibt es Unterführungen, für die man Umwege von 300 Metern und mehr in Kauf nehmen muss.
Irgendwo im Stadtzentrum haben wir uns mit UCHITEL TRUDA verabredet. Die einzigen Menschen, die Kontakt mit uns suchen, sind Obdachlose, die uns um Geld anbetteln. Wir vermeiden sorgfältig Blick- & sonstigen Kontakt mit den vielen Polizisten, aber als wir dann mit anderen Touristen sprechen, die schön öfter in Moskau waren, erfahren wir, dass sich die Lage in den letzten fünf Jahren erhebloch verbessert hat. Wenn man die Elendsviertel vermeidet ist Moskau eine recht sichere Stadt, die übrigens die meisten Milliardäre der Welt beherbergt.
Und tatsächlich hat diese Stadt einen besonderen Charme. Für Architekturliebhaber lohnt sich die Stadt sehr (die Hochhäuser sehen aus wie die stalinistische Antwort auf New York), der Rote Platz ist atemberaubend. Am meisten aber beeindruckt uns die Fahrt mit der U-Bahn zu Andrei, dem Schlagzeuger von URCHITEL TRUDA, der uns für eine Nacht beherbergt. Alles ist riesig, selbst das Stadion von Spartak mit seinen Tribünen für 80.000 Zuschauer. Zufällig treffen wir dort auf den Sänger von MARAUDER, einer bekannten russsischen Melodic-Punkband, der mit seinen Freunden gerade mit dem Zug von St.Petersburg eingetroffen ist. Sie wollen ihren Verein Zenith St.P. gegen SPARTAK unterstützen.
Wir trinken viel und wir erfahren viel über das Leben einer Punkband im größten Land der Welt. Jetzt verstehen wir auch, warum sich PO BOX so abplagten und über die schlechten Straßen schimpften: die russischen Bands wie auch die Gesamtbevölkerung fährt nicht mit dem Auto. Sie nehmen den Zug!
Seine Band spielt regelmäßig im ganzen Land. Dafür sitzen sie dann zwischen den Gigs shon mal vier Tage lang im Zug, um zum nächsten Auftrittsort zu gelangen. Als Gage lassen sie sich dann die Fahrtkosten bezahlen, zuzüglich Trinken & Essen. Die Jungs laden uns ein, das Fußballmatch mit ihnen anzusehen, was wir uns natürlich nicht entgehen lassen. Wir kommen ins Stadion und erleben eine seltsame Atmosphäre. Es sind 40 oder 50.000 Leute im Stadion, aber es sieht immer noch leer aus und das Spielfeld ist weit, weit, weit entfernt - hinter den Leichtatletikbahnen. Die Schlachtgesänge der Fans sind nicht sonderlich überzeugend und unsere Freunde erklärten uns dann auch, dass Gesänge nicht unbedingt das Hauptanliegen der russischen Fankultur darstellt. Und so sehen die Fans auf den Rängen ziemlich einsam und verloren aus in dieser riesigen Betonschüssel. Und dann verliert Zenith auch noch das Spiel, was die Stimmung ziemlich drückt.
Wir aber beschließen, diese Stadt zu verlassen, sobald sich eine Gelegenheit ergibt. Sibirien und der ferne Osten Russlands ist unser Ziel - es warten noch viele Abenteuer auf uns.
Vorher entstanden aber noch Interviews mit Andrei & Pavel von UCHITEL TRUDA, der uns u.a. über die spezielle russische Situation berichtet und eines mit Ripson, dem Sänger von NEXT ROUND, über die subkulturellen Anfänge in St.Petersburg ab 1988.
Bis bald zu neuen Abenteuern!

## UCHITEL TRUDA

**Bevor wir über UCHITEL TRUDA sprechen, würde ich gerne wissen, wie die Skinhead-Szene in Moskau aussah, als du begonnen hast, dich dafür zu interessieren.**
*Andrei*: Es gab nichts. Die Nazi-Szene war sehr stark in dieser Zeit, sonst gab es nichts. Ich wartete auf irgend jemanden, der bereit war, etwas loszutreten. Und dann sagte mir ein Freund, ich müsse einfach selber damit beginnen. Und so kam es. Am Anfang war es eine gute Zeit mit viel Spaß und mit vielen Leuten, die einfach versuchten, loszuspielen. Die meisten von ihnen kamen aus der Hardcoreszene und einige hörten Oi! zum ersten Mal, als ich ihnen ein paar CD's gab um zu zeigen, welche Art von Musik mir vorschwebte. Die meisten Mitglieder des ersten LineUp's spielen noch heute in anderen Bands, wie z.B. ROMA.
Ich denke, dass es sehr wichtig ist, die Beziehungen zu pflegen mit all den Bands, mit denen wir bislang spielten.
Und ich muss unbedingt Marat erwähnen. Er unterstützte uns sehr bei der Bandgründung, er gab der Band den Namen, machte die Texte für einige Lieder und ich denke, ohne ihn hätte es die Band nicht gegeben. Als wir die Band gründeten, war er ein Hardcore-Hooligan.
In Moskau gab es eine gute HxC Szene, Bands wie 095, SKYGRAIN,B67 usw. Einige Leute in der HxC


Ripson, Next Round


Uchitel Truda

Szene interessierten sich auch für die Skinhead-szene. Auch in der HxC Szene gab es einige Skinheads, die mit dem Erstarken des Skinheadkults Anfang der 90er Jahre endeten.
**Gab es nur Nazi-Bands in dieser Zeit?**
*Andrei*: Ja, es gab keine echte Oi! Band in dieser Periode. Wir waren die ersten. Irgendwann hörte ich, dass ein paar Kerle versuchten, Oi! zu spielen. Aber das waren nur hohle Worte, Pläne ohne Ergebnis. Und wenn doch mal etwas zu hören war, war es bestenfalls schlechter Punkrock. Also, soweit ich weiß, waren wir die erste und lange Zeit auch die einzige Oi! Band in Russland.
**Du, Andrei, spieltest vorher in einer HC-Band?**
*Andrei*: Richtig, ich spielte in einer Band namens 095. Es gab eine Szene, aber wir reisten nicht so viel. Wir spielten in Rostov, St. Petersburg, aber nicht viel mehr.
*Pavel*: Ich möchte noch anmerken, dass 095 eine großartige HxC Band war, NY-Stil mit all diesem Skinheadstuff. Die Band war bei den Hooligans sehr beliebt. Übrigens, die Jungs sind auch ein paar Mal im Fernsehen aufgetreten!
**Und zu dieser Zeit gab es lediglich in St. Petersburg eine Oi!-, Skinhead- und HC-Szene?**
*Pavel*: Ehrlich gesagt, nein. Es gab Leute wie Ripson, aber sie sind nicht meine Generation, sie sind älter. Es gab nur sehr wenige Leute. Es gab einige Punkrock-Konzerte, aber nichts anderes. Es gab nur wenige Szeneleute in St. Petersburg. Einer von

# Ripson (1988 der erste russische Punk)

**Wann begann Deine Unterground-Karriere? Wie bist du mit der Rock'n'Roll-Szene oder Alternativen Szene in Kontakt gekommen?**
*Ripson*: Ich begann 1988, Musik zu machen. Es gab noch die Sowjetunion, da war kein Punkrock, nichts. Wir waren erst 15 und lebten in einem weit entfernten Vorort von St. Petersburg, aber wir hatten ein oder zwei Songs von den SEX PISTOLS, EXPLOITED, GBH, MOTÖRHEAD. Wir kopierten die Tapes usw. Wir liebten den Sound und wollten etwas in dieser Richtung machen. Aber wir waren noch so jung und verstanden nichts, wovon die Bands sangen.
Nach dem Ende des Eisernen Vorhangs lernte ich 1991 hier ein Mädchen aus London kennen und sie sagte zu mir: "Hey, nimm deine Band und komm mit mir nach London." Also gingen wir vier für ein Jahr nach London. Die Band hieß PUPSIE und wir haben nichts Originelles gemacht, weil es in ganz Russland keine Punkrock-Kultur gab. Wir haben das gemacht, was wir konnten. Als wir in London ankamen, fanden wir Unterschlupf in einem Camp, einer Hippie-Community, wo so eine Art Studio aufgebaut war. Und dort lebten auch echte Punkrocker. Sie erlaubten uns, dort kostenlos aufzunehmen. Und so entstand unser erstes Album.
Nachdem wir Ende 1991 zurück nach St. Petersburg kamen, fanden wir eine desolate Stadt vor. Kein Essen, kein Trinken, nur viele Drogen. Alle meine Freunde wurden heroinabhängig und ähnliches. Also startete ich eine neue Band namens DOLPHINS. Wir versuchten sowas wie NO MEANS NO zu spielen, nur ohne gute Musiker. Wir klangen auch mehr nach BIOHAZARD, MADBALL, mit einer dreckigen, lauten Gitarre. Die Message war Hardcore, aber der Sound war einfach nur schlecht.
**Zu dieser Zeit gab es den 'Tam Tam Club' in St. Petersburg, der sehr wichtig war in 1992/93, oder?**
Richtig, Ich kann sagen, ich bin im Tam Tam Club geboren. Es war das russische CBGB. Es war wie eine Revolution. Alle Bands, die dreckige Musik spielten, traten dort auf. Sowas hatte es vorher nicht gegeben. Viele Leute machten ihre ersten musikalischen Schritte in diesem Club. Die Leute, die diesen Club eröffneten, waren Hippies, und sie ließen jede Art von Musik auftreten: noisy Bands, junky Bands, sogar Nazi-Bands. Die Clubbbesitzer wurden von denen nicht nur einmal niedergeschlagen, aber sie meinten nur: "Wir müssen das tun!"
Nach all den Jahren der Unterdrückung waren sie der Meinung, dass alle Leute nun das sagen dürften, was sie sagen wollten - auch wenn sie nicht damit einverstanden waren.

**"Der Tam Tam Club war das russische CBGB. Es war wie eine Revolution."**

**War es somit der Treffpunkt für alle Rebellen?**
Ja, für all die Leute, die meutern wollten, weil sie gegen das System waren. Ben, du weißt, dass es in Moskau heute z.B. ein extremes Problem mit Naziskins gibt, sie gegen die Traditionalisten & Antifaschisten. Doch damals änderten viele Naziskins, die in den Club gingen, sehr schnell ihre politische Meinung. Als die Sowjetunion Geschichte war, trugen eine Menge Leute Nazisymbole. Nachdem man so viele Jahre wie ein Sklave gelebt hatte, konnte man sich am einfachsten am alten System rächen, indem man Nazisymbole trug und "Sieg Heil" schrie. Die Men-

ihnen lebt jetzt in Göttingen (Hallo, Misha!).
Es war hart, Musik, Kleidung usw. zu finden. So war es üblich, mit einem Haufen CD's nach St. Petersburg zu fahren und diese dann gegen andere Musik einzutauschen.

**Und dann habt ihr euch entschlossen, die erste Oi! Band in Moskau zu starten?**

*Pavel*: Ich denke, es war die erste nichtrechte Oi! Band in ganz Russland! Unser erstes Konzert war 2002, aber wir haben schon vorher ein paar Jahre geprobt - Leute kamen und gingen ...
*Andrei*: Ja, der Plan war, dieses ganze Skinhead-Ding zu beginnen, den Leuten zu zeigen, was genau echter Oi! ist. Und dass Skinheads keinen politischen Hirngespinsten anhängen. Jetzt geht die Saat langsam auf, die Szene wächst, aber ich kann nicht sagen, ob das alles so läuft, wie wir es erwartet haben. Es gibt immer noch zuviel Radikalität in der Szene, nur ein paar wenige sind wirklich open-minded.

**Wie verlief euer erster Gig?**

*Pavel*: Ich denke, es war das beste Konzert! Wir hatten nur drei Songs, einer davon war ein Cover vom MC HAMMER "Can't touch this". Es waren viele Freunde anwesend. Witzigerweise waren auf dem Gig auch ein paar Redskins. Sie mochten unsere Musik, aber wir mochten ihre Sprüche nicht. So sagte ich im Scherz etwas gegen Kommmunismus. Sie gingen verärgert raus und schon gab es erste Gerüchte, dass wir eine rechte Band wären. Natürlich sind wir für die Nazis eine Kommunistenband, für die Roten waren wir dagegen Nazis ...
Nach dem Konzert hielten uns ein paar Journalisten für die Neuentdeckung des Jahres. Ja, unser Debut war wirklich gut.

**"Ich denke, es war die erste nichtrechte Oi! Band in ganz Russland! Unser erstes Konzert war 2002, aber wir haben schon vorher ein paar Jahre geprobt - Leute kamen und gingen ...**

**Was wolltet Ihr mit der Band anfangs erreichen?**

*Andrei*: Als erstes wollten wir eine typische Oi!Band starten und irgend etwas Neues kreieren. Wir dachten, nach uns würden hunderte von Bands unserem Beispiel folgen. Aber nichts geschah. Es war eine romantische Zeit. Ich wollte den wahren Way Of Life zeigen, die wahre Skinhead-Attitüde. Jetzt denken wir nicht mehr über solche Sachen wie "Rettet die Welt" nach. Wir machen einfach das Beste aus dem, was wir können und leben unser Leben.

**Worüber handeln eure Texte?**

*Andrei*: Größtenteils über Freunde. Andere sind ernster. Unser erster Hit handelt vom Arbeiten und dem Trinken nach der Arbeit. Ein anderer Hit heißt "Papa Jacques" mit vielen französischen Wörtern drin. Es ist unsere Version über einen französischen Unruhestifter, einem "Musketier", aber er ist Skinhead: "he come in the cabaret, he can't live without Beaujolais, ultra violence c'est la vie". Wir haben auch einen Song über "Apaches" im alten Paris (*Anm. Chef: ich glaube, er meint diese Jugendbanden, sogenannte apaches, die nach 1900 in Paris und andernorts für Angst und Schrecken sorgten - könnte man mal 'ne Geschichte drüber schreiben ...*). Wir lieben Frankreich wirklich! Ein anderer Song handelt von einem Jungen, der ein deutsches Mädchen liebt, das aber verheiratet ist. So muss er immer warten, bis der Kerl sich mit Schnaps ins Koma getrunken hat, um sie zu treffen. Dann bekommt er plötzlich Schamgefühle und geht in die Kirche.
Wir covern auch einen Song eines russischen Poeten über den Krieg gegen Napoleon. Und im Moment schreiben wir ein paar neue Songs über Frankreich. Wie über die Jean Patrick Narcisso Show (ich hoffe, ich schreibe den Namen korrekt, er macht eine TV Show mit nackten Frauen).
Keine Ahnung warum, aber wir machen immer mehr Lieder über Frankreich. Auf der anderen Seite wollten wir nie Songs darüber schreiben, wie cool es ist, ein Skin zu sein, Martens zu tragen und

---

schen sind manchmal verrückt, selbst ich trug mal ein Hakenkreuz, nachdem ich ein Bild von Sid Vicious sah.

**Du hast dann den Hardcore-Weg weiter verfolgt ...**

In '93 oder '94 begann das richtige Hardcore Movement in Russland und ich gründete 1995 meine erste typische Hardcoreband, 5 CONORS. Es war noch recht schwierig zu dieser Zeit. Unser erstes Konzert fand 1997 in der 'Fishfabrik' statt. Wegen Schwierigkeiten mit den Visa und den weiten Entfernungen kamen leider nicht viele Bands aus Europa nach Russland. EXPLOITED spielten 1997 hier - es war eine gigantische Show. Es waren viele Vorstadthooligans, Skins, Punks und andere anwesend, und die Polizei stoppte das Konzert nach fünf Songs, weil es angeblich eine Bombenwarnung gab. Es gab eine riesige Massenschlägerei, mein Bruder und mein Cousin wurden von den Bullen halb totgeschlagen. Zu dieser Zeit hat die Polizei bei großen Veranstaltungen noch die Security gemacht. Sobald du ein wenig betrunken ausgesehen hast, konntest du sicher sein, dass du Bekanntschaft mit dem Bullen-Knüppel machen wirst. Erst Anfang 2000 wurde die Situation besser.
Es wurde etwas einfacher für Hardcore in Russland. 2002 spielten wir sogar in Deutschland. wir schickten unser Album und ein paar Videos zu MAD nach Berlin und sie mochten es. So organisierten sie eine kleine Tour für uns, die nach Berlin, Leipzig und Cottbus führte, zusammen mit COMIN CORRECT.

**Hast du zu dieser Zeit schon in ganz Russland touren können?**

Wir spielten sehr oft in Moskau, St. Petersburg, Petrozavotsk, aber nicht in Sibirien. Viele Leute verstanden noch immer nicht die Hardcore-Message. Für Punkrockbands war es okay, aber für Hardcore war die Zeit noch nicht reif. Viele Clubbesitzer mochten die Musik nicht und fürchten durch den harten Sound Krawalle. Aber langsam ändern sich die Zeiten. Nach und nach bekommen wir unsere eigenen Clubs, wie das 'Belgrad' hier in St. Petersburg. Nächsten Monat werden wir z.B. MADBALL hier haben. AGNOSTIC FRONT spielten hier letztes Jahr. Es war ein großartiges Konzert. Und wenn wir wegen irgendwelcher Visaschwierigkeiten die Band nicht hier sehen können, sehen wir sie eben in Helsinki, das gar nicht so weit entfernt liegt.

**Worüber handeln eure Texte?**

Das wichtigste, was ich sagen will, ist, Mensch zu bleiben. When dich auch Regierung, Polizei oder irgendjemand anderes unterdrücken will, dann bleibe trotzdem ein Mensch! Ich bin Streetworker und sehe die Taschendiebe, die Leute aus der Vorstadt, die nichts als Drogen und Alkohol akzeptieren. Ich versuche ihnen klarzumachen, dass sie ihr leeres Leben zur Seite schieben sollen und irgendwas machen sollen. Mit dem Gehirn arbeiten, anstatt es zu zerstören. Ich glaube nicht, dass ich etwas besonderes bin - ich habe die Schule nicht beendet, aber wenn da 20 Leute bei einer Show stehen und mir zuhören, dann ist das schon eine ganze Menge, was ich tun kann.

**"Mein Bruder und mein Cousin wurden von den Bullen halb tot geschlagen."**

**Ihr habt kürzlich mit LOS FASTIDIOS gespielt - wie war die Show?**

Es war eine gute Show. Manchmal übersteuern die Leute ein bißchen mit ihrer antifaschistischen Message, wenn sie in Russland spielen. Es ist nicht so wie in Europa, du musst die Leute ein wenig erziehen. Die Kids in den Vorstädten verstehen nichts, und wenn sie einen Schwarzen Drogen verkaufen sehen, werden sie Faschisten. Wenn Faschisten gegen Antifaschisten kämpfen, dann freut sich die Regierung.
Wenn sich die Leute gegenseitig abstechen, ist das das Regierung nur recht. Die Leute, die solche Schlägereien organisieren, sitzen im Schatten der Regierung!



Next Round

Bier zu trinken. Ich werde niemals verstehen, warum Leute 1000mal das gleiche Zeug singen können.

**In Russland sind die meisten Menschen sehr patriotisch, habe ich gesehen ...**

*Andrei*: Nein, das glaube ich eigentlich nicht. Sie wissen kaum etwas über Russland, sie unterstützen einfach ihre Regierung uns sagen: "Wir sind Russen, wir sind die Besten". Ich glaube, das ist der falsche Weg. Wie Solzhenitsyn sagt: Um ein echter Russe zu sein, musst du hart arbeiten und du bekommst nichts geschenkt. Der Patriotismus ist nichts als dumme Parolen. Du musst deine Kultur kennen, um zu wissen, wofür du stehst. Es gibt viele moralische Dinge, an die du dich als erstes erinnern musst. Wir hatten einige Probleme, weil wir keine rassistische Band sind, aber wir sind auch gegen Kommunismus. Kommunismus hat die russische Kultur zerstört. Und der heutige sogenannte Patriotismus ist der nächste Schritt kommunistischer Rhetorik und dummer Extremisten. Schlichte Menschen mögen noch immer einfache Schlagworte, aber nur ein paar Wenige realisieren all die Scheiße, die im Lande vor sich geht. Echter Patriotismus heißt, die Kultur zu bewahren, die Menschen zu unterstützen usw.

**Ist es einfach, in Moskau zu spielen? Spielt ihr oft mit anderen Ska, Oi! und Punkbands zusammen?**

*Andrei*: Wir haben kein großes Publikum, aber wir haben ein treues Publikum. Wir können regelmäßig spielen. Wir spielen nicht mit anderen Bands aus Moskau zusammen - es ist nicht die gleiche Szene. Es gibt nicht immer gute Stimmung, manchmal ist es zu aggressiv. Die Security ist dabei auch ein Problem, denn die setzen sich meist aus Kriminellen und ex-Militärs zusammen. als wir einmal mit DISTEMPER spielten, wurde ein Freund von uns brutal mit einem Baseballschläger niedergeknüppelt, weil er es wagte, zu tanzen. Es ist nicht immer so, aber ....

Die meisten Skabands spielen meist gewöhnliche Popmusik, das ist nicht wirklich der gleiche Zirkus. Wir haben auch eine Nazi-Skaband! Es sind Fußball-Hooligans, die Scheiß-Skapunk spielen mit Nazi-Texten, unglaubliche Scheiße! Auf der anderen Seite verbreiten ein paar junge Linke dumme Gerüchte über uns, wir wären Nazis. Natürlich sind wir es nicht, haben keinen rassistischen Song, und wir spielen auch nicht mit WP Bands zusammen, doch ein paar Idioten, die nie auf unseren Konzerten waren, erzählen herum, dass unsere Konzerte von Nazis unterstützt würden, blablabla. Ben, du warst auf unserem Gig, du weißt, wie dumm dieses Gerücht ist.

Traurig zu sagen, aber die russische Independent-Szene ist wie ein großes Showbusiness. Alles ist konform und du musst sagen, was das Publikum hören will. Keine Selbstentfaltung, nur Marketing.

**Also ist auch auf Skakonzerten keine gute Atmosphäre?**

*Andrei*: Es ist nicht immer so, aber es gab ein paar echte Massenschlägereien. Vor acht Jahren gabs eine regelrechte Schlacht auf einem SPITFIRE-Gig. Die Band widmete den anwesenden Nazis im Saal einen Song namens "Queer". Die Nazis fühlten sich provoziert, starteten ihr "Sieg Heiling" und griffen Leute aus dem Publikum an. Dabei kam ein Crew-Mitglied der Naziband KOLOVRAT ums Leben, weil sich einer der Angegriffenen gewehrt hat.

Aber heutzutage ist es normalerweise wesentlich ruhiger. Es ist einfach eine Mode, Nazi zu sein. Und mittlerweile greift auch die Regierung stärker gegen militante Neonazis ein. Viele wandern in den Knast oder bekommen anderweitig Probleme mit der Polizei. Bis vor sieben Jahren gingen auch viele Fußball-Hooligans auf Ska- & Punkkonzerte, aber die ziehen jetzt mehr elektronische Musik vor. Überhaupt ist das ganze Publikum viel jünger geworden - so zwischen 16-20 Jahre. So ist die Atmosphäre dann mehr wie bei einer Schuldisco.

**Gibt es alternative Plätze, wo ihr auftreten könntet?**

*Andrei*: Es gibt keine selbstverwalteten Zentren oder sowas. Ich glaube, diese Squat-Kultur starb in den 90ern. Aber es gibt trotzdem ein paar Orte, wo wir spielen können, vorausgesetzt, wir sagen, dass wir Rock spielen... Es ist immer stressig, wenn wir versuchen, einen Konzertort zu finden. Niemand will was mit Punk zu tun haben, weil die Clubbesitzer Schlägereien befürchten. Deshalb spielen wir auch nicht besonders häufig.

**Mit eurer Band covert ihr auch, macht ihr das dann auf russisch?**

*Andrei*: Wir spielen von Zeit zu Zeit ein Cover ein, ein paar Songs für einen Gig sind okay. Aber wir versuchen nicht die gewöhnlichen Klassiker zu spielen, sondern mehr was Originelles und Lustiges. Zum Beispiel haben wir einen TEMPLARS-Song auf russisch. Und wir covern einen alten PRISONER-Song und ein paar russische Klassiker. Ich habe auch ein neues Projekt - die Band FINKA JIGANA. Wir covern da alte russische Knastlieder. So eine russische Version von Johnny Cash.

**Sind die alten Volkslieder in Russland denn noch populär?**

*Andrei*: Ja, 70 Jahre lang wurde die russische Kultur beinahe vom Kommunismus zerstört. Deshalb ist die Gefangenenkultur der meist gelebte Part der nationalen Kultur. Viele Menschen vergaßen nach den kommunistischen Repressalien alte Traditionen, Kirche etc. Aber diese alten Volks- & Gefangenenlieder kennt jeder, weil jeder dritte Russe während des Kommunismus mal im Knast saß! Es sind Songs gegen die Regierung, gegen die Polizei, über Gerichtsverhandlungen und über Rache. Es ist eine interessante Kultur - und eine gefährliche, hehe ...

**"Der Plan war, dieses ganze Skinhead-Ding zu beginnen, den Leuten zu zeigen, was genau echter Oi! ist. Und dass Skinheads keinen politischen Hirngespinsten anhängen. Jetzt geht die Saat langsam auf, die Szene wächst."**

**Pavel, du machst ein Oi!-Fanzine. Erzähl doch mal was davon.**

*Pavel*: Es ist das erste Skinheadfanzine in Russland. Ich versuche, ein Fanzine in guter Qualität rauszubringen und das kostet mich ein Heidengeld. Deshalb existieren auch erst zwei Ausgaben, aber die nächste ist bereits in Arbeit und wird auch einen ausführlichen Bericht über die russische Skinheadszene beinhalten. Ich mache es mit meinem guten Freund Marat zusammen, der auch im ersten LineUp unserer Band war. Es ist eine kostspielige Sache, aber wir sind schon etwas stolz darauf.

**Was sind Eure weiteren Pläne und Träume?**

*Andrei*: Mein Traum ist es, dass unser Gitarrist endlich mal seinen Reispass beantragen würde, damit wir in Europa touren können. Und wir wollen natürlich endlich unserer CD rausbringen. Wir wollen es in Eigenregie machen und das möchlichst hochwertig. *(Anm. Ben: Sie ist mittlerweile draußen - in einem großartigen Digipack!)*. Und wir möchten gerne mit TEMPLARS und COCK SPARRER spielen. Alles ganz gewöhnliche Träume einer jungen Band.

Und falls die Leser interessiert an unserer Musik sind, kontaktiert uns einfach:

*www.myspace.com/arteluchiteltruda*




Voll geil, Frau Keil!

# Troublekid

Ich mag Frauen. Und Punkrock auch. Frauenpunkrock ist da also nachvollziehbar 'ne Mische, die bei mir noch mehr Zunder zieht, als 'ne halbe Flasche Tabasco im morgendlichen Tequila.
Troublekid haben nach einer Demo CD, die man mögen muss, nun auch ein komplettes Album veröffentlicht, welches ebenfalls zum gerne Hören und Mögen freigegeben ist.

*von the unschlagbaren Bezirk 7-Markus und Susi, www.troublekid.de*

Bei zahlreichen Anbaggerversuchen versicherte mir MastermindIn Fr. Keil außerdem mit südländischem Temperament: „Du kannst mich mal gern haben, Arschloch!"
Die Frau weiß, was man(n) mag! Ein Grund, weshalb die gesamte Moloko-Redax mittlerweile dem Charme der Dame erlegen ist. Gibt es irgendwas, was ich in diesen bedeutungsschwangeren 5 Minuten nicht mag??! Ich glaube nicht...

**So, Frau Keil: Band vorstellen und direkt erklären, wieso Troublekid cooler als Doppelrippunterwäsche, enger als die A3 und kalorienärmer als Vanille-Eis sind!**
Punkrockband aus Leipzig. Krissi - Bass, Lars - Drums, Susi - Gitarre, Gesang. Gegründet aus den Restbeständen von Pink Pony Party Club Anfang 2008. Leider sind wir nicht cooler als Doppelrippunterwäsche. Es gibt Dinge, an die kommt man einfach nicht ran. Kalorienärmer als Vanille-Eis schmeckt nicht. Von daher haut dieser Vergleich nicht hin. Enger als die A3 kommentiere ich jetzt mal nicht.

**Bei Euch sitzt der Stempel "Frauenpunk" ziemlich schnell, das ist zwar nicht böse gemeint, ich kann mir aber vorstellen, dass das irgendwann vielleicht auch nervt, immer wieder darüber definiert zu werden. Stört Euch so was?**
Was tatsächlich nervt, sind Leute von gestern, die Mädels in Punkbands immer noch für was Exotisches halten und mit „Ausziehen"-Rufen (Warst du das in Berlin?) oder Sprüchen, wie „ganz schön geil... für 'ne Mädchenband" kommen. Die Zeiten sind spätestens seit Patti Smith und Blondie längst vorbei.

**Was bei den Solos, wie auch stellvertretend für die ganze Scheibe, auffällt ist, dass Ihr konsequent auf „zuviel Studio" pfeift... heißt, keine unnötig doppelt eingespielten Rhythmusgitarren, die im Hintergrund matschen oder sonstigen Scheiß, den man live mit drei Leuten so gar nicht hinbekommen kann... wie wichtig war es Euch, die Platte so zu halten, wie sie nun ist?**
Ein Platte im Studio künstlich aufblähen und dann live mit einer abgespeckten Version zu kommen, die nur noch in Grundzügen an das Recording erinnert, bringt weder uns als Band was, noch den Leuten im Publikum. Wir liefern das auf dem Album ab, was man auch auf der Bühne umsetzen kann. Mal davon abgesehen, ist eh keiner von uns ein Frickeltyp, der monatelang an Details schleift. Wir mögen es basic, rau und unverfälscht. So definieren wir unseren Punkrock.

**Welche Reaktionen gab es denn bisher auf die Platte? Mit der Demo CD, die Ihr ja vor gar nicht langer Zeit veröffentlicht habt, habt Ihr ja schon mit Erfolg neugierig auf weiteres Treiben von Euch gemacht!**
Standardsatz: Wir sind sehr zufrieden mit den Reaktionen. Die Punkrockpresse ist sehr gnädig mit uns umgegangen, die meisten Reviews waren gut bis euphorisch. Es gab auch einen Quotenverriss. Im Endeffekt ist es halt wie mit anderen Dingen auch: Bei den einen trifft es den Geschmack, bei den anderen eben nicht. Fertig.

**Live wart Ihr nun auch schon einige male unterwegs, in Berlin hab ich mir Euch ja kürzlich selbst ansehen können. Ich finde, live entfaltet Eure Musik erst so richtig ihre Power. Seht Ihr Euch auch selber als Live-Band? Wie wichtig ist Euch das live spielen?**
Spielen ist das A und O. Macht auch am meisten Spaß.

**Wie ist eigentlich so das Tourleben für Euren Quotenmann in der Band auszuhalten?**
Die Frage müsste andersrum lauten: Wie halten wir das eigentlich mit dem Herrn aus? Unser ehemaliger Drummer beschwerte sich immer, wenn wir früh die Möglichkeit wahrgenommen haben, zu duschen und er dann mal eine halbe Stunde warten musste. Für ihn ist Hygiene auf Tour was für Pussies. Jetzt sei mal Tage lang unterwegs und einer hält es nicht für nötig, wenigstens mal feucht durchzuwischen. Wir haben in Düsseldorf bei einem Typen gepennt. Der ist früh aufgewacht und kam überhaupt nicht auf den unerträglichen Gestank in seiner Bude klar - dann fand er die Quelle: Die Füße vom Drummer. Ich habe den Raum schon längst gemieden, aber unser Gastgeber war völlig entsetzt und baute rund um die Füße einen Altar aus Räucherstäbchen auf. Hat nichts gebracht. Und wir sind in so einem Fall gezwungen, permanent einen gewissen Pegel

TROUBLEKID

zu halten, weil das nun mal die Sinne betäubt. Aber wir haben ja jetzt einen neuen Drummer, der ist in Sachen Hygiene wesentlich anspruchsvoller.

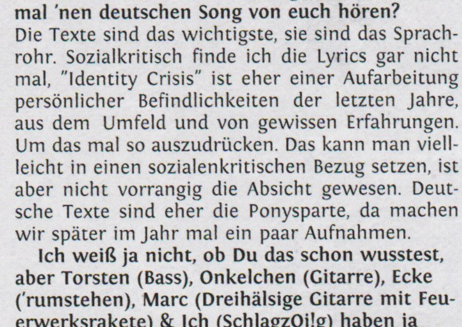
**Live habt ihr ziemlich aufgedreht- wie war das im Studio? War das diszipliniertes Arbeiten oder kalkuliertes Chaos?**
Da wir nicht über ein unendliches Budget verfügten, mussten wir konsequent diszipliniert dabei sein. Aber André, der Studiobetreiber, hatte das Spiel aus Zuckerbrot und Peitsche ganz gut raus. Das war ein richtiger 9-to-5-Job. Ohne Struktur würde die Studioarbeit nicht funktionieren.

**"Was tatsächlich nervt, sind Leute von gestern, die Mädels in Punkbands immer noch für was Exotisches halten und mit „Ausziehen"-Rufen oder Sprüchen, wie „ganz schön geil... für 'ne Mädchenband" kommen."**

**CD und LP Version Eures Albums unterscheiden sich nicht nur was das Cover angeht, sondern auch darin, dass es auf der LP einen Bonustrack gibt, der nur auf Vinyl zu finden ist – Schwarzes Gold liegt also auch bei den Stresskindern höher im Kurs als silbriger Bierdeckel?**
Ganz klar: ja. Auch wenn es für eine junge Band heutzutage fast dämlich erscheint, eine Vinyl rauszubringen angesichts der Kosten und der Anzahl an Leuten, die heutzutage eine Schallplatte noch schätzen. Für mich persönlich ist mit der eigenen LP ein Traum in Erfüllung gegangen und wenn irgendwann Kisten mit Restexemplaren in meinem Keller rumstehen sollten, ist mir das vollkommen Latte. Dumm ist halt nur, dass man eine Vinyl nicht ins Autoradio kriegt, ohne weiteres auf die Festplatte oder den Ipod ziehen kann und wir wollen ja, dass die Leute problemlos unsere Musik überall hören können, also macht man halt zwangsläufig auch noch eine CD. Ich bin aber überrascht, wie gut die LP läuft. Wir verkaufen auf Gigs mehr Vinyl als CDs. Das freut mich sehr.

**Mit TV Smith habt Ihr auch Spaß gehabt – Erzähl mal was da ging. Immerhin gibt es ja sogar noch mit „Only one Flavour" ein Cover von genau dem zu hören.**
Wir sind Fans. Der Song ist großartig. Wir wollten das Stück unbedingt auf dem Album haben. Als wir einen Gig mit TV Smith hatten, haben wir ihm den Song vorgespielt, er findet die Version klasse und am gleichen Abend haben wir „Only One Flavour" auch zusammen performt. Das war megageil und ich hatte noch Stunden später ein Grinsen breit wie die Milchstraße im Gesicht. Er ist ein wahnsinnig talentierter Songwriter mit der richtigen Einstellung - bodenständig und sympathisch. Er lebt für das, was er tut. Das verdient höchsten Respekt, weil es kaum vergleichbare Persönlichkeiten gibt, die nach 30 Jahren Punkrock nach wie vor so authentisch sind.

**Wie wichtig sind euch die Texte auf dem Album? Bisweilen sind die ja auch ziemlich sozialkritisch – und: Ihr singt nur auf Englisch, wie**



**kam es dazu und kann man irgendwann auch mal 'nen deutschen Song von euch hören?**
Die Texte sind das wichtigste, sie sind das Sprachrohr. Sozialkritisch finde ich die Lyrics gar nicht mal, "Identity Crisis" ist eher einer Aufarbeitung persönlicher Befindlichkeiten der letzten Jahre, aus dem Umfeld und von gewissen Erfahrungen. Um das mal so auszudrücken. Das kann man vielleicht in einen sozialenkritischen Bezug setzen, ist aber nicht vorrangig die Absicht gewesen. Deutsche Texte sind eher die Ponysparte, da machen wir später im Jahr mal ein paar Aufnahmen.

**Ich weiß ja nicht, ob Du das schon wusstest, aber Torsten (Bass), Onkelchen (Gitarre), Ecke ('rumstehen), Marc (Dreihälsige Gitarre mit Feuerwerksrakete) & Ich (SchlagzOi!g) haben ja auch die offizielle Moloko Plus Band („Torpedo & the Boys") gegründet. Unser erster Song wird „Voll geil, Frau Keil!" heißen, wie find'sten das?**
Gefällt mir. Aber meinst du nicht, dass euer Klampfer mit einer dreihälsigen Gitarre unterfordert ist? Mutierte Vertreter der Spezies Simiolus haben doch acht Arme. Oder verwechsle ich da jetzt irgendwas oder irgendjemand?

**Bitte benutze nur Worte für Marc, die er auch buchstabieren kann!**

**Aber zurück zum Eigentlichen: Joey DeMaio von Manowar hat kürzlich gesagt, wenn es sein müsste, würde er für Heavy Metal sterben- für was würdet Ihr sterben, wenn ihr das jetzt mal so spontan entscheiden könntet?**
Für einen Geschirrspüler, ein Fahrradschloss oder eine Tube Milchmädchen. Aber nicht für Heavy Metal. Im Ernst: Es gibt nichts, wofür es sich lohnt, zu sterben. Das Leben ist doch recht spannnend.

**Gegen Ende überlasse ich es dir, ob du entweder etwas über Thrash Metal schimpfen willst, oder uns lieber etwas über die weiteren Pläne der Band auf dem Laufenden hältst..**
Wir wollen erst mal neue Songs schreiben. Seit kurzem haben wir, wie erwähnt, einen neuen Drummer. Und mal schauen, was das für Einfluss auf die Musik hat. Ansonsten stehen Gigs im Vordergrund. Im Juni geht es auf Tour. Außerdem suchen wir händeringend einen arbeitssuchenden Busfahrer im Besitz eines schwarzmatten Ikarus-Gelenkbusses, der unsere Gigs gegen 20 Prozent der jeweiligen Gage fährt. Bitte melden! Zur Not tut es auch ein oller VW-Bus...

**Irgendwas, was Du der Welt noch sagen willst?**
Weil wir schon in der Rubrik „Gesucht" sind: Wir würden uns freuen, zukünftig mit einem Booker oder einer Booking-Agentur zusammen zu arbeiten. Wer sich das vorstellen kann: hit.the at troublekid.de.
Und: Danke Dir!

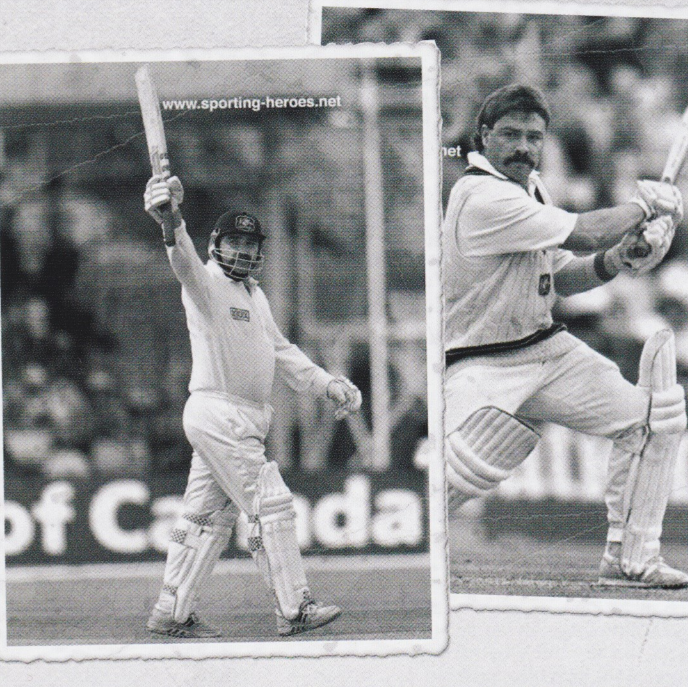




Drinking for Australia

# David Boon, 52 Not Out!

Es gibt Länder, von denen man so gut wie nie etwas hört. Das mag zum einen daran liegen, dass dort nichts los ist oder die Regierungen dieser Staaten jeglichen Einfluss von außen regelrecht abschirmen beziehungsweise das Land vom Rest der Welt isolieren. Sickern dennoch Informationen zum deutschen Normalbürger durch, sind es meist Katastrophenmeldungen, die durch die Medien gehen.




*von Marc, crocodileboyerdownunder@yahoo.de*

"Sie sind nicht eine Nation voller Hochnäser wie die Engländer, extravagante Trinker wie die Amerikaner oder rücksichtslose Verschwender wie Franzosen, nein, sie sind einfach nur eine Nation voller Suffköpfe", sagte einmal Marcus Clark in seinem Buch über den sozialen und kulturellen Status von Alkohol in der Gesellschaft über Australier.

Jedes Wochenende das gleiche, Horden Jugendlicher saufen sich am Strand und in den Pubs die Hucke voll, Schlägereien, Drink Driving - halt das ganze Program. Montags kann man auch in den Zeitungen die Entgleisungen sämtlicher Sportstars lesen, die wieder mal ein Kaltschalengetränk zu viel konsumiert haben und entweder pöbelnd durch die Gassen zogen oder kleinere Handgemenge mit den Türstehern hatten. Sozusagen Talent auf und neben dem Platz.

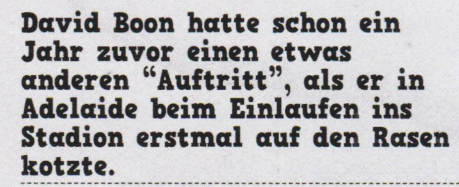
Bier ist ein Teil der Kultur. Ich mein, was wäre ein BBQ ohne den obligatorischen Esky (Kühlbox) voller "Coldies". Nix! Auch kenne ich kein Land, in dem ein ehemaliger Ministerpräsident einen Weltrekord im Schnelltrinken hatte. Bob Hawk (Prime Minister von 1983-1992) hatte 1955 während seines Studiums in Oxford 2.5 Pints Bier in 11 Sekunden gestürzt und sich so im Guinness Buch der Rekorde verewigt. Ein Rekord, der ihm viel Sympathie beim einfachen Volk einbrachte und wahrscheinlich mit ein Grund für seine Wahl zum Ministerpräsidenten war.

In dieser Zeit war es auch, als ein etwas anderer Trink Rekord aufgestellt wurde.

Australien ist ein sportbegeistertes Land: Footy, Rugby, Tennis und natürlich Cricket. Ein Sport, den wir Deutschen nicht wirklich verstehen, der aber Down Under religionsähnlichen Status hat. Spieler werden verehrt wie in kaum einer anderen Sportart. Mit ein Grund sind die Legenden, die sich um diesen Sport ranken und natürlich die Statistiken. Zahlen sind das Ein und Alles im Cricket, Rekorde stehen mächtig wie das Matterhorn als Manifest an alle, die diese herausfordern zu versuchen. Auch wenn es euch nicht viel sagen wird, aber Don Bradmans 99.94, oder Matthew Hayden's 380 wird jedem Cricketverrücktem eine Träne ins Auge brigen mit dem Wissen, wie mächtig diese Zahl steht oder unter welchem Umstand diese erziehlt worden ist.

Jedenfalls war es 1973, in dem das Australische Nationalteam eine Tour durch die Karibik machte. Das Team gewann diese klar und überlegen mit 2:0, was für eine ausgelassene Stimmung auf dem Weg nach Hause sorgte. Und so waren es Doug Waters und Rod Marsh, die auf dem 30stündigen Rückflug für die Geburtsstunde des Flugzeugwetttrinkens sorgten. Rod fragte ganz einfach mal so in die Runde, wieviel Bier man den auf dem Rückflug trinken könnte. Doug antwortete: "so um die 25", auf das Rod nur meinte: "30 Stunden? - 35!" - Bang, und das war der Anfang vom Ende.

Das Team schüttete sich gandenlos zu, nach der Hälfte des Fluges waren sämtliche Alkoholvorräte vernichtet und keiner hatte 'ne Ahnung, wer schlussendlich gewonnen hatte. Natürlich sprach sich das Ganze schnell herum, Regeln wurden aufgestellt, und was als Walters/Marsh-Experiment begann, endete in einem hochkompetieven Wettkampf.




Als 1977 die Tour nach England anstand, waren sämtliche Spieler, Trainer und sogar Journalisten heiß, einen Rekord zu setzen. Viele Beteiligte wurden nach dieser Tour befragt, wie diese endete, nur konnte sich wieder einmal keiner so richtig erinnern, was auf diesem Flug geschah.

Die Regeln waren ja klar gesetzt, es werden nur Biere in einer gewissen Maßeinheit gezählt, die in der Luft über einer gewissen Höhe getrunken wurde. Die Aufwärm- und Zwischenlandungsbiere werden nicht mitgezählt. Nur hatte man halt vergessen, sowas wie 'nen Schiedsrichter bzw. Bierzähler zu organisieren.

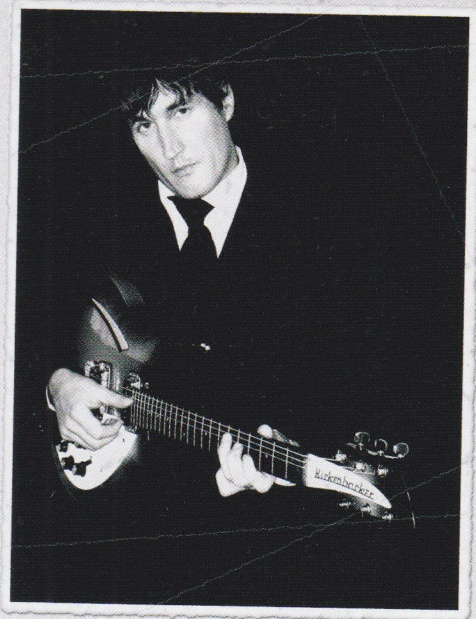
**David Boon hatte schon ein Jahr zuvor einen etwas anderen "Auftritt", als er in Adelaide beim Einlaufen ins Stadion erstmal auf den Rasen kotzte.**

So war es bis 1983, als Rod Marsh so etwas wie einen Meilenstein setzte. Er trank unglaubliche 45 Dosen auf dem Flug nach London. Natürlich was dies ein gefundenes Fressen für die Medien, vor allem für die englische Boulevadpresse, die das Australische Team als "saufender Pöbel von der Gefägnisinsel" abstempelte. Zwar spielten die Trinker im Team nicht schlecht, jedoch änderte es nicht die Tatsache, dass die Aussies eins gnadenlos auf die Mütze bekamen.

Mitte der 80er änderte sich Cricket dann von einem altenglischem "Amateursport" zu einem professionellen "Fördungssport". Fitness, gezielhtes Aufbautraining, Koordination, Cricketinternate für die Jugend usw. hielten Einzug und die Exzesse wurden weniger. Bis es 1989 zu dem berühmt - berüchtigtem "Vernebelungsflug" kam. David Clarence Boon, ein Tasmanier von mächtiger Statur, forderte den Rekord heraus. Er hatte schon ein Jahr zuvor einen etwas anderen "Auftritt", als er in Adelaide beim Einlaufen ins Stadion erstmal auf den Rasen kotzte. Dies hinderte ihn aber nicht daran, 152 "runs" zu machen und als "Man of the Match" das Spielfeld zu verlassen. Legendär.
Auf dem Flug jedenfalls wurde gebechert, was das Zeug hielt. Genau das Gegenteil, was Trainer und der Captain im Sinn hatten. Australien um Captain "Grumpy" Border verlor nämlich die letzten zwei Touren gegen England und den West Indies und wurde von der Öffentlichkeit als "schlechtestes Team, das je ein Cricketfeld betreten hat" abgestempelt.
Doch vielleicht mag genau dies der Grund für die Sauferei gewesen sein, sozusagen auf dem Weg, schon mal den ersten Titel ins "Trockene" bringen. Was auch immer der Grund gewesen sein mag, keiner weiß (wiedermal) so genau, was auf diesem Flug passierte. Boony selber "sprach niemals und wird niemals" über diesen Rekord ein Wort verlieren und so bleiben nur Augenzeugenberichte. Es war ein ruhiger Flug, fast alle schliefen, nur vier "Spieler" verzogen sich in ein ruhiges Eck in der nähe der Bordküche. Boony wollte es wissen, die anderen drei waren sozusagen das mittrinkende Unterstützungskommando. Als der Flug sich London näherte und kurz vor der Landung stand, brach auf einmal tosender Applaus aus - Spieler, die gerade aufwachten, dachten, da hat jemand bein Kartenspielen den Jackpot gewonnen. Doch dann kam die Durchsage vom Flugzeugkapitän: "Der alte Rekord ist gefallen – David Boon 52 not out". Zwei Spieler, die mit ihm getrunken haben, konnten noch selber laufen, Boony selber musste ein wenig geholfen werden, sei aber den Umständen entsprechend noch "in sehr guter Verfassung gewesen".

**Dann kam die Durchsage vom Flugzeugkapitän: "Der alte Rekord ist gefallen – David Boon 52 not out".**

Im Hotel wurde ein Meeting abhalten, in der erst Boony vom Captain zur Sau gemacht wurde und danach jeder zur äußersten Diskretion ermahnt wurde. Merv Hughs meine nur trocken, dass er gerade mit 'ner Radiostadion gesprochen habe, in der er stolz verkündete, "die ersten 50 sind im Sack". Fettnapf!
Die ganze Geschichte wurde danach von einem grandiosem Toursieg (Reclaim the "Ashes") gegen den Erzrivalen England abgerundet, was 1989 zu einem legendären Jahr für das australische Crickket macht. Es war auch der Anfang einer totalen sportlichen Dominanz, die weit bis in die 2000er ging. Boony wurde sowas wie ein Volksheld und ein paar Jahre nach seiner Karriere wurde er sogar zur offiziellen Werbeikone von VB (einer der größten australischen Biermarken - doch pass auf, lieber deutsche Gerstensaftfreund, es ist ein Pissbier sondersgleichen).
Wie gesagt, Boony selber hat niemals den "Titel" beansprucht, jedoch haben über die Jahre noch unzählige Sportler oder auch Normalos wie wir versucht, den Rekord zu brechen. Einige, wie z. B. Mike Tindall (englischer Rugby Union Spieler) kamen mit annähernd 50 recht nah, andere - wie das komplette Australische Rugby League Team - scheiterte komplett.
Deren "Top-Scorer" schaffte "nur" 36 Dosen. So wird der Rekord wohl noch einige Jahre oder Jahrzehnte bestehen. Falls also einer von Euch mal von Sydney nach London fliegen sollte und Lust auf 'nen Rekordversuch hat, "hoch die Tassen".



Soul Vacation – der Kopf von THE MOVEMENT auf Solopfaden

# Lukas Sherfey

Lukas Sherfey, ehemaliger Kopf von THE MOVEMENT, ist jetzt auf Solopfaden unterwegs und legt sein großartiges Soloalbum SOUL VACATION vor! Dass dieses Album nicht das einzige bleiben wird und vieles mehr, verriet er im Interview. Bei einigen politischen Aussagen (Stichwort Antiamerikanismus) hätte ich nachhaken können, aber das Gespräch sollte nicht zu lang werden und keine politische Grundsatzdiskussion enthalten, gelle. Also los jetzt!

*von Hajo, r-i-p-zine@web.de*

**Warum bist du nach Berlin gezogen und wie gefällt es dir dort?**
Ich bin wegen THE MOVEMENT nach Berlin gezogen. Wir spielten sehr oft in Deutschland und das Booking und das Label waren dort, so war es einfacher, für eine Weile nach Berlin zu ziehen.
Wenn ich meine baldige Tour starte, wird es gut sein, einen Platz für Offdays in Berlin zu haben, für die Band und ein Büro für meine Plattenfirma.

**Berlin und Kopenhagen sind zwei sehr interessante Städte, wo bist du lieber und wo liegen die Unterschiede im Leben dort?**
Ich komme aus Kopenhagen, ich mag es, es ist meine Stadt, ich weiß, was da läuft und habe Familie und Freunde da. Manchmal kann es etwas klein langweilig und teuer werden. In Berlin ist viel mehr Raum für alle. Ausgehen und essen oder einen Kaffee trinken ist in Kopenhagen fast doppelt so teuer als in Berlin. In Kopenhagen treffen wir uns eher bei Leuten zuhause. In Berlin immer in Restaurants oder Bars. Ich mag, dass Berlin so alt aussieht, es ist wie im letzten Jahrhundert zu sein, während Kopenhagen so sauber ist, was ich wiederum mag, wenn ich lange in Berlin war. Ich mag auch die Oststadtteile Berlins mit seiner Architektur. Sehr schöner Style, z.B. die Karl Marx Allee.

**Meine Freundin und ich waren vor ein paar Monaten in Dänemark (Aarhus) um eine Freundin von ihr zu besuchen, die in Deutschland Krankenschwester war und es nun in Dänemark sein wird, da es dort mehr Geld, kürzere Arbeitszeiten, weniger Stress, bessere Versorgung der Patienten gibt. Arbeitnehmer haben mehr Rechte, sind besser organisiert, das Studium wird bezahlt, während man hier dafür zahlen muss. Wegen den besseren Bedingungen, oder weil sie hier arbeitslos sind, gehen viele Deutsche nach Dänemark. Wie denkst du über die Entwicklung und wie ist deine Sicht der Dinge, als Insider des dänischen Sozialsystems, der Politik und der Gesellschaft?**
Dänemark ist im Grunde genommen sozialdemokratisch, mit einer Mischung aus Plan- und Marktwirtschaft. Heutzutage tun die Kapitalisten und die Bourgeousie alles um soziale Standards zu zerstören. Einer unserer größten Feinde ist die EU. Sie wollen in den EU-Staaten alles angleichen.
Wir haben in vielen Bereichen bessere Regeln, als es die EU vorsieht, sei es wie sauber das Trinkwasser sein muss, oder Mindestlöhne für Arbeiter. Das ganze Sozialsystem ist auf dem Weg zur Privatisierung, der öffentliche Verkehr ist bereits privatisiert. Es wird zerstört, wofür die Arbeiterklasse die letzten 100 Jahre gekämpft hat. Alle, die denken, dass die EU etwas mit Sozialismus zu tun hat, könnten sich nicht mehr täuschen.
Denmark could be a number one country 'cause it's so small and people are pretty social.

**Warum haben sich The Movement aufgelöst?**
Ich habe die Band ins Leben gerufen, ich habe alle Songs und Texte geschrieben und ich habe die Band aufgelöst. Ich fand es ermüdend, in einer Band zu sein, war die Arbeit mit dem deutschen Label leid und immer und immer wieder das Gleiche zu machen. Es ist wie bei den Rolling Stones, du gehst auf ihr Konzert und erwartest Rock'n'-Roll, aber sie müssen „Satisfaction" spielen. Jetzt, als Soloartist, kann ich ein heute sanftes Album machen, morgen ein akustisches, dann ein politisches etc..
Ich habe jetzt mehr Freiheiten. Ich kan eine Band für eine Tour zusammenstellen, eine andere für Studioaufnahmen, ich stecke nicht in einer Band fest, in der die Kreativität tot ist, weil sie schon zu lange existiert.
The Movement ist mein „Back Katalog" und ich werde weiterhin Movement-Songs live spielen. Ich habe jetzt auch mein eigenes Label, ich kann machen was ich will, niemand macht mir Vorschriften. Das ist super! Im Musikgeschäft gibt es immer Leute, die dir sagen, was du tun sollst und wann und wie, sie reden so viel. Jetzt habe ich die Kontrolle, ich weiß selbst sehr viel besser, was gut für mich ist. Ich definiere mich selbst als „Anti Establishment".

**Dein Label hast du ja MOVEMENT RECORDS getauft, warum der Name deiner alten Band?**
Weil ich den Namen „The Movement" immer mochte. Als ich die Band auflöste, überlegte ich wie ich etwas Neues aufbauen könnte und dabei etwas verwenden, dass die Leute vielleicht kennnen. Zuerst dachte ich daran, mich weiterhin The Movement zu nennen, dann „Lukas Sherfey and the Movement". Doch wenn ich den Namen fürs Label verwende, werde ich immer noch mit der Band in Verbindung gebracht, aber eben als Solokünstler.

**Wirst du auf dem Label auch Alben anderer Bands/Solisten veröffentlichen und mit wem machst du das Label? Und falls es andere Acts geben wird, müssen die einen speziellen Stil spielen?**
Ja, später. Noch ist alles so neu und wir sind im Aufbau. Durch The Movement habe ich viele Kontakte in Deutschland, Spanien und Italien. Sobald alles voll am Laufen ist und Zeit und etwas Geld da ist, werden wir schauen. Das könnte spaßig werden. Prinzipiell muss ich einfach nur den Sound der Band mögen. Sie sollte einen coolen Style haben. Das Label mache ich mit meiner Freundin „Gry". Sie macht alle Webarbeiten und das Finanzielle. Wir arbeiten eng mit einem Promoter zusammen und mein Booker Humberto hilft auch mit.

**Wie ist dein Verhältnis zu den ehemaligen Movement-Mitgliedern?**
Den Bassisten und den Drummer, der auf unserer letzten Tour gespielt hat, habe ich seit unserer letzten Show nicht gesehen. Aber Stefan, der Drummer auf der „Revolutionairy Sympathies", wird mit mir auf Tour spielen. Zu unserem alten Drummer Kalle habe ich eine gute Beziehung.

**Auf der SOUL VACATION sind viele Liebestexte, aber fast nichts politisches. Du sagtest, als**

**Solist kann man mal ein Akustikalbum machen, mal ein politisches etc... Gibt es Pläne für andere Texte oder einen anderen Sound?**
Ich denke, SOUL VACATION setzt den Sound von „The Movement – A little Rain" fort. Es gibt nur einige kurze politische Statements auf dem Album - "Spend my days" und "The Loving". Das nächste Album wird, denke ich, ein Akustik-Live-Album mit Movement Songs und neuen Stücken. Danach werde ich eine Platte mit mehr Gitarre machen. Und ich will eine sehr politische EP machen mit sehr sauber produziertem Motown Sound. Ich mag diesen Kontrast, wenn etwas politisch ist und der Sound sauber und schön ist. Von nun an werde ich jedes Jahr ein Album aufnehmen.

## "Ich fand meinen Vater tot auf mit einem Brief mit den Worten: "You got to be strong to be weak, I'm not strong enough anymore"

**In einem Interview zu Movement-Zeiten hattest du den Kontrast zwischen harter Musik und sauberem, feinem Outfit hervorgehoben. Kannst du dir zu einem anderem Sound oder anderen Texten auch ein anderes Outfit vorstellen? Legst du im Alltag auch Wert auf Anzug und Krawatte? Und was wäre denn das richtige Outfit für Liebeslieder oder z.B. Songs über Bier?**
Ja, ich trage auch im Alltag Anzug und Krawatte, denn ich glaube an MODernism. Gut aussehen - egal was kommt - unter schwierigen Umständen. Der Schlüssel dazu, die Gesellschaft zu ändern, ist die Working Class – und die versteht allzu schräge Subkulturen nicht. Ich will für mehr Leute als nur für eine Subkultur spielen. Was für andere gut ist, weiß ich nicht.

**Welche Themen sollen die politischen Texte behandeln? Was beschäftigt dich da am meisten?**
Das kann alles mögliche werden. Aber vielleicht ein bisschen mehr „Pro" als „anti". Anstelle von antifaschistisch prosozialistisch. Anstelle von antiamerikanisch pro europäisch, Pro Frieden statt Antikrieg. Was ich besonders mag, ist wenn ein Song Liebeslied UND ploitisches Lied sein kann. Wie zB „Losing you" von Movement.

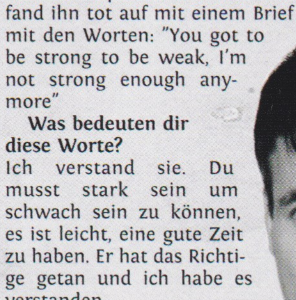
**Wir pflegten immer zu sagen, Dass The Movement live doppelt so schnell und so hart waren wie auf den Alben. Gibt es bei Lukas Sherfeys Bühnensound auch einen Unterschied zu dem auf dem Album?**
Ja, er klingt deutlich roher, vielleicht nicht so schnell wie bei The Movement, aber es ist halt immer noch ich, der Gitarre spielt und singt, und ich bringe einen Drummer, einen Bassisten und einen Keyboarder mit. Außerdem will ich viel mehr Backing Vocals als bei The Movement.

**Wie waren die ersten Auftritte nach The Movement? Kamen die gleichen Leute zu den Gigs oder ganz andere?**
Die ersten Auftritte nach The Movement waren ein paar Auftritte mit einer Band in Spanien und ein paar Shows in Kopenhagen. Das waren allerdings nur Akustik-Shows. Es ist schwierig, mit einer Band auf Tour zu gehen, wenn man noch kein Album raus hat und wenn die Leute die neuen Songs noch nicht kennen. Ich war als Support der südamerikanischen (Skapunk) Band La Vela Puerca dort, das war schon ein anderes Publikum, lief aber gut! Dann hatte ich hier und da ein paar Auftritte in Deutschland, die liefen auch gut, aber ich hab dort überwiegend Movement-Songs gespielt. Ich denke, es hat den Leuten gefallen, sie konnten Bier trinken und mitgröhlen.

**Wie haben die Hörer darauf reagiert, dass du The Movement aufgelöst hast und nun solo unterwegs bist und auch einen anderen Stil spielst?**
Ich habe viele Mails dazu bekommen, aber das Gute ist, dass die Leute sich freuen, dass ich weiter mache. Aber natürlich heißt es zur Zeit "Lukas Sherfey Ex The Movement". Aber ich denke, nach einer Weile wird es nur noch Lukas Sherfey heißen. Toll ist auch, dass die Presse das neue Album sehr gut aufnimmt. Das Plastic Bomb nimmt einen Song auf ihre Compilation, ihnen gefällt das neue Zeug sehr gut. Das Rolling Stone Magazine, mit dem wir als The Movement nie Kontakte hatten, hat einen Song auf ihrer Beilage. Ich denke also, dass ich viele neue Fans gewinnen werde, die gar nichts über Movement wissen . Und dann sind da natürlich noch die Movement Fans, die auch älter werden und andere Musik hören, nicht ausschließlich Punk.

**Nochmal zu Dänemark. Man hört hier öfters, dass Rassismus in Dänemark auf dem Vormarsch ist. Außerdem erzählte uns ein dänischer Soldat, der im Krieg in Somalia war, dass die dänische Armee dort, unter Ausschluss der Öffentlichkeit, ganze Dörfer platt gemacht und Zivilisten getötet hat, während Dänemark in der Öffentlichkeit ja als sehr friedliebend gilt. Kannst du das bestätigen?**
Schaut euch mal auf Youtube das Photovideo zu meinem Song "The Loving" an. Das ist meine Sicht zum heutigen Dänemark! Wir haben Kriegsverbrecher in der Regierung und wir haben eine rechtsradikale Bewegung, die von älteren Leuten unterstützt wird, die immer die Sozialdemokraten gewählt haben und die jetzt so viel Angst haben, dass sie denken, dass es die einzige Lösung wäre, die Grenzen dicht zu machen. Ich glaube eigentlich nicht, dass die Dänen so sind, aber zur Zeit besteht ein großes Interesse daran, die Angst zu schüren um zu rechtfertigen, was im Irak und in Afghanistan passiert und damit sie Sozialleistungen kürzen können. Es ist klassische rechte Taktik, wie der Reichstagsbrand und 9/11.

**Hast du noch ein paar Worte zur Räumung des autonomen Kulurzentrums Undogmshuset in Kopenhagen, die hier auch groß in der Presse war?**
Es ist ein weiteres typisches Beispiel, wie die Sozialdemokraten sich bei der Bourgeoisie anbiedern. Die Kopenhagener Ministerin Ritt Bjergegaard verkaufte das Haus an eine christliche Sekte und somit in private Hand. Sie dachte, nun sei die Angelegenheit für die Stadt geklärt. Dann stellte sie fest, welch hohe Bedeutung das Haus für viele Leute hat. Wir spielten am Anfang sehr oft im Ungdomshuset, manchmal jeden Monat oder sogar noch öfter. Es gibt jetzt ein Ersatzhaus, ich war noch nicht da, es liegt etwas außerhalb der Stadt. Wo das alte Haus einst war, ist jetzt nur ein großer leerer Platz, der Ground 69 genannt wird. Das ist alles Teil des „Normalisierungsprozesses". Multikulti ist schlecht für die Mächtigen.



**Warum hast du deinen Namen Scherfig in Sherfey umgeändert?**
Viele Leute können den Namen nicht richtig aussprechen. Ich habe drei Konzerte in Spanien gegeben und auf allen Plakaten stand "Schrerffigd". Sherfey ist international und leicht auszusprechen. Als meine Familie vor 150 Jahren Europa verließ und nach Amerika ging, änderten sie ihren Namen in Sherfey. Das ist quasi das Gleiche.

**Dein Song „Summer has left too soon" ist Jorgen C. Rasmussen gewidmet. Wer ist das?**
Jorgen C. Rasmussen war mein Vater. Er war Künstler, ein Maler und beging Selbstmord. Er war manisch depressiv und manchmal sehr krank. Ich fand ihn tot auf mit einem Brief mit den Worten: "You got to be strong to be weak, I'm not strong enough anymore"

**Was bedeuten dir diese Worte?**
Ich verstand sie. Du musst stark sein um schwach sein zu können, es ist leicht, eine gute Zeit zu haben. Er hat das Richtige getan und ich habe es verstanden.



06. Dezember 2008 – Dreden dreht durch

# Moloko Party in DD

Was im November 2007 in Bocholt noch als kleines Wohnzimmerevent firmierte, avanvierte dieses Jahr Dank Shoemakers-Lockes unermüdlichen Einsatz zu einer riesigen, grandiosen Sause! Und weil uns die Moloko-Party in Dresden einfach ein rundum perfektes Wochenende bescherte, hatte B7-Markus die gar nicht mal so schlechte Idee, die MP-Westfraktion – bestehend aus Andre, Onkelchen, Markus & Torsten – den Kurztrip aus eigener Sicht zu beschreiben. Warum unser Ostberliner Spitzbube Marc Wolga ebenfalls seinen Senf beisteuern durfte, entzieht sich allerdings meines Wissens.




*von Andre,*
*andrebrosius@t-online.de*
*und Torsten, chef@moloko-plus.de*
*und Onkelchen, onkelchen77@t-online.de*
*und B7-Markus, markus_rockt@yahoo.de*
*und Marc, marc@moloko-plus.de*

## Freitag, 05.12.08: Die Ruhe vor dem Sturm

***Andre:*** Da keiner der Wessis über einen fahrbaren Untersatz verfügt, dem man die 650 km nach Dresden auch zutraut, hole ich nach Feierabend den reservierten Leihwagen bei der örtlichen Europcar Filiale ab. In der Hoffnung, dass mir niemand auf die Sitze kotzt, hinterlege ich auch noch die 100€ Kaution. Zum Glück bemerke ich noch rechtzeitig, dass diese Autoschieberbande glatt versucht, mir eine dicke Beule am Heck unterzujubeln. Am Abend feiert meine jüngere Schwester ein große Geburtstagsparty. Ich soll die Kasse machen, weil ich "eine gewisse Autorität" ausstrahle, wie sie meint. Dennoch geht es pünktlich um Mitternacht ins Bett, da ja schließlich eine andere Autoritätsperson wünscht am nächsten Tag im Morgengrauen abgeholt zu werden.

***Torsten:*** Nur noch ein paar Stunden bis zum großen Showdown. 170 Präsente für die Nikolausbescherung sind bereits gepackt und in vier Bananenkisten verstaut, nebst diversen Kleinteilen für einen reibungslosen Ablauf. Der Spielplan für das Kickerturnier ausgetüftelt, die Pokale und ein Karton mit 120 Preisen für die Turnier-Teilnehmer stehen bereit.
Mit jaulendem Motor gehts mit Onkelchen direkt zum Dorstener Bahnhof. Dort stehen wir für B7-Markus Spalier und dann gleich in unsere Stammkneipe: Zum ersten und gleichzeitig letzten Male Spielpraxis für das Tischkickerturnier sammeln. Nachdem Onkelchen & ich allerdings gegen ein Kölner Abwehrbollwerk und seinem 3,5 Promille-Sturmpartner kläglich versagen, keimt in mir erstmals Zweifel auf, ob Onkelchen und ich mit diesem einmaligen 20minütigen Training die Konkurrenz auf Distanz halten können.

***Onkelchen:*** Herrlich, auspennen, dann selbstredend einen Platz in der Vitrine freiräumen für den Moloko-Kickerpokal. Um 19:30 dann die 20-Loch gewienert, die Glatze poliert und zum Chef ins Auto gehüpft. 20:03 Dorsten Hbf., wir stehen Spalier, um unseren kleinen Kölner Racker einen gebührenden Empfang zu bereiten. Nach einigen Tritten in seine Magengegend geht es dann auch standepede in mein Wohnzimmer, die Wolfsschanz, ähh, Wolfsschänke. Nur mit viel gutem Zureden schaffe ich es, dass die Eingeborenen Mareks Arsch verschonen und wir können uns den Grottenkick Bayern vs. Hoffenheim zu Gemüte führen. Danach wird noch ein wenig gekickert, dabei erweist sich Pro7 Markus als dankbares Opfer, ebenso beim abschließenden PS2 Kick, wo der HSV die Unsympathen aus Bremen geradezu pulverisiert. Das und ein paar Gerstenkaltschalen sorgen deshalb auch für einen erholsamen Schönheitsschlaf.

***Bezirk 7-Markus:*** Meine Aufregung hält sich kaum noch in Grenzen! Den ganzen Tag auf Arbeit war ich hibbelig wie Sau - ich wollte zur M+ Party und den verdammten Pokal gewinnen, den es beim Kickerturnier für die Besten geben sollte. Zu Hause machte ich bereits eine besonders gut zu sehende Stelle frei und kündigte jedem, der es wissen (oder auch nicht) wollte an, dass ich dann ab Montag Abend zu Besichtigungsversuchen bereit stehen würde.
In Dorsten dann angekommen und durch Torsten und Onkelchen in die Arme geschlossen, wurde dann eher (am eigenen Kickerkönnen gemessen) drittklassiger Fußball im Oberhaus- Match Hoffenheim gegen Bayern gesehen. Als dann noch der Kneipenkicker der Wulfener Lokalität „Wolfsschänke" mit meinem dort kannengelernten Bro „Bernd" (Deutschland-Kappe und Schnauzbart) geentert und die beiden Maulhuren Torsten und Onkelchen geschrubbt wurden, war die Welt bereit, am nächsten Tag ihre Lektionen zu lernen. NATÜRLICH ließ es sich Onkelchen dann aber kurz vorm Schlafengehen nicht nehmen, mich noch mit haarscharfer Tordifferenz 16:0 im Fifa-Fuppes auf der PS2 zu schlagen. Die Worte „Oh, da schauen wir uns noch mal die Zeitlupe von meinem Tor an" & „Bah, dat war geil, ne!" nach seinen Toren klangen mir noch im Schlaf in den Ohren..

***Marc:*** Wie ein Idiot haste ich nach Einbruch der Dunkelheit aus meiner Wohnung in das naheliegende Einkaufszentrum. Meine Liebste hat angerufen: "Hilf mir beim Klamottenkauf!" Natürlich passt mir diese Bitte gar nicht in den Kram. Zum einen wollte ich gerade los, um noch irgendwo auf den letzten Drücker ein Nikolauspräsent für sie zu erstehen und zum anderen muss ich noch die Gewinnertrikots für unser Kickerteam drucken lassen. Schöner Mist, die Zeit drängt.
Nach mehr oder weniger qualifizierten Kommentaren in diversen Boutiquen und Kaufhäusern kann ich mich mit dem Verweis auf das fehlende Geschenk davonstehlen. Ich renne über die Straße, kaufe das, was am meisten blinkt und blitzt und düse in den nächsten Copyshop. Als der Mitarbeiter unseren T-Shirt-Entwurf auf seinen Rechner lädt, dauert es einen kurzen Augenblick. Er sieht mich an. Ich sehe ihn an. Offenbar passt der Untertitel - in schwarzen Buchstaben leuchtet "77% Kicker-Holocaust" auf weißem Grund - nicht ganz in die Geschäftsphilosophie. Mit dem Blick auf die Nazis-Piss-Off-08/15-Bildchen, die die Wände zieren, überlege ich, ob der bärtige Student diesen nicht ganz so ernst gemeinten Spaß vielleicht nicht recht deuten kann.
"Ist wohl für ein Kickerturnier?", fragt er. Volltreffer; er hat verstanden. Ein Mittdreißiger, der gerade dabei ist, für seine Jugendfußballmannschaft eine übergroße Urkunde drucken zu lassen, bringt anscheinend nicht so viel Verständnis für die von Mitspieler Markus proklamierte Losung auf. Argwöhnisch mustert er mich von oben bis unten. Hätten wir uns doch nur für "100% Kickerrasssismus" entschieden!

## Samstag, 06.12.08: Aufbruch

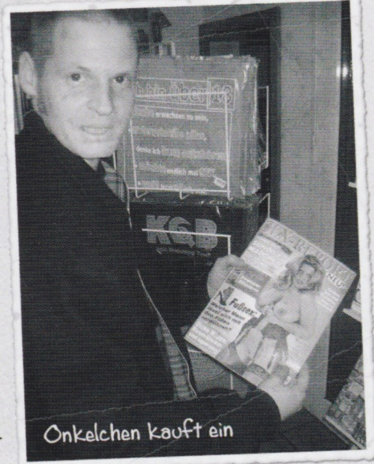
***Andre:*** Marisa und ich machen uns auf den Weg ins Moloko Headquarter, welches ohne Navi nicht zu finden gewesen wäre. Multipliziert alle Gerüchte, Sagen und Mythen, die sich um diesen Ort ranken mit Zehn und ihr habt eine grobe Vorstellung

von der Machtzentrale des guten Geschmacks. Torsten und jede Menge Krimkrams werden verstaut und wir machen uns auf zu Onkelchens Bleibe, wo wir den Hausherrn und seinen Gast Bezirk 7 Markus auflesen wollen. Die hatten auf der Moloko Homepage vollmundig angekündigt, die Nacht im lokalen Puff verbringen zu wollen. So ausgeschlafen wie die beiden sind, habe ich vielmehr den Eindruck, dass Onkelchens Gattin nach einem Teller Kekse und einem heißen Kakao für die zwei, ein Machtwort gesprochen und beide frühzeitig zu Bett geschickt hat.

***Torsten:*** Beeindruckend die Verlässlichkeit von Marisa & Andre. Unser tollkühner Plan lautet, dass die Rheder Moloko-Fraktion mit einem gemieteten Luxusklassewagen um 7:15 Uhr erst mich und dann Onkelchen & Markus abholt und wir spätestens um 8 Uhr auf der A43 gen Polen reisen, um schließlich gegen 14:30 Uhr Dresdener Boden zu betreten.
Noch ein kurzer Gruß auf der Moloko-Homepage, die Zehennägel manikürt und schon stehen die beiden Münsterländer Schnittchen auf die Minute genau vor der Tür.
Die Kartons nehmen 80% des Kofferaums ein, das Handgepäck ist dafür sehr übersichtlich: Kulturtäschchen, Schlafsack, eine U-Hose und ein Paar Socken sollten für knapp 20 Stunden Dresden reichen. 10 km weiter Onkelchen und Markus mühsam zum Aufbruch überredet und tatsächlich - um Punkt 8 Uhr beschleunigt Andre erstmals den Wagen trotz widriger Wetterverhältnisse auf geschätzte 180. Eisregen bei Kassel? Baustelle auf der A4? Schleichende Autos auf der linken und mittleren Fahrbahn? Egal - notfalls wird auf Gott vertraut und rechts überholt. Eine Armlänge Sicherheitsabstand scheint vollkommen ausreichend zu sein.
Markus ist in bestechender Erzähllaune. Wofür Werbeagenturen hochbezahlte Kreativabteilungen drei Wochen überlegen lassen, gelingt dem kölschen Jeck innerhalb von 15 Minuten. Zwischen Erfurt und Jena ersinnt er den kompletten Karriereverlauf seiner zukünftigen Band, incl. umfangreicher Discographie und einem listigen Werbekonzept, welches er besser nicht Malcolm McLaren verraten sollte.

***Onkelchen:*** 6:30, der Wecker klingelt, schnell mit einem Feuchttuch durch den Schritt gefeudelt und das Morgenmaul mit Whisky ausgespült, fertig. 6:38, ich stürme in das Zimmer von Marek und erwische ihn mit einem Sponge Bob Plüschtier von meinem jüngsten Sproß, mit welchem er sich in der Genitalgegend reibt und dabei irgendwas von Traci und Wendy faselt. Hart aber gerecht befördere ich ihn mit mehreren Arschtritten auf den Boden der Tatsachen und anschließend ins Bad. Während ich Brötchen hole - der feine Herr aus Köln bevorzugt welche mit Körnern - liebevoll den Frühstückstisch decke und schon drei Flaschen Wodka mit ein wenig Kaffee vernichtet habe, kommt unser Kölner Jeck nach 48 Minuten auch endlich aus dem Bad. Eine Wolke Pitralon verdirbt mir fast den Appetit an meinem rohen Steak. Aber naja, was kann man von Leuten, die sich die Hühnerbrust rasieren, schon anderes erwarten?
7:37, dass ich das noch erleben darf, der Chef steht mal pünktlich vor der Tür, vermutlich wurde er von Andre und seiner wesentlich besseren Hälfte Marisa aus dem Schlaf gerissen.
Die Fahrt ist nervig, Andre fährt zwar sicher wie auf Schienen, aber unser Porzer Tausendsassa labert in einer Tour Dünschiss. Schließlich kommt kommt das Gepäck nach vorne und die Nervensäge darf es sich die letzten 623km geknebelt im Kofferraum gemütlich machen.

***Bezirk 7-Markus:*** 06:45. Onkelchen steht vor meinem Bett und macht Terror. Dabei hatte ich grade davon geträumt, einen Dreier mit Traci Lords & Wendy O. zu haben - ach ja, der Pokal des ersten Platzes macht auch noch mit. Irgendwie bin ich total verpeilt und will Onkelchen mit Centstücken für die letzte Nacht auszahlen, gehe dann aber doch lieber duschen, während Onkelchen meine Zeit im Badezimmer stoppt, um mich die ganze Hinfahrt über als „Diva" zu betiteln, da ich mich auch noch rasieren würde. Dann schlagen auch schon Torsten, Andre und die grazile Marisa auf, Reisegruppe vollzählig, Abmarsch.
Die Fahrt ist eine der amüsantesten ever. Viel gelacht, Andre fährt uns sicher und perfekt (wohl auch durch die tiefenpsychologische Betreuung von Freundin Marisa) durchs Wetterchaos und als Onkelchen dann auch noch in einem Truckermagazin (!) Fragen zum Sex-Recht nachlesen kann, kann auch er wieder lachen - Gott Sei Dank.


Onkelchen kauft ein

***Marc:*** Natürlich kommt Mitfahrer Hupe zu spät. Deshalb erhöht sich das Zittern unserer Gegnerschaft in Dresden auf ein schier unerträgliches Maß. Und wahrscheinlich haben sich die "Veranstalter" Torsten und Onkelchen nur aus diesem Grund in eine komfortable Logenposition zurückgezogen. Jedenfalls kommentieren die beiden später den Turnierverlauf lediglich aus einer dunklen Ecke. Das ist wirklich schade - einmal Kanonenfutter weniger.
Auf dem Weg in die sächsische Landeshauptstadt imponieren Hupe und ich den Girls der Mitfahrzentrale mit starken Storys, die wir uns wie aus dem Efef gegenseitig zuspielen. Das schindet Eindruck und baut auch das Selbstvertrauen für das kommende Turnier auf.

## Ankunft in Dresden:

***Andre:*** Sandra hat nicht nur ein großes Herz, sondern auch eine große Wohnung und empfängt uns bei sich zu Hause. Locke von den Shoemakers sitzt schon in der Küche und macht einen leicht abgewrackten Eindruck. War die Party etwa schon gestern?

***Torsten:*** Es ist wie Zauberei: Keine fünf Stunden Fahrt und schon treten wir die Wohnungstür unserer Gastgeberin Sandra ein. Dank Andre's Husarenritt ist noch Zeit für ein zweites Frühstück mit Sandra, Dirk und Locke (der sich großartig um die Organisation des Konzerts gekümmert hat und ohne dessen Idee & Engagement diese Moloko-Party gar nicht stattgefunden hätte), ehe wir dann gemeinsam zur 'Chemiefabrik' cruisen, die idealerweise keine 3 km von Sandras Wohnung entfernt liegt.

***Onkelchen:*** Viel früher als geplant fallen wir in Dresden ein, Muddi und ihre Spießgesellen sind noch am Frühstücken. Schnell werden die üblichen Höflichkeitsfloskeln ausgetauscht, sich noch ein Muckefuck in die kahle Rübe geschüttet und ab geht das. Erst wird das PAWLOW angesteuert, dort muß noch ein Kicker abgeholt werden, die Bedienung hat keinen BH an, das Bier ist günstig, Dresden, gelobtes Land, hallojulia. Auf geht´s in die CHEMIEFABRIK. Der Boden dort ist noch schmierig, zum Glück haben wir unseren Lappen aus Porz dabei und damit ist auch dieses Problem schnell gelöst. Geschickt werden die Pokale auf einer Biertischgarnitur drapiert. Chef Ritze und ich schauen uns an und denken dasselbe. Wir können einfach nicht anders. Als amtierende Weltmeister hier anzutreten wäre einfach unfair und so ziehen wir unseren Teilnahme schweren Herzens zurück und widmen uns ganz der Organisation, um einen reibungslosen Ablauf des Turniers zu gewährleisten.

***Bezirk 7-Markus:*** Sandra & Ihre WG schließen uns in die Arme. Sehr Nette Leute! Da ich aber noch den ersten Platz bei einem Kickerturnier erreichen muss, wird keine Zeit verloren und die letzten Vorbereitungen gemacht. Ein weiterer Kickertisch wird organisiert, Geschenke/Preise, Zwei weitere & mein 1. Platz-Pokal in Szene gerückt und sich mental vorbereitet. Irgendwer labert auch die ganze Zeit von Bands, die noch spielen sollen. So eine uninteressante Scheiße interessiert mich nicht, denn ein Schreckgespenst huscht mir plötzlich durch den Kopf: Profitischkickerspieler haben sich angekündigt.. mir passt das gar nicht ins Konzept.

***Marc:*** Weil wir eh schon zu spät sind, denken Hupe und ich darüber nach, noch was essen zu gehen. Das würde sicherlich Eckes ohnehin schon hauchdünnes Nervenkostüm endgültig zum Flattern bringen. Um seinen Kollegen Schmale nicht schon vor dem Turnier in den psychischen Ruin zu stürzen, entscheiden wir uns - nachdem die schwer

beeindruckten Mädels abgeladen sind - doch direkt in die Chemiefabrik zu fahren. Nach dem ersten Händeschütteln der anwesenden "Gegner" ist klar, dass die Leipziger "Kicking Jugend" um Thomas Ecke unser Vorhaben torpediert hat und einfach noch später kommt. Eine bodenlose Frechheit ist das! Dafür unterlaufen Teamkollege Markus und ich die Planungen des selbsternannten Kickerkomitees Torsten/Onkelchen, in dem wir uns noch schnell in „Stümper 77" umbenennen. Das Chaos ist perfekt!

## Beginn des Turniers

***Andre:*** Chemiefabrik in Dresden, besser geht's fast nicht mehr! Die ersten Gegner trudeln ein und werden gleich kritisch bemustert. Wer hat die Hosen gestrichen voll? Wer wird uns heute auf die Bretter schicken?

***Torsten:*** Chemo-Chef Andi unterstützt uns mit beeindruckender Hingabe bei den Vorbereitungen des Kickerturniers, stellt die drei Tische gerade und leuchtet die Spielfläche optimal aus. Die ersten Teams erscheinen und beginnen sich warm zu spielen. Meine Anspannung wächst: Wird vor allem mein Teampartner Onkelchen der Herausforderung gewachsen sein? Auch ich versuche mich ein wenig an den Kickerstangen. Mir gelingt es nicht, den Ball auch nur einmal zu klemmen, geschweige denn, einen hart aus dem Handgelenk geschossenen Wrist Flick anzubringen. Auch Onkelchen entgeht es nicht, dass einem souveräner Turniersieg etwa 20 Teams im Wege stehen. So entschließen wir uns unter Nennung fadenscheiniger Ausreden, uns ausschließlich auf die technische Durchführung des Turniers zu konzentrieren. Immerhin haben wir also nicht umsonst nicht trainiert.

Unsere Entscheidung erweist sich im Nachhinein als goldrichtig. Denn als das Turnier gegen 18 Uhr mit einer feierlichen Eröffnungsrede und der Gruppen-Auslosung beginnt, merken wir sehr schnell, dass die Technik bei vier Gruppen á 5 Teams nicht mal eben schnell nebenbei erledigt werden kann. In den Gruppenspielen spielt jedes Team in seiner Gruppe zweimal gegeneinander; die vier Besten kommen ins Achtefinale, die Gruppenletzten scheiden aus. Im KO-System wird dann der Sieger ermittelt. Ein Spielsystem, das ich zuvor in zahlreichen schlaflosen Nächten erdacht habe und sich nun bewährt.

***Onkelchen:*** 20 Teams sind mittlerweile eingetroffen, um sich einen Kampf mit offenem Visier zu liefern. Letztes Jahr in Bocholt waren es noch 8. Mögen die Spiele beginnen.

***Bezirk 7-Markus:*** Wo ist Marc?! Ich bin aufgeheizt bis zum geht nicht mehr, heiß auf den Sieg, geil aufs Kickern, mein südländisches

| Nr. | Spiel | Team | Team | Ergebnis | Satz | Satz |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1. Viertelfinale | …Kickers (Sieger Spiel 65) | - Kampfbahn Rote Erde (Sieger Spiel 64) | 6 : 3 | 6 : 5 | : |
| 70 | 2. Viertelfinale | AP44 (Sieger Spiel 66) | - 1 FC Biertischgarnitur (Sieger Spiel 63) | 6 : 2 | 6 : 2 | : |
| 71 | 3. Viertelfinale | 1 FC Torschusspanik (Sieger Spiel 67) | - Invalide Kurbelfreunde (Sieger Spiel 62) | 6 : 3 | 6 : 4 | : |
| 72 | 4. Viertelfinale | 4 Foiste f. e. Halleluja (Sieger Spiel 68) | - Glücksritter (Sieger Spiel 61) | 5 : 6 | 4 : 6 | 6 : 4 |

Halbfinale 2 Gewinnsätze bis 6

| Nr. | Spiel | Team | Team | Ergebnis | Satz | Satz |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 73 | 1. Halbfinale | NÜ Kickers (Sieger Spiel 69) | - AP44 (Sieger Spiel 70) | 6 : 1 | 6 : 4 | : |
| 74 | 2. Halbfinale | 1 FC Torschusspanik (Sieger Spiel 71) | - Glücksritter (Sieger Spiel 72) | 4 : 6 | 3 : 6 | : |

Finale 2 Gewinnsätze bis 6

| Nr. | Spiel | Team | Team | Ergebnis | Satz | Satz |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 75 | Spiel um Platz 3 und 4 | AP44 (Verlierer Spiel 73) | - 1 FC Torschusspanik (Verlierer Spiel 74) | 6 : 3 | 6 : 4 | : |
| 76 | Endspiel | NÜ Kickers (Sieger Spiel 73) | - Glücksritter (Sieger Spiel 74) | 6 : 4 | 5 : 6 | 6 : 3 |

Temperament ist kaum noch zu zügeln, aber der zweite Teil meines Teams „Stuka Kickers 77" fehlt. Marc macht es spannend, erscheint dann aber doch noch mit Hupe im Schlepptau. Auch Ecke & mein Kollege Schmale aus Leipzig treffen ein. Da Ecke uns leid tut (wie immer), beschließen wir, auch ihn am Turnier mitmachen zu lassen. Etwaige Grauzonenbehoste Gegenargumente sind uns heute egal- der guten Stimmung wegen. Oi!

***Marc:*** Das erste Spiel wird trotz diverser Interventionierungsversuche unserer Gegner zweimal souverän zu Null gewonnen. Vor allem die Leipziger, deren Pos zu 50% mit sexy Reichshosen umspannt sind, kriegen jetzt so langsam aber sicher das große Zittern. Weil wir noch nicht ausgelastet sind, geben wir uns am gleichen Tisch für ein weiteres Team aus und spielen die Gegner schon einmal mürbe.

## Verlauf des Turniers

***Andre:*** Marisa und ich halten an der Traditionsmannschaft „Sport frei Bocholt" fest. Eigentlich kein gutes Omen, war doch im Vorjahr die rote Laterne mehr als verdient. Aber in Dresden schlagen wir uns wacker und zeigen manch abgebrühtem Tischfußballhooligan wo der Hammer hängt. Kurzzeitig kommt sogar die Hoffnung auf, bei den oberen Rängen mitmischen zu können. Als die Realität uns letzten Endes wieder einholt, finden wir uns auf einem ganz akzeptablen Platz im Mittelfeld wieder.

***Torsten:*** Obwohl wertvolle Pokale und Sachpreise auf die Sieger warten, bewahren die Teams durchweg die Cortenance. Einzig Besserwessi Markus und sein Sturmpartner Marc Wolga fallen völlig aus der Rolle. Im einzigen ost-westdeutschen Team, das als Zeichen der Völkerverständigung nur durch eine Wildcard am Turnier teilnehmen darf, scheint Fairplay ein Fremdwort zu sein. Besonders Markus gebärdet sich so unsportlich, dass Onkelchen & ich in unserer Funktion als Oberschiedsrichter kurz davor sind, ihn zum eigenen Schutz aus dem Turnier zu nehmen. Das Problem löst sich allerdings von selbst - schon im Achtelfinale ist Schluss für "Stümper 77".

Auch das einzige rein westdeutsche Team, Marisa & Andre's "Sport Frei Bocholt" können dem Druck der ostdeutschen Teams im Achtefinale nicht standhalten, erreichen letztlich aber einen respektablen 13.Platz.

Die Akzente setzen besonders drei Teams aus Nünchritz, die geschlossen ins Halbfinale einziehen. Der Vorwurf des Dopingmissbrauchs steht im Raume, die heimlich untersuchten Urinproben weisen jedoch nur einen leicht erhöhten Testosteronwert auf. Das rein Nünchritzer Finale entscheiden schließlich die "NÜ Kickers" gegen die "Glücksritter" knapp mit 5:6, 6:3 und 6:4 für sich. Dritter wird AP44 und alle drei Teams freuen sich wie irr über die Pokale und die zahlreichen Sachpreise - Dank 15 Sponsoren können sich die 20 Teams über mehr als 120 Tonkonserven, DVDs, Fanzines und Merchandise hermachen und ich fühle angesichts überbordender Freude aller Teilnehmer eine gütige Wärme in meinem Innersten aufsteigen.

Schade nur, dass ausgerechnet diese bewegenden Bilder keine Kamera einfängt!

***Onkelchen:*** Schon nach wenigen Minuten riecht es nach Schweiß, man hört Flüche, Siegesschreie, knallharte Schüsse, aber vor allem das Gejammer von Stümper 77. Eine Schande, was Pro7 Mareike und








der kleine Mann aus Oranienburg dort ablieferten, fremdschämen war angesagt und das nicht zu knapp. Immerhin gab es Sport Frei Bocholt, welche die Moloko-Fahne nicht mit Schmutz besudelte, sondern sich recht achtbar aus der Affäre zogen. Recht schnell war allerdings klar, dass bei der Vergabe der ersten Plätze die fünf Teams aus Nünchritz ein gewaltiges Wort mitzureden hatten. Einzig APP44 schaffte es mit einem dritten Platz die totale Dominanz dieser Kickercracks zu verhindern. Gewonnen haben schließlich die NÜ KICKERS, Glückwunsch noch mal.



Die Pokale aus echtem Gold

Insgesamt muß man sagen, dass das Niveau recht hoch war und so können RALLE&SCHNALLE, REISEGRUPPE ASOZIAL, HANSWURST ROSTOCK, HAND AM SACK und wie sie alle hießen, mit erhobenem Haupt die nächsten Wochen durch die Straßen ziehen.

***Bezirk 7-Markus:*** Marc & ich spielen das Turnier unseres Lebens. Torsten und Onkelchen übernehmen sogar mit eingezogenem Schwanz freiwillig die Organisation und treten gar nicht mehr an. Im Sturzkampfbomberüberraschungsangriff rocken wir die Tische. Teilweise spielen wir mit Sonnenbrillen, einhändig, geschlossenen Augen, erleben Teile des Turniers wie im Traum, hören bunte Lichter und sehen zwar kein spielerisches Können der anderen Lutscherteams - dafür aber die Angst in Ihren Augen!!

Durch maßlosen Beschiss fliegen wir dann aber doch im Achtelfinale raus. Grund ganz klar: Betrug! Marc und ich wittern Verschwörung. Ecke, seine Hose und Schmale sind noch im Turnier - was uns am meisten stinkt. Der Versuch, Ecke mit Blitzlicht aus meiner Knipse zu blenden, die ich ihm immer wieder von hinten vor die Augen halte, oder die Freundin des Halters von Eckes Reichsparteitagshose zu überreden, ihm beim spielen vielleicht einen 'runterzuholen, um ihn nervös zu machen, scheitern. Da es aber noch einen Funken Gerechtigkeit zu geben scheint, fliegt auch Eckes Team „Kickingjugend" raus. Da helfen auch seine zwielichtigen New Balance Schuhe nichts. Kein Fußbreit den Eckisten!

***Marc:*** Der große Beschiss lauert im Achtelfinale, in das wir mehr als verdient als Gruppensieger eingezogen sind. Ich mache einen der weltbesten Roller, den die Chemiefabrik je gesehen hat und dann passiert es: Nachdem der Ball gekonnt über die gegnerische Abwehr gelupft, einmal quer über dem Tor zurück zum linken Stürmer rollt und dann mit lautem Knall in der Metallbüchse landet, schmeißt uns das gekaufte Juryteam raus. Nur auf Markus' Geheiß stecken unsere zahlreichen Fans die Fäuste wieder ein, die bereits bedrohlich auf den Jurytisch gerichtet waren. Wir vermuten, dass dies alles Teil der Eckschen Hosenverschwörung gegen unser Siegerteam sein muss.



## Konzert

***Andre:*** Lousy! Lousy! Lousy!

***Torsten:*** Das Kickerturnier endet gegen 21:30 Uhr, und als ich gefühlte 20 Minuten später auf die Uhr schaue, ist es bereits weit nach Mitternacht! Dass zu diesem Zeitpunkt bereits FRANKENSTYLE aus Wien und die MALADROITS aus Schopfheim gespielt haben, werde ich erst sehr viel später erfahren. Zu viele neue Gesichter, zuviele Gespräche überfordern meine Aufnahmefähigkeit. Später kursierende Fotodokumente zeigen mich im Dialog mit Personen, die ich nie gesehen habe. Dass ich Holm aus Rosswein zum Beispiel zärtlich in den Arm nehme - ich werde mich später nicht daran erinnern können (er allerdings noch sehr viel weniger). Oder liegt es vielleicht doch an den unzähligen verkosteten "Mexikanern", die sich wie Wasser runterspülen ließen?

***Onkelchen:*** Leider nicht viel mitbekommen von den Bands, nach dem ganzen Streß kamen der Chef und ich ja erst jetzt so langsam zum gemütlichen Teil. Naja, wat heißt gemütlich, den ganzen anderen Moloko-arschgeigen vorheucheln, wie dufte man sie doch findet, kann ganz schön anstrengend sein. LOUSY hab' ich mir dann aber doch noch gegönnt, zumindest teilweise, ganz stark, wie immer.

***Bezirk 7-Markus:*** Verständlicherweise kann zum Konzert nichts gesagt werden, da Marc & ich damit beschäftigt sind, hier richtigzustellen, dass eigentlich WIR die Gewinner des Kickerturniers sind. Am Ende gilt es aber das Gesicht zu wahren. Was am Besten geht, wenn man versucht, mit harten Devisen die Trophäe für den ersten Platz zurückzukaufen. Da die Gewinner aber Freundinnen haben und die die Pokale haben wollen, wird daraus nichts. Was will man denn dazu noch sagen, außer den bereits genannten „Beschiss".

***Marc:*** Das Konzert können wir natürlich nicht genießen. Diverse Hosen widern uns an.

## Kinder, der Nikolaus ist da!

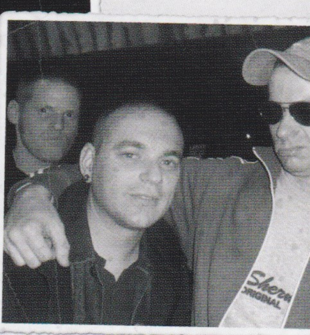
***Andre:*** Ey, Moment mal! Das ist doch gar nicht der Nikolaus, sondern Bezirk 7 Markus! ... Mum, Dad, wir müssen reden.

***Torsten:*** Chemochef Andi tritt gegen 0:30 Uhr an mich heran und meint, der für 24 Uhr geplante Nikolausbescherung solle schnellstmöglich stattfinden - die Besucher würden bereits ungeduldig. Ich habe derweil überhaupt kein Gefühl mehr für Raum und Zeit und so macht B7-Markus den Job des Nikolaus' alle Ehre: Filmaufnahmen belegen seine Entertainerqualitäten. Wer neben liebevoll gepackten Müllbeuteln mit alten Molokos & 3-5 CD's noch zusätzlich das Vinyl des DJ's verschenken will, kann nur ein von Grund auf gesegnetes Gemüt haben! Schade, dass sich auf die Schnelle weder das mitgebrachte Rentiergeweih noch die Nikolausmütze finden lassen - dies hätte Markus beim Verteilen besser zu Gesicht gestanden als seine Pornobrille.

***Onkelchen:*** Eins muß man dem liebenswerten Backpfeifengesicht aus Porz ja lassen, der ist sich ja für nix zu schade und das ist auch gut so. Ganz großes Tennis, wie er da die Gaben unter die Leute brachte, sehr geil.

***Bezirk 7-Markus:*** Torsten drückt mir ein Bier (gefährlich) und ein Mikrofon (noch gefährlicher) in die Hand. Es ist Zeit zur angekündigten Geschenkvergabe! Zuerst versuche ich den DJ zu verschenken, nachdem der aber mit Auflegen von AC/DC zur Bescherung dann doch überzeugt, besser bei mir zu bleiben, hagelt es Geschenke. Zwischendurch wird das Publikum dazu hingerissen, ein paar spontane Gedichte und Beleidigungen ins Mikro loszuwerden. Je nachdem, wie gut das ist, gibt es noch mal ein Extra-Geschenk. Abendländische Tugenden werden honoriert. Die Leute sind immer noch klasse drauf, machen jeden Scheiß mit und man blickt in funkelnde Augen bei Geschenkentgegennahme. Manche







Unsere Gastgeberin Sandra & Dirk

kommen zwar gleich drei mal, aber Scheiß der Hund drauf - Hauptsache, alles macht Spaß & alle sind zufrieden! Lediglich der DJ bremst mich, als ich im Rausch des Verschenkens anfange, SEINE mitgebrachten Platten unters Volk zu bringen...

*Marc:* Markus macht das Beste draus und verschenkt die Präsente an die Dresdener. Anscheinend macht es ihm nichts aus, auch mal eine Niederlage einstecken zu müssen. Er ist eben ein fairer Sportsmann. Vor allem Ecke fällt durch wiederholtes Erscheinen am Gabentisch sehr negativ auf.

## Party danach / partybedingte Ein- & und Ausfälle

*Andre:* Sag mal ist das nicht der und der?? - Neeee, das ist doch der so und so!? - Echt? Den hatte ich mir ja ganz anders vorgestellt?. Trotz der "5 Pils-ein Wasser Faustregel" schmeiße ich um 4 Uhr in der Früh das Handtuch.

*Torsten:* Mit kostanten 1,7 Promille rausche ich durch die Partynacht, verschenke ludenhafte Sonnenbrillen und speckige Mützen und erinnere zu spät, dass ich mir das Equipment nur von Porzer-Markus ausgeliehen habe. Ich spiele wie ein Gott Tischkicker gegen errötende Turniersieger, freue mich tierisch, viele Molokoschreiber und -Leser persönlich kennenlernen zu dürfen und wähne meine Uhr defekt, als Sandra um 5:30 Uhr zum Zapfenstreich bläst, da Freund Dirk eine Stunde später bereits zur Arbeit fahren muss. Auweia!

*Onkelchen:* Leck mich am Arsch, wat war ich blau, aber noch schlimmer war mein Schiss am Montag danach. Meine Fresse, das Brennen in der Schnauze nach dem Mexikanergenuss war schon nicht von schlechten Eltern, aber nur ein Strohfeuer gegen den Flammenwerfer, der meine Emaille streichelte. Nichtsdestotrotz, geile Party, geiler Laden. Ok, ein DJ der AC/DC spielt, gehört zwar echt verschenkt, aber da es sein einziger Fauxpas war, sei´s drum.

Die Frage nach dem spit or swallow beantwortete Miss Keil dann auch noch recht anschaulich, nicht wahr, Herr Wolga. Desweiteren kam es noch zu Verständigungsproblemen mit Holm und Seb, ich dachte erst, es läge am Dialekt, aber das war wohl ein Irrtum. Um 5:35 machten Muddi, Locke, Blondi, Holm, der Chef und ich uns dann auf den Weg zur Schlafstätte. Ein Hoch an dieser Stelle auf die Dresdner Verkehrsbetriebe.

*Bezirk 7-Markus:* Saugeil!! Superstimmung, gute Musik vom Plattenteller und das fast die gesamte präsente Moloko Crew am Start ist (inkl. Ecke und seiner Hose), ist zusätzlich ein Schmankerl. Beim Mexikanertrinken brennt sich mein Magen auf 20% Restvolumen weg, während Holm kurze Zeit danach imposant am Tresen schlafend gesichtet wird... Irgendwann gegen 5 hauen die anderen ab, ich kann (und will) aber immer noch, sichere die letzten übriggebliebenen Geschenke und feier zum verwegenen DJ Mix zwischen Sigue Sigue Sputnik, AC/DC, Ton Steine Scherben, Altem Punkrock und Depeche Mode mit den hier echt korrekten Leuten, die ebenfalls an dem Abend die Tanzschlappen anhatten.







*Marc:* Während nach der Schmach von Dresden alles wieder relativ lässig läuft, scheint eine junge Dame von der „Kicking Jugend" angestiftet worden zu sein. Offensichtlich verwirrt, verkippt sie Bier im ganzen Laden. Was soll das? Sicherlich ist die Gute einem hinterlistigen Voodoofluch aus Eckes Bikinizone auf den Leim gegangen.

## Heimreise/Fazit

*Andre:* Onkelchen bringt uns mit seiner dem Restalkohol angepassten Fahrweise sicher zurück in die Heimat. Endlosstau vor Dortmund, Markus am Bhf. in Recklinghausen verabschiedet, Ekelpizza in Raesfeld. Egal welches Städtchen der Chef im nächsten Jahr von der Landkarte auszuradieren gedenkt, wir sind dabei!

*Torsten:* Nach drei Stunden komatösem Schlaf bin ich fit für neue Abenteuer. Sandra kredenzt ein schmackhaftes Frühstück. Für Marisas Erkältung war der gestrige Abend nicht sehr förderlich, wie sich nun herausstellt. Ich fürchte mich vor Andre's knallroten Augen, die man mit der Latte hätte abschlagen können: Katzenhaarallergie! Deshalb übernimmt Onkelchen bei der Rückfahrt das Steuer, wodurch sich die Fahrt gleich um drei Stunden verlängert.

Mit der Gewissheit, ein perfektes Wochenende in Dresden verlebt zu haben, gelingt es mir dann am frühen Sonntagabend im dritten Anlauf, mit zitternden Fingern den Haustürschlüssel ins Schloss gleiten zu lassen. Noch ein Absacker-Bierchen und und ich falle hintenüber direkt ins flauschige Bett. Ganz großes Danke an Sandra für die tolle Bewirtung, Locke für die perfekte Organisation, Chemo-Andi für die Unterstützung, danke an LOUSY, FRANKENSTYLE und MALADROITS und alle Besucher für die geile Atmosphäre!

Wir sehen uns im November 2009 in Berlin!

*Onkelchen:* Mitten in der Nacht macht sich jemand an meiner Couch zu schaffen. Einen Augenblick denke ich, juchhu, Muddi kommt doch noch in meinen Schlafsack gekrochen. Aber es ist nur der Chef, der zur Abreise bläst, ähh, bildlich gesprochen. Muddi macht, wie es sich für eine perfekte Gastgeberin gehört, noch ein fürstliches Frühstück. Anschließend chauffiert sie uns noch zu unserem Auto, welches an der Chemo steht. Natürlich ist die kleine Stute aus Porz nicht vor Ort. Der Chef, Andre und Marisa sind eigentlich der Meinung, dass dies eine gute Gelegenheit wäre, diesen Parasit endlich loszuwerden, aber es gelingt mir schließlich doch, nachdem ich mit Engelszungen auf alle eingeredet habe, sie zum Warten zu bewegen.

Völlig entspannt, natürlich frisch rasiert, trudelt unser kleines Romikagesicht dann auch tatsächlich nach einer Stunde am Treffpunkt ein. Diesmal sind wir allerdings schlauer und bitten ihn mit Waffengewalt sofort in den Kofferraum. Wie es sich für einen väterlichen Freund gehört, schwinge ich meinen Arsch diesmal auf den Fahrersitz und bringe die verfickte Bagage so sicher wie in Abrahams Schoß heil nach Hause.

Vielen Dank an Sandra, für einfach alles und Locke für seine geile Organisation. Gruß und Arschtritt an Mark W., Ecke, Hupe, Seb, Holm, Andre (der Kumpel vom Mark), den Typen aus Dessau, usw. Alle die ich hier vergessen habe namentlich zu erwähnen können sich bei nächster Gelegenheit mit einem Stehtoilettenblowjob in den Vordergrund drängen. Rock´N´Roll!

*Bezirk 7-Markus:* Ich werde irgendwo in Dresden wach. Onkelchen macht sich schon Sorgen und ruft an. Vor der Tür regnet es wie Sau, mein Handyakku ist alle und am abgemachten Treffpunkt (Club der Veranstaltung) ist keiner, der mich und meine durchnässte Kiste M+ Geschenke-Reste einsammelt... als ich schon überlege, hier wohnhaft zu werden, um so näher an Ecke und seiner Hose wohnen zu können, fährt der Rest der Gang dann doch vor und Torsten drückt mir mit väterlichem Grinsen einen Cheesburger, als eine Art von Frühstück, in die Hand. Ich liebe diesen Mann. Nach und nach trifft auch der Rest ein, der wohl noch Sachen im Club hat und man verabschiedet sich. Mir war es ein Fest!

Wer übrigens eine schicke Pornobrille, sowie eine beige Stone-Island Kappe gefunden hat, dem sei bei Rückgabe ein WIRKLICH imposanter Gewinn/Entlohnung zugesichert- Doppelschwör!!!!! Meld' Dich, ehrliche Haut!

*Marc:* Am nächsten Morgen hat Clubbetreiber Andi unser Auto auf dem Gelände eingeschlossen. Das ist scheiße. Allerdings kommen wir so noch einmal in den Genuss, die Molokowestfront zu verabschieden. Markus sieht katastrophal aus. Zum Glück fährt Hupe! Dresden, bis bald!




Unterwegs in Sachen Vorurteilsbekämpfung im Land der aufgehenden Sonne

# Combat 77

In China zu touren zählt trotz Globalisierung auch im Jahre 2009 noch zu den absoluten Höhepunkten in der Biographie einer jeden europäischen Punkrockband – auch für die Berliner COMBAT 77 im Februar 2009. Und weil China für uns Europäer noch immer ein Land voller Klischees, Gegensätze & Geheimnisse ist, fasste ich mir ein Herz und fragte Schlagzeuger Björn nach ihrer Tour, welche der zahlreichen Vorurteile über dieses Land eigentlich stimmen.
Und erfreulicherweise ließ Björn sich nicht lumpen – lest seine zahlreichen Eindrücke, die er im Land der aufgehenden Sonne gesammelt hat:

*von Torsten, chef@moloko-plus.de*
*und Björn, www.combat77.com*

**Stimmt es, dass Chinesen Hunde und Katzen verspeisen? Welche besonderen Spezialitäten habt Ihr zu essen bekommen?**
Wenn wir uns nicht mal zwischendurch zu Mäckkes, Subway oder KFC abgesetzt haben, gab´s von Seiten unseres Tourmanagers Ray knallhart die lokalen Spezialitäten serviert. Gegessen haben wir meist sehr preiswert, entweder an Straßenständen oder sehr einfachen Buden. Als lokale „Schweinereien" gab es u.a. Knorpel, Hals, Kutteln, sogenannte „tausendjährige" Eier und Dutzend anderes undefinierbares Zeug, alles tierisch scharf gewürzt, zusammen mit 'ner Schale Reis oder Nudeln und Gemüse. Probieren muss man, sonst wird mit Beleidigung reagiert, wenn's dann nicht schmeckt, ist's aber ok.
Das bei Chinesen sehr beliebte „Hotpot" Gericht besteht aus einem großen Topf gefüllt mit Öl und Gewürzen (eine Seite superscharf, eine Seite normal - scharf), in dem man nach Belieben Holzstäbchen mit Fleisch, Fisch- oder Gemüse garen läßt. Tipp: Am besten alles sofort mit einem großen Schluck Tsingtao Bier runterspülen; für Raucher sind Zigaretten der Marke „Eight" empfehlenswert, Schachtel kostet umgerechnet 60 Cent.

Dass bei Gerichten wie „Hotpot" Hund oder Katze dabei ist, weiß man nie genau; hatte aber eher den Eindruck, als ob man so was immer extra bestellen müsste, worauf wir aber sowieso überhaupt keinen Wert gelegt haben.
Julia vom Star Crossed Tattoo Laden in Hong Kong erzählte uns noch, dass Bekannte von ihr in einem Restaurant in Shanghai unbedingt mal Hund probieren wollten, woraufhin der Kellner einen Hund aus einem Käfig holte und ihm vor den Augen der Gäste das Genick brach... . Auf so was kann jeder gerne verzichten.
Beim Umgang mit dem Personal herrscht oft ein sehr ruppiger Ton; falls irgendwas im Restaurant oder Hotel fehlt, wird lautstark nach dem „Fuje" (Personal) verlangt; das würde beim einheimischen China Imbiss um die Ecke wohl eher tiefste Beleidigung auslösen....

**„Ruhe ist fehl am Platz; es herrscht ein konstanter Pegel aus Geräuschkulisse, Handygeklingel (es ist unfassbar, wie laut man in China diese Dinger stellen kann...) und dem obligatorischem Gerotze und Gekotze, zur Not auch mal mitten in den überfüllten Gang."**

**Stimmt es, dass Chinesen Schlitzaugen und eine gelbe Hautfarbe haben und zwei Köpfe kleiner sind als der gemeine Europäer? Habt Ihr aufgrund Eurer Größe gelegentlich Schwierigkeiten gehabt (z.B. beim Schlafen)?**
Wir haben schon derbe in den Himmel geragt und dementsprechende „Gua Lou" („Weiße Teufel") - Blicke und Sprüche abbekommen; böse Anfeindungen blieben aber durchweg aus. Unsere Größe hat sich vor allem beim Durchdrängeln in den hoffnungslos überfüllten Bahnhöfen der Millionenstädte bezahlt gemacht. In den Zugabteilen selbst ist mega Gedränge angesagt, und wenn man nicht vorher einen der heiß begehrten Sitze gebucht hat, ist stundenlanges Stehen auf engstem Raum angesagt. Dazu zwängt sich dann ab und zu noch ein Essenswägelchen mit laut rufendem Personal durch die Abteile, was für noch mehr Gedränge und Geschiebe sorgt. Ruhe ist fehl am Platz; es herrscht ein konstanter Pegel aus Geräuschkulisse, Handy Geklingel (es ist unfassbar, wie laut man in China diese Dinger stellen kann...) und dem obligatorischem Gerotze und Gekotze, zur Not auch mal mitten in den überfüllten Gang. Befremdlich auch der Reisebus, der uns auf einer fast leeren Autobahn von Nanchang nach Changsha transportierte und dessen Fahrer permanent aus dem Fenster spuckte. Die Schlafwagenabteile der Züge sind für Leute unserer Größe ein Alptraum; man liegt zusammengepfercht in 3 Kojen übereinandergestapelt; unten rattert der Zug, oben die Decke dicht über dem Kopf. Die Bettengröße in preiswerteren Hotels (Zimmer ca. 12 Euro) ist ok, vor Schimmel sei jedoch gewarnt! Unser Hotelzimmer in Hongkong war jedoch so klein wie ein Badezimmer; neben der Pritsche alles voll verkachelt, und mit 'nem Duschkopf direkt über der Toilette. Gewöhnungsbedürftig halt.


Chinesisches Essen


COMBAT 77 Autogramme


COMBAT 77 in Shenzhen


COMBAT 77 in Peking

**“Wenn man beispielsweise die Straßenarbeiter sieht, die ohne Preßlufthammer sondern nur mit ‘nem kleinen Meißel bewaffnet die Bürgersteige aufhacken, kann man sich die Arbeitsbedingungen dort lebhaft vorstellen.”**

**Stimmt es, dass alle Chinesen ständig arbeiten wie Ameisen und das für wenig Geld? Oder habt Ihr auch chinesische Pendants zum hiesigen Hartz4-Empfänger kennengelernt? Welche (Bildungs-)Schicht kam zu euren Gigs, bzw. kann es sich leisten, Punk/Skin zu sein?**
Der Verdienst der Einheimischen ist mehrheitlich sehr gering, doch Leute, die hierzulande von Multikonzernen angeheuert werden, verdienen teilweise das doppelte wie in Deutschland. Apropos Multikonzerne: Der Straßenverkehr in vielen chinesischen Millionenstädten ist mehrheitlich von Taxis der Marke VW Santana geprägt, und wenn man sieht, wie viele Taxis an einem sekündlich vorbeirauschen, fragt man sich, warum VW finanziell am Jammern ist....
Staatliche Unterstützung bei Arbeitslosigkeit gibt es kaum was, und dazu wird man ständig angehalten, sich einen Job zu suchen. Und wenn man beispielsweise die Straßenarbeiter sieht, die ohne Preßlufthammer sondern nur mit ‘nem kleinen Meißel bewaffnet die Bürgersteige aufhacken, kann man sich die Arbeitsbedingungen dort lebhaft vorstellen.
Das Punk Publikum auf Konzerten kommt zum größten Teil aus der Studentenschicht; Skins findet man bisher nur vereinzelt. Einen Skinhead aus Peking, der uns bis nach Wuhan nachgereist war, fragten wir dort, wie denn die lokale Skinszene aussehen würde, aber er meinte nur: „Ich hab außer in Peking und Hong Kong noch nie einen Skinhead zu Gesicht bekommen... “.

**Stimmt es, dass alle Chinesen nur ein Kind haben dürfen?**
**Und was geschieht mit dem Zweitgeborenen?**
Wir haben während unserer Tour durch die großen Millionenstädte mehrheitlich Familien mit mehreren Kindern zu Gesicht bekommen; sieht so aus, als ob sich die 1 Kind Politik von Seiten der Regierung erledigt hätte; in kleineren, abgelegenen Orten könnte das aber noch eventuell anders ablaufen... .

**Stimmt es, dass die Kommunistische Partei in China alles und jeden Winkel des Landes kontrolliert? Hat die Kommunistische Partei von China das Land fest im Griff? Und wie habt Ihr diese Diktatur in dieser kurzen Zeit erlebt?**
Uniformierte sind im Stadtbild, an den Bahnhöfen und vor allem an den touristischen Sehenswürdigkeiten sehr verbreitet. Verkehrspolizisten stehen an Ampeln größerer Kreuzungen, weil die Autofahrer sonst einfach bei Rot rüber fahren würden. Riesige Plakate werben martialisch für die Armee. An den Bahnhöfen müssen die Massen an Passagieren erst hinter Absperrungen warten, um dann irgendwann auf ein Kommando zu den einzelnen Bahnsteigen zu stürmen, in Hoffnung, noch einen der begehrten Sitzplätze in den Zügen zu ergattern. Am Bahnhof von Shengzhou hatten wir Schwierigkeiten, mit unserem vielen Gepäck (u.a. Merchandise, Gitarren, Becken, Fußmaschine) rechtzeitig auszusteigen, bevor der nächste Schwall von Leuten den Zug enterte. Sofort kamen Uniformierte angerückt und schrien uns mit Megaphonen an, sofort den Zug zu verlassen. Selbst bei den Einheimischen machte sich sofort eine gewisse Schadensfreude breit, die jedoch abrupt verstummte, als wir uns einmal in einem Moment geprägt von Wut umdrehten und die Uniformierten mit den Megaphonen ins Visier nahmen. Kaum wieder umgedreht, ging das Geschreie aber wieder nahtlos weiter. Draußen am Bahnsteig angekommen, wurden die restlichen Einsteigewilligen wie bei einem Flüchtlingstransport in die verschiedenen Eingänge des Zuges hineingepfercht; einige Meter weiter marschierte die nächste Militärkolonne im Stechschritt und mit lauten Kommandos zum nächsten Einsatz – so hatten wir uns eigentlich Nordkorea vorgestellt... .
An den Ausgängen der Bahnhöfe und an Straßenecken findet man oft unsäglich plärrende Werbe- oder Wegweiser Tonband-Megaphone; daneben stehen Straßenhändler mit unberührter Miene, denen das noch nicht mal was auszumachen scheint. Die Hektik und das Gedränge haben wir persönlich als sehr nervenaufreibend empfunden; doch bereits nach einigen Tagen waren wir selbst so abgestumpft, dass uns außer das laute Handy Geklingel kaum mehr was geschockt hat.
Umweltschäden sind überall offensichtlich; die kaputte Vegetation und Fabrikruinen stechen vor allem bei Zugfahrten sofort ins Auge.

**“Am Bahnhof von Shengzhou hatten wir Schwierigkeiten, mit unserem vielen Gepäck (u.a. Merchandise, Gitarren, Becken, Fußmaschine) rechtzeitig auszusteigen, bevor der nächste Schwall von Leuten den Zug enterte. Sofort kamen Uniformierte angerückt und schrien uns mit Megaphonen an, sofort den Zug zu verlassen.”**

In den großen Millionenstädten herrscht totales Verkehrschaos: Taxis drängeln sich hupend in atemberaubendem Tempo vorwärts (wir rechneten uns bei den Fahrten insgeheim immer eine 50/50 Chance aus, heil am Ziel anzukommen); auf Fußgänger an Zebrastreifen oder Ampeln oder auf atemberaubend beladene Mopeds wird nicht die geringste Rücksicht genommen; im Fernsehen und auf Schildern wird jedoch neuerdings von staatlicher Seite versucht, der Bevölkerung massiv verstärkte gegenseitige Rücksichtnahme einzu-

bleuen.
Ansonsten bietet das staatliche TV neben deutscher Bundesliga (!), Kitsch-Karaoke und einheimischen Soaps viel Militär Beweihräucherung: im zackigen Ton werden von Nachrichtensprechern in Uniform die neusten Erfolge des Landes vorgetragen und ausgiebig Einblicke gegeben in militärische Drills, untermalt von melancholischen Heimatgesängen.
Das Treiben in den Großstädten wirkt insgesamt wie ein organisiertes Chaos. Bei einer solchen Landesgröße mit der entsprechenden Infrastruktur hätte sicherlich jedes Regime seine Schwierigkeiten, halbwegs die gewünschte Ordnung aufrechtzuerhalten. Jeder scheint sich irgendwie mit seiner Tätigkeit und seinem Leben in der Masse durch zu wurschteln.
Viele Leute, die wir kennengelernt haben, sehen die Regierung als eine eher unüberwindbare Tatsache an, und freuen sich über die in den letzten Jahren dazu gewonnenen kleinen Freiheiten.

**Stimmt es, dass man in Hongkong und Shanghai vor allem Englisch, kaum chinesisch oder Kantonesisch spricht? Wie konntet Ihr Euch insgesamt mit der Bevölkerung verständigen?**
In Hongkong wird außer Englisch überwiegend Kantonesisch gesprochen; unser Tourmanager Ray meinte, das wäre kein Dialekt mehr, sondern eher eine eigenständige Sprache. Hong Kong ist aber sowieso völlig anders als der Rest Chinas, den wir gesehen haben: Alles läuft äußerst zivilisiert ab und ist sehr Englisch geprägt; sogar das Wegschmeißen einer Zigarette auf den Boden wird mit umgerechnet 170 Euro Strafe geahndet. Außerhalb von Hong Kong ist man ohne Chinesischkenntnisse ziemlich aufgeschmissen: Als wir mal mit mehreren Taxis morgens vom Hotel zum Bahnhof gefahren sind, hat unser Fahrer die anderen Taxis verloren und hat uns irgendwo abgesetzt. Wir haben dann auf der Straße zig Menschen auf Englisch gefragt, wo der Bahnhof sei, aber keiner konnte auch nur ein einziges Wort. Glücklicherweise hatten wir einen bebilderten Sprachführer dabei... .

**Stimmt es, dass Ausländer in China wie Könige behandelt werden? Wie seid Ihr insgesamt aufgenommen worden und welche Unterschiede habt Ihr im Vergleich zu Deutschland ausgemacht?**
Vor allem in den Städten innerhalb des Landes (Zengzhou, Nanchang, Xian, Changsha) sieht man wenig Europäer; dementsprechend ist die Verwunderung und Neugier der Bevölkerung oft groß. Im Schlafwagen wurde ich morgens gleich von meinem Bettnachbarn aus der Mongolei mit Fragen überhäuft. Die chinesische Punkszene ist noch sehr jung und gerade im Aufbau, dementsprechend waren noch nicht viele Bands von außerhalb dort. Unsere Sängerin Kirsten wurde oft für ihren Mut gelobt, sich als Frau selbstbewusst auf eine Bühne zu stellen. Viele Chinesen wundern sich, daß man hierher fährt, aber kein chinesisch sprechen kann.
In Hong Kong hat die frühere englische Herrschaft deutlich seine Spuren hinterlassen: Nach unserem Gig im „Wanch" sind wir noch in 'nen anderen Club um die Ecke namens „Amazonia Bar"; dort spielte ne Philippinen Band den ganzen Abend Coversongs von Pop bis Punk; der Gitarrist war ein wahres Genie und konnte auch mal locker ein Led Zeppelin oder AC/DC Solo mit den Fingern von oben her gegriffen spielen; da wären die renommierten Virtuosen einheimischer Gitarren - Fachblätter vor Neid erblasst - aber für ihn war's halt ein schlecht bezahlter Job wie alles andere auch. Da schmettern die „God save the Queen" hin, und ein paar Meter weiter hinten steht alles voll Prostituierte, die massenhaft von sabbernden Engländern abgeschleppt werden - ein heftiges Bild!


COMBAT 77 live in Peking

**„Viele Leute, die wir kennengelernt haben, sehen die Regierung als eine eher unüberwindbare Tatsache an, und freuen sich über die in den letzten Jahren dazu gewonnenen kleinen Freiheiten."**

**Stimmt es, dass alle Chinesen sehr zurückhaltend und friedliebende Geschöpfe sind? Wie hat das Publikum Eure Konzerte aufgenommen?**
Aggressionen haben wir kaum mitbekommen, auf einem Gig gab's mal ein kleines Handgemenge, mehr jedoch nicht. Im Straßenverkehr und auf Bahnhöfen herrscht wie bereits erwähnt ein mega Gedrängel, aber man schubst sich eher friedfertig durch und versucht, Streß zu vermeiden.
Vom Publikum her waren außer einigen Punks 'ne Menge junger Mädels anwesend, die sich ständig mit uns fotografieren lassen und Autogramme haben wollten. Da unser Album erst Mitte diesen Jahres in China veröffentlicht wird, kannten die meisten Leute nur unsere 4 Songs auf MySpace. In manchen Städten ist es uns passiert, dass das Publikum sogar mit Bandnamen wie „The Adicts" oder „Cock Sparrer" nichts anzufangen wusste; dementsprechend waren dann auch die Vorbands vom Kaliber Soft Chinese Pop, Chinese Techno oder Classic Rock Cover.
Im Vox Club in Wuhan bekam jede Band, die dort gespielt hat, ein kleines Holzschild, auf dem man dann sein Bandlogo o.ä. aufmalen konnte. Das Schild wird dann später an einer Schilder - Wandtafel angebracht, an der sich alle bisher dort aufgetretenen Bands bereits verewigt haben. Unsers kam direkt neben das von DOA (die Typen haben sich überhaupt keine Mühe in der Gestaltung gegeben...), und anhand dessen konnte man sehen, wie wenig ausländische Bands bisher in diesem eigentlich sehr renommierten Club aufgetreten sind.
Sogenannte Rockclubs gibt es in jeder Millionenstadt gerade mal einen; so ist es kein Wunder, dass das Publikum bei Konzerten sehr gemischt ist. In Shenzen beispielsweise kamen neben einigen Punks auch gutsituierte Geschäftsmänner mit ihren Frauen zu unserer Show; die haben sich weiter hinten an 'nen Tisch gesetzt und Würfel gespielt; wir haben gedacht, die würden gleich rauslaufen, wenn wir anfangen, aber die sind unbeeindruckt sitzen geblieben. Im selben Club sind vor einiger Zeit auch Napalm Death und die Backstreet Boys aufgetreten, also scheint die Leute da wohl nichts mehr zu schocken... .

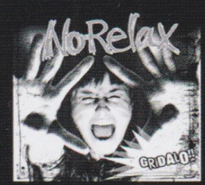
**Welche Vorurteile haben Chinesen eigentlich gegenüber uns Europäern?**
Das Vorurteil von den „Weißen Teufeln" ist noch sehr in den Köpfen verbreitet; geschätzt werden dagegen vor allem deutsche Autos und deutsches Bier, verabscheut wird das Essen, was man hierzulande in einem chinesischen Restaurant bekommt, denn das sei total verfälscht. Allgemein hat man mit dem europäischen Essen so seine Berührungsängste - italienische Küche und Wiener Würstchen sind da die löbliche Ausnahme.



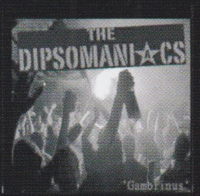
**PMA 001 III**
**DISTANZ INKLUSIVE MCD**
**Den Dreck der überall so abgeht auf den Punkt gebracht.Echt derbe Rockscheisse!!!**



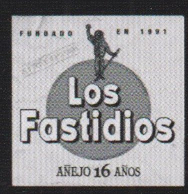

MBR 106 Commandantes
Für Brot und Freiheit CD/LP
Das Proletariat lebt, die zweite Runde. Wird wohl in MeckPom nicht charten.




**MBC 007 NO RELAX**
**GRIDALO CD**
**Die Debutscheibe der Punkrockband rund um Ska-P Gitarrero Joxemi. Female vocals, fette Gitarren und auch noch was zu sagen.**



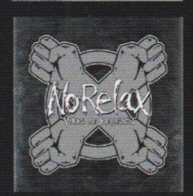

MBR 104 DIPSOMANIACS
GAMBRINUS CD
Englischer Punkrock so wie er sein sollte. Sideprojekt von Red Alert, Red London,Leatherface & Angelic Upstarts Leuten.




MBR 108 LOS FASTIDIOS
ANEJO 16 ANOS CD
Best off CD inkl. Solidarity & We´re coming back Coverversionen in feinster Skamanier.

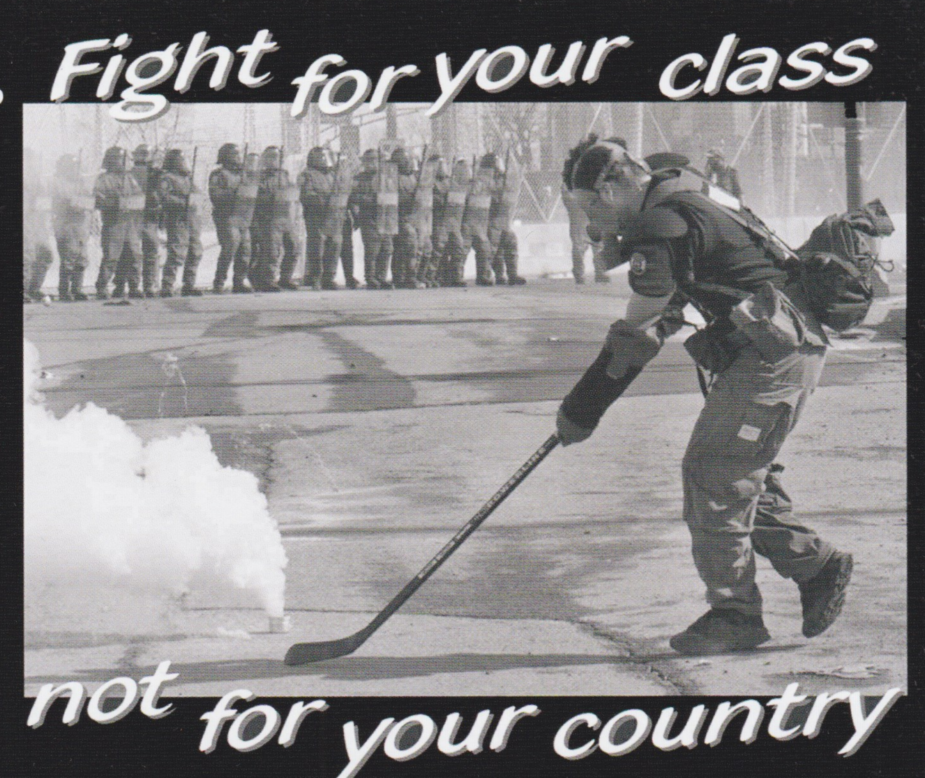



***MBR 082 RED BANNER***
***NO ENS ATURARAN CD***
***Frischer melodischer Redskinsound aus Katalonien.***




MBR 103 No Relax
Virus de Rebellion CD
Was hat die Frau eine schweinegeile Stimme.
1a spanischer Punkrock

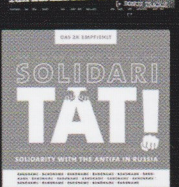
# Fight for your class



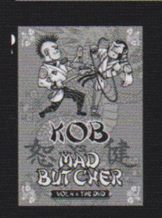
# not for your country




**MBC 008 DOWN & AWAY**
**REMASTERED VERSIONS CD**
**27 tracks, beinhaltet das Set to blow (2004) album, die Make it matter mcd, sowie 6 Bonustracks. Alles lecker neu gemischt.**




**MBR 107 VARIOUS DAS ZK EMPFIEHLT ..**
**SOLIDARITÄT CD**
**Solisampler zu Gunsten der russischen Antifa. Mit Unterstützung von Cable Street Beat, ANTIFA Archiv Bielefeld, Fördeband Flensburg, Sozialistische Kulturarbeit.**




***MBR 105 KOB VS***
***MAD BUTCHER VOL.4 THE DVD***
***43 proffesionelle Videoclips.***
***Das Ganze im Niceprice.***








**Mad Butcher Rec.**
**Kurze Geismarstr. 6**
**D - 37073 Göttingen**
**Tel.: 49-5528-2049282**
**Fax: 49-5528-2049283**
mike@madbutcher.net


**Alle Cover, Playlists, Tourdates, viele Sounds und paar Videos und vieles mehr @ www.madbutcher.de**
**Lasst euch bescheissen und abziehen unter: http://commerce.madbutcher.de**

Atze = Der letze Rebell der Szene!

# Troopers

Um die TROOPERS in ihrer Gesamtheit zu erfassen, begeben wir uns an den Anfang der 80er Jahre. Eine wichtige Rolle spielt von Anfang an Sänger Atze, der durch ein hartes Elternhaus und dem Tod seines älteren Bruders "Riese" geprägt wurde. Berlin ist noch lange geteilt und das Klima der "Frontstadt" bestimmt auch den grauen Alltag auf den Straßen Kreuzbergs. Der perfekte Nährboden für Menschen, die nicht viel von dieser Gesellschaft halten und am liebsten mit dem Kopf durch die Wand gehen.




*von David & Atze/Bad Dog Records*
*troopers@baddogrecords.de*
*www.troopers-berlin.com*

Atze erzählt von Gewalt, Jugendbanden, wilden Parties, Rockerclubs und Drogen. Oft spielten seine Geschichten in Bars, Nachtclubs, der Türsteher-Szene und den damaligen Konzerthallen wie Pike, Drugstore, dem Sox oder Trash, in denen die Männer billigen Fusel tranken und Missverständnisse ohne zu Zögern mit der Faust klärten. Frei nach „Pack schlägt sich, Pack verträgt sich"!
Wann genau die TROOPERS gegründet wurden, weiß auch Sänger Atze nicht mehr... Fest steht, es muss ungefähr 1982/1983 gewesen sein. Der Grund war vor allem ein praktischer: Wer im Knast einer musikalischen Beschäftigung nachging, hatte ganz einfach mehr Freiheiten als die anderen. In den Texten geht es um Themen, die viele nur aus dem Fernsehen kennen, doch die Band hat diese Exzesse gelebt. Ob das nun schöne Erfahrungen sind oder nicht, steht dabei überhaupt nicht zur Diskussion.
Die Einstellung der TROOPERS zu gesellschaftlichen Zwängen und ihr damit verbundener Ruf reichten schon damals weit über die Grenzen Berlins hinaus, auch über die östlichen. Erste Demo-Aufnahmen, damals logischerweise alles noch auf Kassette, wechselten die Besitzer und wurden immer weiter überspielt. Das verhalf ihnen speziell im Osten schnell zum Kultstatus. Es gab nicht besonders viele Fakten zu dieser Band, dafür umso mehr Gerüchte. Micha von Anticops erinnert sich: „Es soll eine reine Skinband aus dem Westen Berlins geben, deren Sänger ein Monster sein soll!"
Dennoch ließen es Atze und seine Jungs fürs Erste ruhig angehen, zumindest was die Musik betrifft. Die Jahre bis zu dem ersten Album werden von verschiedenen Ereignissen überschattet. Das erste Album wird im Interzone Tonstudio mit Leo (RIP) auch von der Interzone als Produzent eingespielt. Acht Songs entstehen, die dann Jahre später auch so auf dem Debut erscheinen. Leo verunglückt im Suff tödlich, und Atze flüchtet vor den deutschen Behörden nach Asien, wo er es einige Jahre in Thailand richtig krachen lässt. Die letzten fiktiven Texte werden hier in die Tat umgesetzt und gelebt (Leben Wie Gott!). Zuhause liegen die Aufnahmen brach und kommen vorerst nicht raus. Schließlich stirbt Briese an einer Überdosis Heroin. Die Troopers in ihrer einzig wahren Besetzung wird es nie wieder geben!
Erst im Januar 1996 wird das erste richtige TROOPERS Album auf CD und LP veröffentlicht. Es enthält die alten Songs aus den 80ern plus drei neue Stücke, unter anderem auch die Hymne „Der Himmel Wollte Dich" der Abschiessong für Briese. Lieder wie „Was machst du?", „Attack" und vor allem der Klassiker „Gewalt" haben auch nach all den Jahren nichts von ihrer Wut und Energie verloren und stehen auch heute noch für den dreckigen Sound der Straße.
Die Veröffentlichung des ersten Albums war zeitgleich auch die Gründung von Bad Dog Records, damals noch in den Büroräumen von MAD-Tourbooking. Es war auch Mad Marc, der die Idee hatte, den Troopers endlich den gebührenden Respekt zu zollen und ihre „verschollenen" legendären Aufnahmen als Testament für die Band zu veröffentlichen und zumindest den alten und treuen Berliner Fans zugänglich zu machen. Dass die Band im Untergrund bereits so einen Namen hatte – ohne etwas dafür getan zuhaben – war bis dato niemandem klar, und dass es die Troopers jetzt wieder gibt verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Ein neuer Mann am Bass war schnell zur Hand.




## Micha von Anticops erinnert sich: „Es soll eine reine Skinband aus dem Westen Berlins geben, deren Sänger ein Monster sein soll!"

MAD waren es auch, die versuchten, die Band live aufzubauen, was sich allerdings als alles andere als einfach herausstellte. Trotz der unglücklichen Umstände und den immer wiederkehrenden Begegnungen mit der deutschen Justiz ging es für die Band 1996 auf eine ausgedehnte Tournee („Monsters Of Punk-Tour"), bei der man sich den Tourbus mit RAWSIDE und OHL teilte. Auch live faszinieren die Troopers und Atzes Erscheinungsbild, die Band hält alle Erwartungen – nein, sprengt sie noch! Frei nach dem Lebensmotto „Pack schlägt sich, Pack verträgt sich" werden Handgreiflichkeiten im Publikum beendet, indem Atze durch das Mirko sagt: „So, der Gewinner kann dann hochkommen!" und sofort herrschte

Ruhe im Saal.
Ein Jahr später folgte die MCD „Märchenprinz". Von nun an schlägt sich Atze als einzig verbliebenes Originalmitglied durch den Alltag. Die Troopers sorgen für Gesprächsstoff – und das Fanlager beginnt sich zu spalten. Für die einen sind sie die Onkelz für Arme, für die anderen – was ihnen besser zu Gesicht steht – wie im Fanzine ZAP zitiert: „Troopers sind genau das, was die Onkelz immer von sich behaupten, allerdings ohne früher Nazis gewesen zu sein."

**Eine Art Durchbruch erlebten die Berliner mit der Veröffentlichung von ihrem dritten Album „Gassenhauer", welches 20.000 mal über die Theken der Plattenläden ging.**

Eine Art Durchbruch erlebten die Berliner mit der Veröffentlichung von ihrem dritten Album „Gassenhauer", welches 20.000 mal über die Theken der Plattenläden ging. Einmal mehr setzte Atze klare Zeichen und feuerte in seiner typischen, nihilistischen Art in alle Richtungen. Neben den aussagekräftigen und durchdachten Texten drückt auch das „Gassenhauer" Cover deutlich aus, wofür die Band auch noch im Jahre 1998 steht: Ein Baseballschläger auf Pflastersteinen sagt mehr als tausend Worte und lässt keine Frage unbeantwortet!
Das Album ereichte weite Teile der Punk/Oi! und Streetrockszene und somit spielten TROOPERS erstmals auch große Gigs auf dem „Dynamo-Fest", „With Full Force" und „Holidays In The Sun"-Festival.
Der wilde Mann, gestärkt von Bier und Barcardi, feuerte inkompetente Mitmusiker und schikanierte die übrigen nach Herzenslust. So dürfte dem aufmerksamen Troopers Fan nicht entgangen sein, dass die Besetzung der Band recht häufig wechselte. Vor fast jedem Album wurde die Besetzungcouch neu belegt.
Doch auch sonst stellte der Frontmann mit der charmanten Stimme einen Menschen dar, der es versteht zu leben und sich dabei nicht besonders viele Gedanken um das Gerede irgendwelcher Szenen macht. Da er sich schon immer gegen jegliche Konventionen stellte, klaffte eine große Lücke zwischen Ruhm und Erfolg – zumindest in finanzieller Hinsicht!
Dazu gibt es die eine oder andere Anekdote über Hotelaufenthalte, die mit Flucht aus dem Fenster endeten, geprellte Wirte, zerschlagenes Mobilliar und Telefonrechungen über 1000 € für anrüchige Hotlines. Eine Kapitelüberschrift könnte z.B. lauten: „Achtung! Tieffliegende Diktiergeräte" - und zwar nicht nur während eines Alkohol durch-

Atze mit Begleitung

# Hinkel (Volxsturm) über Troopers

"So 1993/94 bekam ich eine Kassette von einem Skinhead-Kumpel aus Parchim (Kleinstadt im mecklenburischem Westen nahe Schwerin) überspielt (ja, so was machte man damals - nix mp3 oder andere Formate...). Auf einer Seite dieser Kassette befanden sich Songs einer Berliner Musikkapelle mit dem Namen TROOPERS. Diese Lieder waren gewaltig, der Sound brutal und avancierte in unserer damaligen Skinhead-/Punkclique sofort in die Top Ten. Wir wollten mehr von dieser Band, doch es gab nix zu kaufen, geschweige Konzerte der besagten TROOPERS.
Als wir dann 1995 in Berlin bei Smail (ZUSAMMROTTUNG,KIEZGESOCKS,SHOCKS) Songs für die 1.VOLXSTURM LP "Oi! is fun!" einspielten,befragten wir unsere ganze damalige Berlin-Connection, ob die etwas über die TROOPERS wüssten. Einige kannten nur den Namen und wussten, das es eine alte Kreuzberger Band sei. Aber niemand hatte je einen Song von denen gehört. In einem waren sie sich aber sicher, die TROOPERS sollen eine Legende gewesen sein. Als wir eröffneten, dass wir Aufnahmen haben, waren alle begeistert und die Kassettenrecorder kopierten das Tape mehrmals.
Wir als Band entschieden uns dann, den Song zu covern und mit auf die LP zu packen, um dieser sagenumwobenen Band unseren Tribut zu zollen. Die Veröffentlichung unserer LP zog sich durch mehrere Probleme dahin, so dass wir schon das Jahr 1996 schrieben.
Unsere damalige Plattenfirma gab nun grünes Licht, dass unsere LP nun gepresst worden ist und es sich nur noch um einige Wochen handeln kann, da die Druckerei das Cover versaut hatte. Und dann kam's : Herr Megelat (unser damaliger Plattenboss) rief an und sagte, er halte eine TROOPERS-CD in den Händen mit den Aufnahmen des Tapes plus drei neuen Songs. So kam es, dass wir als VOLXSTURM mit unserer ersten LP relativ zeitgleich einen Song von einer Band coverten, die ihre Debut-CD rausbrachte. Schon irgendwie witzig, man stelle sich mal vor, unsere LP-Veröffentlichung wäre ohne Probleme von statten gegangen... da hätten wir 'nen Song von ner Band gecovert, die erst ein halbes Jahr später eben jenen Song veröffentlicht hätte.
Im Dezember 1996 spielten wir das erste mal mit den TROOPERS in Torgau zusammen und beide Bands, VOLXSTURM und TROOPERS, spielten den Song "Gewalt", je mit Unterstützung des anderen Sängers. War ne feine Party!!
Später sammelte mich und einem Punkerfreund ein Typ namens Schlumpf in Kreuzberg nach 'nem Gig (ich glaub, es war MAJOR ACCIDENT) auf, da wir keine Penne hatten. Und wer wohnte noch in dieser Bleibe?? Ein gewisser Heini und Celli, der damaliger Drummer der TROOPERS. Immer wieder kreuzten die TROOPERS meinen Weg, sei es auf Festivals, wo wir als Bands spielten, oder unser damaliges Konzert in Berlin im berüchtigtem "Sportlertreff", wo es zu einer wüsten Schlägerei gekommen ist und Atze erstmal für Ruhe sorgte, oder die Tatsache, dass mein alter Kumpel Friedemann (TONNENSTURZ, COR) eine Weile die Drumsticks bei den Berlinern schwang.
So,nun Gratulation zur DVD der TROOPERS,laßt es noch ein paar Jahre krachen und veröffentlicht mal wieder ein neues Album!!!"

***Hinkel/VOLXSTURM Juli/08***

# Atze über die Entstehung der DVD

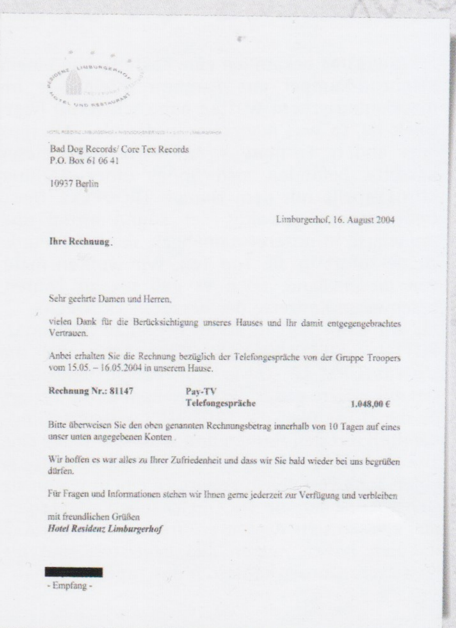
"Die Geschichte der TROOPERS ist bekanntermaßen keine einfache. Somit verwundert es nicht besonders, dass auch die Arbeit an der DVD ihre Höhen und vor allem Tiefen durchstehen musste. Hinter uns liegt ein gewaltiges Stück Arbeit, endloses Material an Aufnahmen und reichlich Kilometer auf der Autobahn. Der folgende Text soll erläutern, wieso es mit der Veröffentlichung der TROOPERS-DVD doch wesentlich länger gedauert hat, als es ursprünglich geplant gewesen ist. Kurz gesagt, wir haben uns 4 Jahre lang Zeit gelassen!
Die ersten Aufnahmen entstanden bereits im Frühjahr 2005 und die TROOPERS spielten einen Gig (ihre Record Release Party zu „Mein Kopf Dem Henker") im Rahmen des „Punk & Disorderly Festivals", auf der Grand Opening Night zum Auftakt des Festivals im Festsaal Kreuzberg. Die Location stellte sich im Nachhinein als eher unglückliche Wahl heraus, da sie den gewünschten Anforderungen für die DVD Produktion nicht gerecht wurde. Dennoch war es ein ganz gelungender Abend mit viel Bier und viel Pogo. Außer den TROOPERS spielten noch Toxpack mit. Gefilmt wurde erstmals mit neuen Verbündeten, den Kollegen von Sunny Bastards, deren halbes Team von einer fiesen Grippe heimgesucht wurde. Die Jungs haben aber durchgehalten und ihr absolut Bestes gegeben, immerhin kochte der Saal und es war heiß wie in einer Sauna!
Kurze Zeit später fand in Hamburg das „United Voices Festival" statt, bei dem neben VOLXSTURM und DIE LOKALMATADORE auch TROOPERS spielten. Die Bedingungen waren gut, wir absolvierten einen spitzen Gig und Sunny Bastards filmten wie die Teufel. Leider versagte die Bandmaschine und ohne Sound keine DVD! Der Ausflug in die Hansestadt war also für´n Arsch!
Ein neuer Plan musste her: TROOPERS live auf dem Force Attack! Die bekanntlich „größte Punkerparty der Welt" sollte als Szenerie für die DVD dienen.
Doch auch dieses Vorhaben war nicht wirklich von Glück gesegnet: Der damalige Schlagzeuger stürzte 2 Tage vorher vom Dach und brach sich dabei das Handgelenk. Trotzdem alsolvierte er den Gig – und zwar EINARMIG! Müsst ihr euch mal vorstellen, entweder wie primitiv die Musik überhaupt ist, oder wie scheißegal es EUCH da draußen ist, was da aus den Boxentürmen quillt.
Die Produktion der TROOPERS-DVD stand in Deutschland also unter keinem besonders guten Stern. Aus diesem Grund nahmen wir die Einladung zur Record Release Party der Band Freiwild, in Brixen/ Italien an. Auch hier geht eigentlich alles schief. Die Konzerthalle war dürftig und das Licht scheiße. Ein Teil der anderen Bands sowie deren Publikum war erschreckend "unpolitisch". Wir waren entsetzt über das Bild, reduzierten das Set auf das Nötigste um die vernünftigen Fans nicht völlig zu enttäuschen.
Die letztendliche Hauptshow der DVD ist vom „United Voices Festival" – ein Jahr später also! Das Publikum tobte, Schweiß tropft von der Decke und ich kommandierte meine Kumpane Skinny und Eddy als Begleitchor mitten auf die Bühne.
Alle weiteren Quälereien mit Ton, Schnitt, Songauswahl, der Fsk-Freigabe (wir mussten zweimal umscheiden, um die FSK 16 zu bekommen – und haben somit noch top Material in der Hinterhand für schlechte Zeiten) und und und ersparen wir euch hiermit – und abgesehen davon geht es auch keinen was an. Was noch an Platz auf der DVD übrig war, haben wir vollgepackt mit altem Material und Homevideos!"

*We love to entertain you – TROOPERS 2009*

tränkten Interviews!
„Geliebt, Gehasst" – so lautete nicht nur der Titel des Albums von 2000, sondern beschreibt auch treffend, wofür die Band im neuen Jahrtausend steht. Atze & Co. wüteten teilweise so extrem, dass es selbst die „Die-Hard Fans" schockierte. Das beste Beispiel für die damalige Situation ist ein Konzert im ausverkauften Kultclub SO36: Vor knapp 1000 Fans sollte ein Live-Album eingespielt werden, die Vorraussetzungen waren nahezu perfekt, die Stimmung bestens und das Wasser tropfte schon von der Decke. Doch die Band war aufgrund alkoholischer Genussmittel nicht mehr in der Lage, ein vernünftiges Set zu spielen und somit verschwanden die entstandenen Aufnahmen für immer in den Tiefen des „Bad Dog Safe". Auch bei MAD-Tourbooking stapelten sich die Beschwerden wegen zahlreichen Shows, wo die Troopers auftauchten, wenn sie denn überhaupt auftauchten...
Atze selbst war nie völlig unschuldig und kein Opfer seiner Zeit. Die eigenen Dämonen und Suchtprobleme trugen zum Niedergang und Nie-Durchbruch bei und beschleunigten diesen noch! Aber da ein jeder weiß, dass Unkraut nicht vergeht – geht es auch bei den Troopers weiter.
Einige Jahre später startete die Band erneut mit frischer Besetzung durch.
In schlagkräftiger Formation wurde das Album „Mein Kopf dem Henker" eingespielt. Mit Titeln wie „Respektlos, scheiße und jung", „Ich hasse dich" oder „Keiner liebt mich..." immer noch für eine unmissverständliche Ausdrucksweise steht und wiederum beweist, dass die Band keinen Millimeter von der alten Linie abwich. Wie immer sind in Atzes Texten nur wenigen Antworten zu finden, keine Lösungen; denn er selbst kennt keine für sein Leben. Das Album hat eine schwere Metalkante und treibt ordentlich an, dass sogar Rock Hard und Co. dieses Mal nicht ganz daran vorbeikommen.

**Atze selbst war nie völlig unschuldig und kein Opfer seiner Zeit. Die eigenen Dämonen und Suchtprobleme trugen zum Niedergang und Nie-Durchbruch bei.**

Doch durch die jahrelange Antipathie der Medien und Hetze der Troopers Hasser (wie beispielweise das Visions Mag) tun die Rezensenten das Wek abermals mit Achselzucken ab. Man sträubt sich, ihn zu loben, wagt es nicht, seine Musik zu empfehlen. Liegt es daran, dass er es schafft, seine Hörer in seinen Bann zu ziehen und so streckenweise in seine düstere Welt zu locken?
Glaubt ihr, es würde ein schlechtes Licht auf euch werfen, würdet ihr zugeben, dass ihr vom Inhalt seiner Songs fasziniert seid und euch angesprochen fühlt?
Einmal leben wie Gott?
Einmal verschwenden und begehren?!



Bad Dog Records/ Core Tex Records
P.O. Box 61 06 41

10937 Berlin

Limburgerhof, 16. August 2004

**Ihre Rechnung.**

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank für die Berücksichtigung unseres Hauses und Ihr damit entgegengebrachtes Vertrauen.

Anbei erhalten Sie die Rechnung bezüglich der Telefongespräche von der Gruppe Troopers vom 15.05. – 16.05.2004 in unserem Hause.

**Rechnung Nr.: 81147** **Pay-TV**
**Telefongespräche** **1.048,00 €**

Bitte überweisen Sie den oben genannten Rechnungsbetrag innerhalb von 10 Tagen auf eines unser unten angegebenen Konten.

Wir hoffen es war alles zu Ihrer Zufriedenheit und dass wir Sie bald wieder bei uns begrüßen dürfen.

Für Fragen und Informationen stehen wir Ihnen gerne jederzeit zur Verfügung und verbleiben

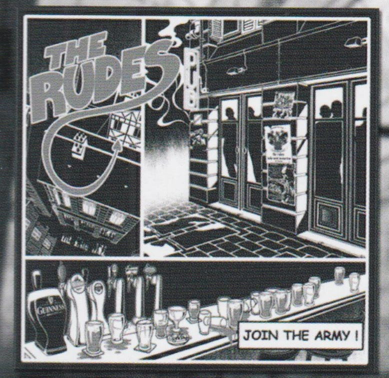
mit freundlichen Grüßen
***Hotel Residenz Limburgerhof***

- Empfang -

UVPR VINYLES PRESENTS :

# THE RETURN OF 7"!

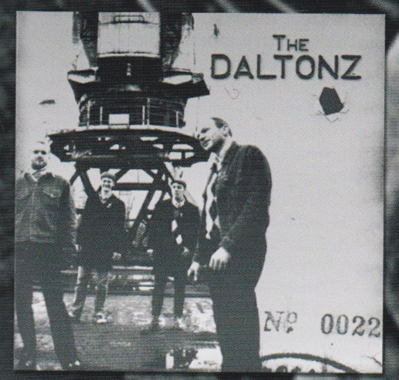
UVPRV9




**THE RUDES "JOIN THE ARMY" EP**

English styled oi! from Tours.
The next French band to watch out!

UVPRV10




**THE DALTONZ EP**

First EP between The Templars,
early French oi! and English punk-rock.

UVPRV11




**HARDTIMES "DEMAIN NOUS APPARTIENT" EP**

3 brand new tracks for THE growing up french oi! band !
Great layout with folder insert.

**AND LOT MORE TO COME ...**

www.uvpr.fr
Check MP3 from each prod on our Website, in the label sectio
www.myspace.com/uvpr

## ALSO AVAILABLE ON UVPR VINYLES

- ☆ UVPRCD3 - HARDXTIMES "WE TAKE SHIT FROM NO ONE" CD/ DVD/ LP
  Complete studio collection, with a free bonus DVD (professionally filmed concert in Paris) with the CD.
- ☆ UVPRV8 - LUTÈCE BORGIA "LONG LIVE SUMMER" Digipack CD/ LP.French punk-rock with oi+ and rock'n'roll influences.
- ☆ UVPRV7 - THE JANITORS "WORK" LP/ CD. Strong oi! with big rock'n'roll and 77 punk influence. LP Gatefold and Digipack CD.
- ☆ UVPRV4 - LUTÈCE BORGIA AND THE JANITORS "LOOTING THE PUBS" EP.
- ☆ UVPRV2 - THE JANITORS "BLOODY BOREDOM". The first classic EP from these young guys.
- ☆ UNE VIE POUR RIEN? #7 + EP. In French and English with EP from bands interviewed.

Une vie pour rien?
BP 30 904
44 009 Nantes cedex 1
France
Benjamos@free.fr




Eine Reise nach "Buddhas own country", oder: "thank you for visiting our country"

# Escalator Haters

Gönnt Euch in der nächsten Story wieder mal einen Blick über die Grenzen hinaus. Ich möchte Euch eine kleine und nach meinem Dafürhalten sehr sympathische Punk/Powerpoprock Band aus der Schweiz vorstellen – die Escalator Haters. In der Nachlese ihres Konzertes zu Beginn dieses Jahres im beschaulichen Schopfheim bei Lörrach, wo die Jungs als Vorgruppe der mir etwas zu nervös spielenden Snazzy Boys", aufspielten, krallte ich mir ihren Mastermind Stan und ließ mich in das kleine Universum dieser ewig Gestrigen (was natürlich nur ihren Sound betrifft) einführen.

*von Andi, andreas.wunderlin@bluewin.ch*
*www.myspace.com/escalatorhaters*

**Als erstes musst Du uns natürlich die Escalator Haters erstmal vorstellen.**
Nun, wir sind Soli am Schlagzeug und Backvox, Stan an der Gitarre und am Hauptgesang und seit zwei Jahren unterstützt uns der Jungspund Jörg (von der Band Supergau) am Bass und ebenfalls Backingvocals. Geben tut es uns seit dem Jahre anno 2000 (damals noch mit Steffi am Bass).

**Aus welchem Antrieb gingen die Escalator Haters an den Start und was ist davon heute noch vorhanden?**
Ich denke, als erstes der Spaß am zusammen ;usizieren und sagen zu können: „He, ich spiel in einer Band". Weiter kommt dazu, dass wir regelmäßge Konzertgänger sind und nicht immer nur unsere Helden anhimmeln wollten aus dem Publikum heraus, sondern mit ihnen auf einer Bühne zu stehen und gemeinsam im Backstage abzuhängen.,. Nee, Spaß beiseite. Hauptgründe sind die Gratisgetränke, Luxusunterkünfte und 5 Sternefood, die wir bei den Konzerten kriegen und natürlich die Mördergagen (wie z.B. die 5 Euro im Contrast in Konstanz...) und unser Antrieb ist nach wie vor ungebrochen, wenn nicht sogar noch ausgeprägter als zu Beginn unserer internationalen Karriere.

**Punk/Powerpop nennt ihre Eure Musik auf Myspace. Welcher Anteil ist größer und warum?**
Wie gesagt, man muss nicht immer alles glauben, was man im Internet zu lesen kriegt. Wir sind eigentlich 'ne reine Popgruppe und unsere großen Einflüsse sind natürlich ABBA, die BAY CITY ROLLLERS, aber auch die beste Band der Welt, BLONDIE. Leider sind wir nicht so die fähigsten Musikanten und deshalb hört sich dann unser Sound eher wie Endsiebziger Powerpop und alter 77-Style Punkrock an. Aber natürlich mit poppigen Melodien, wie es sich gehört.

> **"Ein Hobby ist es eher nicht, sondern mehr ein innerer Zwang, das zu tun."**

**Zwei Singles/EP's Veröffentlichungen in fünf Jahren spricht ja nun auch nicht für große Produktivität der Band, macht Euch aber wesentlich interessanter als die Bands, welche zu jedem Geburts- oder Namenstag eines Bandmitgliedes gleich 'ne Albumbox herausgeben. Ist also Eure Veröffentlichungspolitik bewusst oder anderer Natur gesteuert?**
Also leider ist die Bilanz ja noch tragischer. Zwei Singles in 8 Jahren ... Und eine Veröffentlichungspolitik haben wir eigentlich keine (natürlich mal abgesehen von den knallharten Marktstudien und Analysen, die wir betreiben, hehehe). Es geschieht einfach, wenn die Zeit reif ist und wir uns bereit fühlen, gute Aufnahmen hinzulegen. Und es wird auch weiter nur Singles geben von uns. So wurde es beschlossen (also doch eine Art Veröffentlichungspolitik) und wir denken, dass passt auch gut zu uns. die Leute können sich ja alle Singles von uns kaufen, sie aufnehmen und dann selber zu einem Album zusammenstellen.

**Alle veröffentlichten Stück hast Du selber geschrieben, sind also nur "Killers" und keine "Fillers" auf Eure Platten?**
Freut mich sehr, dass du meine/unsere Stücke auf den Platten „Killer" nennst und nicht „Filler". Hast du schön gebauchpinselt, hehe. Und ja, als der Banddiktator schau ich natürlich schon, dass wir unsere besten Lieder für die Ewigkeit in Vinyl schnitzen lassen. Und wie man so schön sagt, wenig ist mehr. Aber schließlich entscheidet der Konsument, was ihm gefällt und was nicht. Aber wir als Band befinden natürlich alle unsere veröffentlichten Stücke als „Killer".

**Covers gibt es bei Euch nur live zuhören, was sind da Eure Tops und Eure Flops?**
Oh ja, das mit den Covern... Eigentlich sind wir von unserem Können her gar nicht fähig, Lieder nachzuspielen. Aber es macht halt irgendwie doch Spaß. Gut ankommen tut bei den Konzerten das Undertones Lied „Here comes the summer" und gefloppt ist „Commando" von den Ramones. Das haben wir jetzt auch rausgeschmissen aus unserem Programm. Dafür werden wir uns wieder an einem anderen Klassiker versündigen, hehe.

**Ihr habt als Trio angefangen und werdet wohl auch diesen Weg weitergehen. Ist es einfacher, die Gage durch 3 zu teilen oder haben einfach nicht mehr Musiker Platz im Bandauto?**
Das hast du richtig erkannt, wir bleiben zu dritt, denn dann muss ich nur mit zwei streiten, damit ich als Banddiktator die ganze Gage behalten kann. Und wie gesagt, da ich ja das ganze Geld einsacke, bleibt nichts übrig für z.B. ein größeres Bandauto.

**In Deutschland kennt man Euch vor allem in Berlin, was sind hierfür die Gründe? Was ist mit dem Rest von Deutschland?**
In Berlin sind wir eigentlich nur wegen dem mexikanischen Bier, das da am besten ist und welches man in jedem Geschäft Berlins bekommt. Denn das ist unser liebstes Bandgetränk. kommt noch dazu, dass dort mein bester Kumpel Kidnap (von „The Not Amused") lebt und er uns einen Gig organisiert hat. Da wir auch außerhalb der Band gerne in Berlin sind, haben wir doch inzwischen

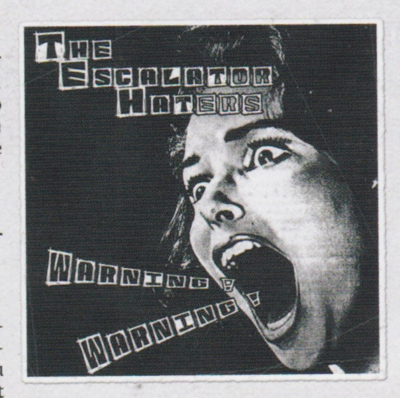
ein paar gute Freunde und Freundinnen gefunden in der großen Stadt.
Die Berlin Konzerte im Februar 2009 sind auf Initiative der Band „Johnny Wolga" zustande gekommmen, die uns eingeladen haben. Wir machen dann das gleiche für sie in der Schweiz anfang Mai 2009.
Wir haben auch schon ein paar Mal im Süden Deutschlands gespielt und werden nun versuchen, noch etwas mehr präsent zu sein im Rest von Deutschland. Konzertangebote gern an die Adresse: *stan77@swissonline.ch* - wir sind billig, aber auch willig!

**Gehe ich Recht in der Annahme, dass die Band Euer großes Hobby ist, also keine großen Ambitionen oder existieren doch noch irgendwo geheime Träume?**
Doch, doch. Ambitionen haben wir schon. Siehe Antworten oben und ein Hobby ist es eher nicht, sondern mehr ein innerer Zwang, das zu tun. Träume haben wir natürlich auch. Aber die halten wir mal noch geheim, nicht?

## Sprinter Records

**Du betreibst ja nebenher (ist das so richtig?) auch noch ein eigenes Label, auf der ja Eure Platten auch erschienen sind. Ein paar Worte dazu, da wir inzwischen ja alle wissen, dass ein Label betreiben kein Honigschlecken ist. Da wird es Dir kaum anders ergehen, oder?**
Das ist richtig. Ich betreibe seit nun 10 Jahren mein kleines, aber sehr feines Label Sprinter Records (www.sprinterrecords.com). Und richtig, das Label machen ist so richtig schwierig in dieser Zeit. Es geht mir leider auch nicht anders. Deshalb bin ich auch am Überlegen, ob ich das Label im Moment etwas auf Eis legen soll, nach den noch geplanten Veröffentlichungen. Leider ist es mir über die Jahre nicht gelungen, einen anständigen Vertrieb zu finden. Also neben schlechter Wirtschaftslage auch meine Unfähigkeit.

**Mit den Peacocks und den Gee Strings sind ja keine lauen Lichter bei Dir am Start, und mit was kann man demnächst rechnen?**
Ja, das war eine große Freude, von beiden Bands Platten veröffentlichen zu können. Aber die sind nicht fest auf meinem Label. Das waren eher die freundschaftlichen Verbandelungen mit den Bands, die mich zu den Sachen brachten. Wie es eigentlich mit allen Bands ist/war, die auf meinem Label Platten herausgegeben haben.
Als nächstes dürfen wir uns auf die zweite „Not Amused" Mini-LP freuen, auf die Single von den legendären Engländern „Privat Dicks" mit neuen Aufnahmen (den ersten nach fast 30 Jahren). (Anmerkung des Fragers: Lohnt sich durchaus, auch Mal ein Ohr voll in deren einziges Album „Homelife" zu machen). Dann kommt das neue Album meiner zweiten Band „Wicked" und natürlich eine neue „Escalator Haters" Single!




## The Wicked

**Du erwähnst gerade Deine andere Punkband "The Wicked". Worin unterscheiden sich die beiden denn?**
Der Unterschied fängt mal da an, dass ich „Wicked" schon seit 22 Jahren betreibe. Dass wir zu viert sind. Ich dort die Gage teilen muss und wir zwei Autos und ein Durchschnittsalter von über 40 haben. Nee, ich würde mal sagen, vom Songmaterial ziemlich ähnlich (ich muss auch da die meisten Stücke schreiben), aber vom spielerischen her etwas professioneller, da der Schlagzeuger und vor allem der Gitarrist ziemlich gute Musiker sind. Zudem wir sind leider auch eine grottenfaule Band! 4 Platten in 22 Jahren... schlägt alles.

**Abschließend wie immer der Blick in die Zukunft, was darf man von Euch noch erwarten?**
Wie schon erwähnt, kommt voraussichtlich im Frühling/09 unsere neue Single mit 3-4 Stücken raus. Die werden wir dann auch versuchen mit Konzerten zu promoten. Auch werden wir probieren, etwas mehr in Deutschland zu spielen, da wir da bis jetzt immer ziemlich unterhaltsame Auftritte erleben durften.
Natürlich streben wir weiterhin die absolute Weltherrschaft an, keine Frage! Aber trotzdem vielen Dank für die Möglichkeit, das Interview zu machen.

*Der Banddiktator der Escalator Haters, Stan*

**Wer nun Lust bekommen hat, sich diese Band einmal anzuhören, macht dies am Besten auf folgender Adresse:**
**www.myspace.com/escalatorhater**







Eine Reise nach "Buddhas own country", oder: "thank you for visiting our country"

# Burma 14.12.-09.01.2009

Es gibt Länder, von denen man so gut wie nie etwas hört. Das mag zum einen daran liegen, dass dort nichts los ist oder die Regierungen dieser Staaten jeglichen Einfluss von außen regelrecht abschirmen beziehungsweise das Land vom Rest der Welt isolieren. Sickern dennoch Informationen zum deutschen Normalbürger durch, sind es meist Katastrophenmeldungen, die durch die Medien gehen.

*von sandra@diepucks.de*
*und dirk@smellycaps.de*

So geschehen mit Myanmar, besser bekannt als Burma oder Birma, im November 2007, als hunderte, sich für die Opposition einsetzende, demonstrierende buddhistische Mönche von der Militärregierung niedergeknüppelt, eingeknastet, oder gar erschossen wurden. Das nächste, was uns aus diesem Land erreichte, war die Meldung, dass im Mai 2008 ein Zyklon den Süden Myanmars verwüstet hatte, und die hiesige Regierung keine ausländischen Hilfslieferungen ins Land ließ. Erst nach mehreren Tagen durfte damit begonnen werden, die überlebenden Menschen dort mit Nahrung, Medikamenten und Obdach zu versorgen,...alles nicht die besten Voraussetzungen für einen entspannten Urlaub.

Wir ließen uns jedoch nicht abschrecken und machten uns auf den Weg dorthin, hörten wir doch von Freunden und Bekannten, dass es sich durchaus lohnen würde, dieses noch recht ursprüngliche, nicht vom Tourismus überrollte Land zu besuchen.

## Bangkok

Am 14.Dezember 2008 war es dann endlich soweit. Wir stiegen in den Flieger Richtung Südostasien. Von Bangkok aus sollte es nach drei Tagen Aufenthalt, den wir zum Akklimatisieren nutzen wollten, ins benachbarte Myanmar weitergehen. Schon während des ca. 10stündigen Fluges rutschten wir aufgeregt auf unseren Sitzen hin und her. Zum einen waren wir sehr gespannt, was uns dort erwarten würde, zum anderen konnten wir uns auf diesen engen Plätzen nicht bewegen (Lufthansa sucks). Gerädert verließen wir die Sardinenbüchse, und unglaublich - wir waren in Südostasien angekommmen.

Es ist 15 Uhr Ortszeit, es sind 30°C, und das mitten im Dezember. Dazu gesellen sich Lärm, Abgase und ein Gewusel wie in einem Ameisenhaufen. Das gesamte Leben hier scheint sich auf der Straße abzuspielen. Die Gehwege sind voll von unzähligen Verkaufständen, Fressbuden, Ramschecken. Menschenmassen drängeln sich auf diesen Pfaden, während sich auf den Straßen tausende Taxis, Tuk -Tuks, Autos und Kleinlaster voreinander herschieben.

Wir hatten uns zwar schnell daran gewöhnt, trotzdem war es irgendwie anstrengend und unentspannt, dabei machten die Thais einen eher relaxten Eindruck. Sie scheinen gegen solchen Zivilisationsstress resistent zu sein.

Drei Tage später brachte uns Air Asia ins eine Flugstunde entfernte Yangon, der „Metropole" Myanmars. Trotz 5 Millionen Einwohnern ging es dort im Vergleich zu Bangkok eher ruhig und provinziell zu. Auf dem kleinen Flughafen waren die Einreiseformalitäten schnell und unkompliziert erledigt. Und so stürzten wir uns voller Vorfreude in das Abenteuer Burma.

Im Gegensatz zu Thailand wirkt dieses Land bettelarm. Der Zustand der Straßen und Gehwege ist mit „besorgniserregend" zu beschreiben. Aufgrund fehlender Gehwegplatten läuft man ständig Gefahr, auf die Fresse zu fliegen oder in ein Loch zu fallen, um sich in der Kanalisation wiederzufinden.

Die Autos sind bis auf wenige Ausnahmen über 30 Jahre alt, ihr Zustand ist mit dem der Gehwege vergleichbar und Lärm- und Abgasbestimmungen scheint es auch hier nicht zu geben.

Und wieder Flohmarkt pur! Jede freie Stelle wird von den Burmesen genutzt, um ihre Waren und Essen aus mobilen Küchen feil zu bieten. Es wird auf Holzkohlefeuer in verbeulten Töpfen gebrutzelt, überall sitzen die Leute auf kleinen Plastikstühlen vor den Teestuben und genießen Tee und Speisen. Ein buntes Treiben eines bunten Volkes... Denn die Einwohner Myanmars bilden einen Schmelztiegel verschiedener Kulturen. Deutlich sieht man den indischen Touch in Gesichtern und Hautfarbe. Viele Männer tragen für gewöhnlich lange Wickelröcke und schlendern lässig durch die Straßen, an den Füßen die obligatorischen Badelatschen. Ständig und überall rotzte uns jemand einen Batzen roten Brei vor die Füße, denn kein männlicher Burmese verzichtet hier auf den Genuss der Bethelnuss.

## Im Gegensatz zu Thailand wirkt Myanmar bettelarm.

Die Frauen benutzen ein recht seltsames Make up, eine bröselige gelbe Puderpaste, die sie kreisrund oder in kunstvollen Strichen auf ihre Wangen auftragen. Anfangs erstaunte uns das ebenso wie die röcketragenden Männer, später fiel es uns nicht mehr auf, ebenso wie der eher wenig moderne Oberbekleidungsstil, der bei uns in den 1970ern sehr gut angekommen wäre.

Genauso erstaunt und neugierig reagierten die Burmesen bei unserem Anblick. Zwei kalkweiße Langnasen treffen sie wohl nicht jeden Tag. Ständig wurden wir angeglotzt, als kämen wir von einem anderen Stern. Trafen sich die Blicke, erschien stets ein Lächeln im Gesicht des anderen. Oft sprachen uns Leute auf der Straße an, woher wir kämen, wie lange wir schon hier sind und ob wir Myanmar mögen. Berührungsängste wie in Deutschland gibt es hier nicht.

Wir fühlten uns sauwohl und starteten am nächsten Tag zur, mit über 90 m Höhe größten und prunkvollsten Pagode des Landes, dem Nationalheiligtum Myanmars, der Shwedagon Pagode. Der Legende nach soll sie schon zu Lebzeiten Buddhas vor über 2500 Jahren errichtet worden sein, eine Pilgerstätte für Buddhisten aus aller Welt, verziert mit Tonnen von Gold und Edelsteinen. Die Pagode wird fast ausschließlich von burmesischen Familien, Frauen,

Männern und Mönchen besucht, die ihren letzten Groschen gegen ein kleines Stück Blattgold eintauschten, um es an eine der vielen Buddhafiguren zu kleben. Krass, wenn man die Armut des Landes diesem Prunk gegenüberstellt...!
Später am Abend setzten wir uns mit einem kühlen wohlschmeckenden Bier (Myanmar Lager Bier, das beste im Lande,... die können hier wirklich Bier brauen!) an den Busbahnhof und ließen das dortige Chaos auf uns wirken. Der öffentliche Nahverkehr war etwas überlastet. Viele Busse waren total überfüllt, sodass unzählige Fahrgäste dann eben auf dem Dach sitzen mussten, was aber niemanden weiter störte. Die Busse selbst wären In Deutschland schon längst verschrottet, oder von Liebhabern antiker Fahrzeuge aufwändig restauriert worden. Hier aber taten sie tapfer ihren Dienst und stanken und lärmten so vor sich hin.
Auf dem Heimweg staunten wir nicht schlecht, dass die vor zwei Stunden noch so belebten, mit Fress- und Verkaufständen gesäumten Straßen wie ausgestorben schienen. Fast alle waren verschwunden, wohin wussten wir nicht. Dadurch, dass Myanmars Stromversorgung nicht durchgehend arbeitet, ist es ohne Straßenbeleuchtung abends ziemlich dunkel. Das wenige Licht, was hier und da noch auf den Gehweg schien, wurde von kleinen Stromaggregaten erzeugt, die vor einigen Geschäften ratterten. Und so stolperten wir im Halbdunkel zum nächsten Internetanschluss. Leider stellten wir schnell fest, dass die gängigen Provider gesperrt waren und es unmöglich schien, einen Mailgruß an die Daheimgebliebenen zu senden. Wir spürten zum ersten Mal die Zensur, die von den Militärs im ganzen Land ausgeübt wird.
Yangon besitzt auch einen netten großen Park, der am Kandawgyi See gelegen ist. Er wird oft von den Burmesen zum Vergnügen genutzt, vor allem für die allseits beliebten Karaokeshows, aber auch für Livekonzerte. Rockmusik, aber auch Hip Hop haben in Myanmar Einzug gehalten.
Hier sollte ein paar Tage später die angesagteste Rockband des Landes namens Iron Cross (!) auftreten. Wie wir gelesen haben, ist diese Band seit Jahren eine Rocklegende für jung und alt. Ein Großereignis der Superlative! Iron Cross spielt dabei fast ausschließlich Coverversionen weltweit bekannter Rockhits, natürlich in Landessprache gesungen, sodass die meisten Burmesen glauben, die Songs der Band stammen aus deren Feder. Wir ärgerten uns, dass wir dieses Erlebnis aufgrund der knappen Zeit diesmal nicht miterleben konnten.
Abends besuchten wir eines der vielen Kinos der Stadt, die mit ihren riesigen handgemalten Kinoplakaten für Bollywood-Schinken, aber auch westliche Ballerfilme warben. Der Weg dorthin führte uns vorbei an rauchenden Standküchen und etlichen Teestuben, in denen die Burmesen gemütlich verweilten, während aus so manchem Lautsprecher laut bretternde Heavy Metal Sounds dröhnten. In Burma wird alles gecovert und auch vor nichts halt gemacht. Von Metallica auf burmesisch bis Bryan Adams. Rock war in!

Im Kino erwartete uns der neue James Bond Film in original Englisch. Ein Platzanweiser führte uns zu den Sitzen, eine Doppelbank mit Sichtschutz nach links und rechts für verliebte knutschende Paare! Das aus den 1970ern stammende Kino füllte sich angenehm mit Pärchen und ganzen Familien samt Kleinkindern.
Plötzlich wurde die wehende Flagge von Myanmar auf die Leinwand projiziert und die burmesische Nationalhymne angestimmt. In Windeseile sprangen die Kinobesucher aus ihren Sitzen und standen stramm bis die Musik verklungen war. Wir mussten uns ein Lachen verkneifen. Die Situation war zu verrückt.
Nach Ende des Films, den sicher kein einziger Besucher aufgrund fehlender Englischkenntnisse wirklich verstanden hatte (wir übrigens auch nicht), präsentierte sich das Kino als wahrer Drecksstall. Der Boden war übersät mit Müll, Nussschalen, Dosen und Flaschen. Das schafft Arbeitsplätze, oder?

## Metallica auf burmesisch

Ein paar Tage später zog es uns zum Inle-See. Dieser liegt ca. 700 km Luftlinie nördlich von Yangon und etwa 800 m höher. Um Zeit zu sparen – die Fahrt mit dem Bus hätte bis zu 20 Stunden gedauert – nahmen wir das Flugzeug, eine Fokker Propellermaschine der Yangon Airways. Wir erreichten Heho „Airport" in nur zwei Stunden, und das ganze für 85$. Aber die Zeitersparnis war uns das wert. Airport ist eigentlich das falsche Wort für diesen kleinen Flugplatz mit seiner winzigen Abfertigungshalle. Hier findet die Gepäckausgabe noch direkt am Kofferraum des Fliegers statt, und auf der holperigen Piste landen nur Inlandsflüge. Mit dem Taxi fuhren wir durch eine bergige Landschaft vorbei an Bambushütten, Ochsenkarren und laut knatternden Mopeds in Richtung Njaungshwe, ein für burmesische Verhältnisse großes Dorf, am nördlichen Ufer des Inle-Sees gelegen. Dort angekommen, fühlten wir uns in der Zeit um 100 Jahre zurück versetzt.
Seltsame Fahrzeuge, Drahtesel, Pferdekutschen (Horsecars) befuhren die staubige Hauptstraße, Leute schlenderten entlang, Frauen balancierten Gefäße auf ihrem Kopf, überall streunten Hunde herum, darunter mischten sich Kühe, Schweine und allerlei Federvieh. Dieser Ort strahlte im Gegensatz zu Yangon eine wunderbare Ruhe aus. Nun konnte der eigentliche Urlaub beginnen.
Hauptattraktion des Inle Sees ist eine Bootstour auf diesem. Schon auf der Hauptstraße von Njaungshwe boten uns zahlreiche Bootsbesitzer solch eine Tagestour für wenig Geld an. Schnell war solch ein Deal abgehandelt und am nächsten Tag früh morgens tuckerten wir mit Soe Soe und seinem Freund Koh Minth in einem dieselbetriebenen Langboot hinaus auf den Inle See, hinein in eine andere Welt. Es war noch unangenehm kühl draußen, doch die Landschaft war atemberaubend. Es herrschte rege Betriebsamkeit an und auf dem Wasser. Wir fuhren vorbei an mitten im Wasser auf Stelzen stehenden Bambushütten, vor denen Frauen und Kinder ihre Wäsche wuschen. Viele Einheimische fuhren gerade mit ihren Booten zum Ein- und Verkaufen auf den am See gelegenen Märkten, Kinder ruderten zur Schule, und Fischer warfen Netze aus. Wie die das machen, ist eine Kunst an sich. Auf einem Bein stehend, in winzigen Booten balancierend, das andere Bein um das eine Ruder gewunden, manövrieren sie, während die freien Hände zum Netzauswerfen und Einholen benutzt werden können. Das ist Akrobatik pur.
Unser erster Halt war der am östlichen Seeufer gelegene Markt. Dort gab es alles zu kaufen, was die Bewohner des Sees ernten, herstellen und zum Leben benötigen. Selbstgeschmiedetes Handwerk, ein Viehmarkt mit Kühen und kompletten Ochsenkarren, Federvieh und Schweinen, Nahrungsmittel, die in riesigen Schüsseln oder auf einer Decke am Boden aufgetürmt waren, meterlange Bambusstangen für den Häuslebauer und zahlreiche Garküchen, um den Hunger zu stillen... Da wir hier die einzigen Touristen waren, zogen wir die Aufmerksamkeit der Leute auf uns. Sie grüßten freundlich, lachten und drehten sich im Vorbeigehen nach uns um. Es war alles so friedlich und entspannt, trotz des hektischen Markttreibens.
Unsere Tour führte uns kurze Zeit später durch Dörfer, die mitten auf dem See erbaut worden waren. Alle Häuser stehen auf Stelzen, komplett von Wasser umgeben und nur per Boot über die Wasserstraßen, die zwischen den Häusern verlaufen, zu erreichen. Das ganze Leben dort spielt sich auf dem See und in den Hütten


Einbeinruderer auf dem Inle See



Sandra & Dirk und Minh Menhs Familie

ab.
Hier und da befinden sich landwirtschaftliche Anbauflächen. Blumen, Salat, Kohl und sogar riesige Felder voller Tomaten wachsen auf den schwimmmenden Beeten, die durch Pfähle am Wegtreiben gehindert werden. Unglaublich, aber hier wird mitten auf einem See Landwirtschaft betrieben! Gärtner und Bauern hegen, pflegen und ernten die Plantagen direkt vom Boot aus.
Überwältigt steuerten wir die nächsten Ziele dieser unglaublichen Reise an.
Mitten in einem Dorf befindet sich eine Weberei, in der das Garn in mühevoller Handarbeit noch selbst gesponnen wird, um in handbetriebenen Webstühlen zu Stoffen und Tüchern weiterverarbeitet zu werden. Im nächsten Dorf drehen junge Mädchen in einer familienbetriebenen Zigarrenmanufaktur die typisch burmesischen Zigarren, daneben befindet sich eine Silberschmiede und ein Stück weiter eine Papierfabrik. Wahnsinnig beeindruckend, aber auch unglaublich aufwendig, diese hier seit Generationen hergestellte Handarbeit! Dazwischen tuckern immer wieder die Boote der Dorfbewohner vorbei. Eine eigene kleine Welt, die unserer irgendwie ähnelt, und doch so anders ist.
Nach der Rückkehr in unser Dorf ließen wir uns völlig erschlagen von diesem Erlebnis in der gemütlichen Bambushütte von Minh Minh nieder, unsere sogenannte Stammkneipe in Njaungshwe, um uns mit dem besten Cuba Libre des Dorfes volllaufen zu lassen.
Minh Minh war ein supernetter Kerl, der sich, wie übrigens alle Gastwirte hier, viel Mühe gab, um uns und seine Kundschaft zufrieden zu stellen. Er und der Rest seines Clans kümmerten sich darum, dass der Laden lief, während das Baby mit seiner Laufhilfe zwischen den Tischen umherrutschte und Oma das Essen servierte.
Mama kochte in der durch einen Vorhang abgetrennten Küche, die aus einem Gaskocher und zwei Holzkohlefeuern bestand. Hinten im Garten befand sich der Hockklo Bretterverschlag, der nur durch die Küche erreichbar war. Es ist kaum zu beschreiben, unter welchen Umständen diese Familie ihr Business betreibt. Es herrschte eine tolle Atmosphäre, und nach zwei Stunden fühlten wir uns der Familie irgendwie zugehörig.
Um die Gegend um den Inlesee weiter zu erkunden, liehen wir uns später für einen Tag Fahrräder aus. Bei dieser Hitze wären uns Mopeds allemal lieber gewesen, doch leider ist das Ausleihen von motorisierten Fahrzeugen in ganz Burma für Ausländer verboten. Die offizielle Begründung dafür ist die erhöhte Unfallgefahr, der wir Ausländer in solch einem Land ausgesetzt sind. Inoffiziell scheint es den Militärs aber lieber zu sein, der Tourist begibt sich nicht in Gebiete, in denen er sich ihrer ständigen Kontrolle entziehen könnte.
Der technische Zustand des gemeinen burmesischen Fahrads darf nicht nach unseren Maßstäben beurteilt werden. Nachdem uns versichert wurde, dass keine erwähnenswerten Gefällestrecken in der Nähe lägen, akzeptierten wir, dass die Bremsen nicht funktionierten.
Wir sahen auch über die anderen Mängel hinweg, denn bei einem Preis von nur zwei Dollar wollten wir sowieso keine allzu hohen Ansprüche stellen. Gratis dazu erhielten wir eine handgemalte Skizze der Gegend, die uns als Karte dienen sollte. Die brauchten wir auch, denn alle Hinweisschilder, die wir auf unserem Ausflug sahen, waren in burmesisch gehalten, und das kann doch kein Mensch lesen. Wir verließen unser Dorf in östliche Richtung und fuhren auf einem holperigen Feldweg vorbei an Bananen- und Zuckerrohrplantagen. Ständig begegneten uns Einheimische, die uns freundlich zuwinkten, wir wurden von laut knatternden Mopeds überholt und von Kindern angesprochen, deren Anliegen wir nicht verstanden. Wir erklommen einen Berg, besichtigten ein Kloster und eine Pagode und genossen die Aussicht auf den See. Wir machten in einem kleinen Dorf halt, und um unseren Hunger zu stillen, betraten wir eine Gasthütte, die wir zwar zufällig ausgesucht hatten, doch irgendwie war es wohl kein Zufall, dass der Inhaber des Lokals gerade an einem riesigen Bambusbong zog.
Der Feldweg zurück in unser Dorf wurde immer katastrophaler und unsere Hinterteile schmerzten recht ordentlich, als wir in unserem kleinen Bungalow ankamen.
Der Zeitpunkt dafür war ungünstig gewählt, denn am nächsten Tag fuhren wir mit einem alten klapprigen Toyota Taxi zu unserem nächsten Ziel, der alten Königsstadt Mandalay. Vor uns lag eine 290 km lange Strecke, die in ca. 7 Stunden Fahrzeit bewältigt werden konnte - wenn man Glück hatte. Der überaus miserable Zustand der Straßen machte ein schnelles Vorankommen unmöglich. Über mit Schlaglöchern gespickte enge Wege, die durch Gebirge und Täler führten, hoppelte der staubige Wagen und malträtierte unsere Ärsche aufs Neue.
Auch unsere Ohren wurden in Mitleidenschaft gezogen. Volkssport Nummer eins unter den burmesischen Autofahrern ist das Hupen. Es vergingen keine 5 Sekunden ohne Huperei, hauptsächlich, um unaufmerksame Fahrradfahrer, Mopeds und ähnliches Zeugs vor uns zu warnen. Auch vor uneinsehbaren Kurven kündigten wir uns akustisch an. Das war auch gut so, denn die meisten burmesischen Autos haben ihr Lenkrad auf der rechten Seite, obwohl Rechtsverkehr herrscht! So ist es wirklich recht schwierig für den Fahrer zu sehen, was vor ihm so auf der Straße passiert. Spannend ist auf jeden Fall das Überholen anderer Fahrzeuge! Hier gewinnt der mit dem längsten Hals.
Früher gab es in Myanmar dank der britischen Kolonialherrschaft Linksverkehr. Doch Ne Win, der damalige Militärdiktator des Landes, erfuhr angeblich von einem Wahrsager, dass es sich positiv auf sein Kharma auswirken würde, wenn er den Verkehr von links auf rechts umstelle. Von einem Tag auf den nächsten hat dieser Vollpfosten die Sache tatsächlich durchgezogen!

**Eine weitere Geschichte ereignete sich vor einigen Jahren in Yangon. Dort stieß ein Dienstwagen eines Ministers mit einem Moped zusammen. Seitdem ist Mopedfahren in Yangon verboten. Hupen übrigens auch.**

Unser Weg führte uns vorbei an kleinen Dörfern, die Straße wand sich in engen Kurven und Kehren am Berg entlang, und es gab wunderschöne Aus- und Einblicke in die zentral- burmesische Bergwelt. Dabei wunderten wir uns, dass die Karre und der klägliche Zustand der Reifen inklusive Stoßdämpfer und Federn diesem Ritt standhielten.
60km südlich von Mandalay änderte sich das Straßenbild. Wir bogen ab auf eine gut ausgebaute breite Straße, die unser Fahrer als „Highway" bezeichnete. Wir kannten bisher keinen Highway, auf dem dir trotz baulich getrennter Fahrtrichtungen auf deiner Seite Fahrräder entgegenkommen. Auch rechnet man auf solchen Straßen normalerweise nicht mit Fußgängern, streunenden Hunden, spielenden Kindern, Kuhherden und ähnlichen Verkehrshindernissen. Dazu befanden sich am Straßenrand alle Nase lang Verkaufsstände und Garküchen. Laut Schild waren hier sogar 90 km/h erlaubt, unser altes Taxi schaffte allerdings nur 70.
Es ging auf den Abend zu, als die Bebauung entlang der Straße zusehends dichter wurde. Nach und nach formierte sich um uns das bereits bekannte Großstadtverkehrschaos. Wir waren in Mandalay ange-





Reisebus

kommen.
Nach Sonnenuntergang wollten wir los, um Essen zu fassen und wurden erneut mit Myanmars Stromproblem konfrontiert. Es war dunkel wie in einem Bärenarsch. Gab es in Njaungshwe nur hin und wieder kurze Unterbrechungen in der Stromversorgung, so ging hier gar nichts. Das einzige Licht, was unseren Weg erhellte, stammte von den Scheinwerfern der Autos, die an uns vorbeifuhren. Wir erreichten ein Straßenrestaurant, in dem es dank eines ratternden Generators Licht gab. Dort ließen wir uns nieder, wurden sehr aufmerksam, höflich und prompt bedient und nahmen unser Essen mal wieder unter den neugierigen Blicken aller Anwesenden zu uns. Jetzt wussten wir endlich, wie sich Brad Pitt und seine Angelina in Berlin gefühlt haben mussten. So wird es sein, wenn man berühmt ist!
Am nächsten Morgen machten wir uns mit einer kalten Dusche (warm ging nicht wegen kein Strom) munter und zogen los, die Stadt zu erkunden. Um den doch recht weiten Weg in deren Zentrum nicht zu Fuß zurücklegen zu müssen, mieteten wir uns kurzerhand eine Trishaw, die es hier zuhauf gibt. Dabei handelt es sich um ein traditionelles, allseits beliebtes Fahrrad mit angeschlossenem Seitenwagen, in dem wir zwei Rücken an Rücken sitzend Platz nahmen. Wir bewunderten unseren tapferen Strampler, der es schaffte, sein klappriges Gefährt nicht nur zwischenzeitlich auf 20 km/h zu beschleunigen, sondern auch noch sicher durch das Verkehrschaos zu bewegen. Durch unsere unausgewogene Gewichtsverteilung fabrizierte unsere Trishaw wenig später einen Wheelie, was alle Umstehenden, und auch unser Fahrer mit Gelächter quittierten.
Am Zeigyo Markt angekommen, stürzten wir uns von der Trishaw hinein ins Marktgewimmel. Auch hier wurden wir begafft und angelacht. Die Leute schienen amüsiert und erfreut über unsere Anwesenheit, winkten uns zu, und wenn nicht asiatische Zurückhaltung angesagt gewesen wäre, sie hätten uns wahrscheinlich umarmt.
Wir schlenderten weiter Richtung Ayeyarwaddy Fluß, der Wasserader von Burma. Unser Weg führte uns durch die Straßen einer ärmlichen Wohnsiedlung. Hier sprach es sich in Sekunden herum, dass sich zwei Weiße hierher verirrt hatten. Die Kinder stürzten auf die Straße, winkten, lachten und rannten uns hinterher. Frauen und Männer schauten neugierig und freundlich und fragten nach unserem Ziel. Ein im Auto vorbeifahrender Mann rief uns zu „Thank you for visiting our country!" Ein bewegender Moment.
Am Fluss angekommen erlebten wir richtige Armut. Das sandige Ufer war gesäumt mit aus Holzresten und Abfällen zusammengeschusterten Hütten, dazwischen türmten sich Müll und Dreck. Die Menschen dort hausten unter ärmlichsten Verhältnissen, wohnten unter Planen, oder hatten gar kein Dach über dem Kopf. Wir hatten nicht mit solchen Zuständen gerechnet. Hier befand sich auch eine große Anlegestelle für Boote und Schiffe aller Art, Binnenfrachter löschten ihre Ladung. Man kann sie mit den Landungsbrücken im Hamburger Hafen vergleichen, nur war diese hier aus abertausenden Bambusstangen zusammengebunden und erstreckte sich über eine große Fläche weit aufs Wasser hinaus.
Mandalay selbst ist eine für burmesische Verhältnisse sehr schöne Stadt. Zwar kann man auch dort kein städteplanerisches Konzept erkennen, doch hat sich aufgrund der langen Geschichte dieser Stadt eine ansprechende Struktur entwickelt. Den eigentlichen Mittelpunkt bildet der über vier qkm große ehemalige Königspalast, der heute als großes Museumsareal dient. Dort sind zudem 10000 Soldaten stationiert. Wir verzichteten auf eine Besichtigung, als wir erfuhren, dass das gesamte Gelände im Zuge der Öffnung des Landes für den internationalen Tourismus mit Hilfe von Zwangsarbeitern aufwendig restauriert wurde, und viele von diesen dabei ihr Leben ließen.
Die Umgebung von Mandalay ist auch sehr reizvoll. Mit dem Taxi wollten wir diese nun erkunden. Die Taxis sind kleine Pick Ups mit unbequemen Holzbänken auf der Ladefläche, alte, aus den 1960ern stammende Mazdas, deren Design an das der guten alten Trabis erinnert. Wir verließen die Stadt über staubige holperige Pisten, an denen trotz ihres maroden Zustands alle paar Kilometer eine Mautgebühr zu entrichten war. Das allerdings war in ganz Burma üblich.
In Amarapura befindet sich die mit 1,2 km längste Teakholzbrücke der Welt, und dort erlebten wir das erste Mal in unserem Urlaub einen kleinen Touristenansturm. Die Brücke war zwar malerisch an einem See gelegen, Bauern pflügten hier in aller Gemütlichkeit ihre Felder, und Fischer fuhren auf ihren Booten in der Vormittagshitze zum Fischen hinaus,... doch sofort bei Betreten des Bauwerks belagerten uns kleine Kinder, die in allen uns bekannten Sprache versuchten, uns zum Kauf ihres angeblich selbst angefertigten Schmucks zu bewegen. Dort begegneten uns auch zum ersten Mal Bettler, und sogar Leprakranke, die ihre fingerlosen Hände nach unserem Geld ausstreckten - eine stressige Atmosphäre!
Wir verließen diesen Ort auf schnellstem Wege Richtung Sagain, einer geschichtsträchtigen kleinen Stadt auf der anderen Flussseite. Den Sagain Hill, einem mit kleinen Pagoden und Stupas gespicktem Berg, bestiegen wir über eine lange Treppe, um von oben einen Blick über die wunderschöne Gegend zu erhaschen. Irritierend war, dass man vor Betreten der heiligen Treppe die Schuhe auszuziehen hatte, aber links und rechts des Weges alles zugemüllt war. Oben neben den Pagoden standen irgendwelche Fressbuden und Kitschstände, in denen in alten Fernsehkisten asiatische Soaps liefen. Die Besitzer und deren Familien saßen wie hypnotisiert davor. Und unmittelbar daneben trafen sich die Menschen zum Beten vor den mit kitschigen Diodenlichtern beleuchteten Buddha Statuen. Es kam uns alles in allem gar nicht so heilig vor.
Es heißt, der Höhepunkt einer jeden Myanmarreise wäre der Besuch Bagans. Früh morgens um fünf machten wir uns auf den Weg zur Bootsanlegestelle am Fluss, denn von dort sollte es mit dem



Bagan



Reste des alten Banganreiches

Expressboot weitergehen, der schnellsten Verbindung von Mandalay nach Bagan.
So früh waren wir hier noch nie auf den Beinen und so konnten wir endlich erfahren, was der Burmese um diese Uhrzeit treibt. Frühsport. Während fast alle Mönche unterwegs waren, um ihr Frühstück zu erbetteln, tummelten sich auf den Straßen allerlei Jogger und Menschen, die den Hampelmann machten, sich dehnten und stretchten, oder an irgendwelchen Sportgeräten ihre Leibesübungen durchführten. Wir lachten uns kaputt. Diese Burmesen...
Unser Boot, ein für burmesische Verhältnisse recht modernes Gerät, war mit ca. 50 Passagieren zur Hälfte ausgebucht. Es befanden sich nur Touristen an Bord, denn die Einheimischen bevorzugten dass wesentlich billigere, dafür aber auch erheblich langsamere alte Schiff, welches bereits in der Nacht Richtung Bagan aufgebrochen war und später von uns überholt wurde. Unser Boot konnte seinen technischen Vorsprung allerdings nicht voll ausspielen, weil der Fluss zu dieser Jahreszeit sehr wenig Wasser führte. Daher wurde die Fahrt durch häufige Stopps unterbrochen. Mittels einer Holzlatte musste die Wassertiefe bestimmt werden, denn überall im Fluss befanden sich Sandbänke, und unser Kapitän hatte wohl keinen Bock, sein „Baby" auf Grund zu setzen. Somit dauerte die Reise mit insgesamt neun Stunden, zwei länger als geplant. Dumm nur, dass sich die Biervorräte an Bord dem Ende neigten, befanden sich doch unter den Passagieren ein paar trinkfreudige Engländer, mit denen wir in Konkurrenz um die letzten kalten Flaschen traten.
In Bagan wurden wir bereits erwartet. Kaum war das Schiff an der sandigen Uferböschung vertaut, die Gateway (eine Holzplanke, an deren Seite zwei Männer ein Bambusrohr als Geländer hielten) herabgelassen, stürmten unzählige Kinder auf die Passagiere zu, um Schmuck, Bilder und Postkarten zu verkaufen. Nachdem wir die meisten abgewimmelt hatten, begann das Spiel ein paar Meter weiter aufs Neue. Diesmal waren es Trishaw, Taxi- und Horsecardriver, die uns als Fahrgäste haben wollten. In Bagan war man also bereits auf Tourismus eingestellt. Wir wählten ein Horsecar, bezahlten die fälligen 10$ Eintritt für diesen Ort und zockelten los in Richtung unserer auserwählten Unterkunft. Das Pferd war nicht mehr das Neueste. Es trabte so vor sich hin, während sich unser Kutscher über die ständige Furzerei seines Kleppers amüsierte.
Unser Hotel erwies sich als eine ausgezeichnete Wahl. Eine schöne weitläufige Bungalowanlage mit viel Grün, Baum- und Palmenbestand und einem Swimmingpool direkt vor unserer Tür. Obwohl wir uns in einem so genannten Touri Ort befanden, war das Zimmer nicht teurer, als in den anderen Teilen des Landes.
Warum Bagan ein solcher Touristenmagnet ist, sollten wir an den kommenden Tagen erfahren. Neben dem kambodschanischen Angkor Wat ist dieses etwa 40 qkm große Gebiet ein Beispiel für das hohe architektonische Niveau, welches seinerzeit in Südostasien herrschte - ein eindrucksvolles Relikt aus der Blütezeit Bagans, als zwischen dem 11. und 13. Jahrhundert eine Hochkultur bestand. Jeder Herrscher dieser Epoche setzte sich selbst und der Nachwelt ein Zeichen, indem er riesige, bis zu 60 m hohe Tempel und eine Unzahl Pagoden bauen ließ. Das Resultat war, dass man kaum 100 m geradeaus gehen konnte, ohne gegen eines dieser eindrucksvollen Gemäuer zu rennen. Das Ausmaß dieser damaligen Bautätigkeit wurde uns erst richtig bewusst, als wir einen der alten Tempel erklommen hatten. Soweit das Auge reicht, stehen dort Bauwerke in allen Größen und Formen, aus allen Epochen Bagans. Es sind mehrere tausend. Wir brauchten eine Weile, bis wir unsere vom Staunen herunter geklappten Kiefer wieder schließen konnten.
Dass sich ein solches Kulturgut wirtschaftlich ausschlachten lässt, war den burmesischen Machthabern auch nicht entgangen. Um mehr Touristen ins Land zu locken, wurden die Einwohner Bagans, die zwischen den Bauwerken mit Landwirtschaft und Viehzucht ihr Auskommen sicherten, kurzerhand zwangsumgesiedelt. Auch wurden viele der Bauwerke eher unfachmännisch renoviert, was insgesamt zur Folge hatte, dass die Unesco Bagan nicht mit dem Titel des Weltkulturerbes ausgezeichnet hat, obwohl es diese Stätte auf alle Fälle verdient hätte.
Hier wurde uns auch bewusst, was wir schon zuvor von vielen Burmesen gehört hatten. Die Zahl der Touristen war in diesem Jahr stark zurückgegangen. Das hat mehrere Gründe. Zum einen das rigorose Vorgehen der Diktatoren gegen die Proteste der Oppositionsgruppen im Jahr zuvor. Dann die Naturkatastrophe und das Verhalten der Regierung im Frühjahr 2008, als vorerst keine Hilfslieferungen für die Not leidende Bevölkerung ins Land gelassen wurden. Und schließlich die Besetzung des Bangkoker Flughafens Anfang Dezember. Das alles schien eine Menge Leute davon abgeschreckt zu haben, nach Burma zu reisen, worunter ein nicht unerheblicher Anteil der Bevölkerung zu leiden hatte. Viele Menschen, die sich auf Tourismus spezialisiert hatten, guckten nun in die Röhre. Unser Kutscher meinte nur, dass sein Pferd im Jahr zuvor wesentlich dicker gewesen wäre. Das beschreibt ganz gut die Misere, in der dieser Teil der Bevölkerung steckt. Wir bekamen das insofern zu spüren, dass sich unter anderem die Souvenierverkäufer ein penetrantes bis nerviges Werbe- und Verkaufsverhalten angeeignet hatten.
Nervig waren auch die Affen, die uns beim Tagesausflug zum Mt. Popa begegneten. Dieser heilige Berg in der Nähe Bagans darf, wie schon von anderen Stätten bekannt, nur barfuß betreten werden. Die überdachte Treppe wurde von einer Horde Affen belagert, die sich darauf spezialisiert hatte, alle Besucher auf eine unsympathische, freche und bisweilen aggressive Art um Futter anzubetteln. Dabei hieß es aufzupassen, nicht in Affenscheiße oder Pisse zu treten, zumal es noch passieren konnte, dass man vom Dach herab mit den Ausscheidungen dieser Viecher getroffen wurde, denn die kannten keinerlei Rücksicht. Es liegt wohl in der friedvollen Natur des Buddhismus, dass sich noch niemand die Dezimierung dieser Drecksviecher zur Aufgabe gemacht hat. Entlohnt wurden wir allerdings mit einer tollen Aussicht auf die Landschaft rings um den Berg.

## Tourismus stark rückläufig

Auf dem Rückweg nach Bagan hielten wir kurz in einem Dorf, wo gerade ein Klosteraufnahmeritus gefeiert wurde. In Burma ist es üblich, mit ca. 7 Jahren in ein Kloster zu gehen, um das Leben als Mönch auszuprobieren. Die Kinder können nach sieben Tagen entscheiden, ob sie weiterhin in Kloster leben, oder lieber wieder in den Kreis der Familie zurückkehren wollen. Die Ausbildung im Kloster verspricht den Kindern eine gute Bildung und verhilft deren Familien zu einem hohen Ansehen in der Gesellschaft. Daher ist der Tag der Aufnahme in ein Kloster ein ganz besonderer Tag, der entsprechend gefeiert wird. Man kann es mit der Kommunion / Konfirmation, bzw. Jugendweihe vergleichen.
Die gesamte Dorfbevölkerung hatte sich fein rausgeputzt und in einem großen Zelt versammelt. Dort lauschten sie andächtig den Klängen einer Kapelle, die traditionelle burmesische Musik spielte. Für unsere Ohren klang das nicht wie Musik, eher wie ein rhythmisches Scheppern und schrilles Getröte. Dazu tanzte eine junge Frau in blauem Kostüm einen burmesischen Tanz, den sie immer mal wieder unterbrach, um mit ihrer hohen Stimme ins Mikro zu kieksen. Auch hier zogen wir wieder die freundlichen Blicke und die Aufmerksamkeit aller

Anwesenden auf uns.
Nun lag die letzte Etappe unseres knapp vierwöchigen Trips vor uns. Die letzten uns verbleibenden Tage wollten wir am Strand vom Golf von Bengalen verbringen. Wir mussten zuerst zurück nach Yangon, um dort eine Möglichkeit zu suchen, schnell, unkompliziert und möglichst bequem an den Chaunghta Beach zu gelangen. War der Flug nach Yangon problemlos zu bekommen, gestaltete sich die Weiterreise an die Küste als nicht so einfach. Wir hörten des Öfteren, dass man für gewisse Routen, auf denen man sich bewegen möchte, eine Genehmigung der Regierung benötigt, eine sogenannte Permit. Damit können die Mächtigen des Landes kontrollieren, wohin sich der Tourist bewegt, und ob er nicht vielleicht in Gebiete vordringt, die er nicht sehen sollte. Die staatliche Reiseorganisation MTT in Yangon stellt eine solche Permit zwar kostenlos aus, aber es herrscht weitestgehend Uneinigkeit darüber, welche Teile Burmas von dieser Regelung betroffen sind und welche nicht.
Chaunghta Beach liegt im Südwesten Myanmars, einem für Touris zugänglichen Gebiet. Die Anreise dorthin führt aber durch das Deltagebiet, das im Mai letzten Jahres durch einen heftigen Zyklon zerstört wurde und für Ausländer ohne Permit gesperrt ist.
Am Flughafen in Yangon angekommen, entschieden wir uns für ein Taxi, was uns an den Beach bringen sollte - 240 km in 7 Stunden Fahrt. Der Taxifahrer versuchte eifrig, unser Permit aufzutreiben, waren wir doch ein lohnendes Geschäft für ihn... vergeblich. Flughafengestellte meinten zwar, wir benötigten keines, aber das war dem guten Mann wohl zu heiß. Somit halfen uns später Hotelangestellte, die kein Wort Englisch sprachen, einen Nachtbus nach Chaunghta zu organisieren – ohne Permit. Dieser holte uns sogar vor dem Hotel ab. Der Bus selbst machte von außen einen passablen Eindruck. Beim Einsteigen sahen wir die Fernsehschirme flimmern und spürten die kühle Luft der Klimaanlage – wir hatten Glück. Ein für burmesische Verhältnisse relativ moderner Reisebus würde uns bequem über die schlecht ausgebaute Piste Richtung Strand fahren.
Der Bus war bis zum Anschlag mit Menschen gefüllt. Trotzdem waren ganz hinten zwei nebeneinander liegende Plätze frei. Welch ein Zufall...das waren




unsere. Wir drängelten uns durch und versuchten, uns auf unsere Sitze zu quetschen. Nicht so einfach bei einer Körpergröße jenseits der 1,70m. Der Sitzabstand zum Vordermann waren gefühlte 20 cm und die Federn des Sessels pieksten uns in den Arsch. Aus den Fernsehern dröhnten mit 85 dB Karaokevideos der burmesischen Superstars, und alle sangen begeistert mit. Der Bus ruckelte los und schaukelte beängstigend durch die Schlaglöcher. Nach 10 Minuten hielten wir bereits wieder – die erste Reifenpanne. Die Karaokeanlage plärrte unbeirrt weiter während wir versuchten uns durch Schreien zu verständigen und auf baldige Weiterfahrt hofften.

## Ca. 2,5 Mio Menschen kamen um

Die Pannenserie riss auch in den nächsten Stunden nicht ab und so langsam kamen uns Zweifel am technischen Zustand des Busses. Was wäre, wenn die Bremsen ausfielen? Kaum auszudenken, denn wir fuhren später durch ein kleines Gebirge. Und woran die Crew nach unserer Rast an einem Busstop am Fahrwerk rumgeschraubt hat, wollten wir lieber nicht wissen.
Nach 10 Stunden ohne Schlaf kamen wir endlich an der Küste an. Die Permit brauchten wir übrigens nicht, es fanden auch keine Kontrollen statt, obwohl wir von vielen Leuten das Gegenteil gehört hatten.
Wir suchten uns einen Bungalow am Strand, natürlich mit Blick auf das blaue Meer. 5 Tage faul rumhängen, das brauchten wir jetzt. Wir erkundeten den wunderschönen natürlich belassenen Strand, entdeckten nette kleine Bars, kleine Hotelanlagen, die ausschließlich von burmesischen Touristen bewohnt waren und erkundeten das Dorf. Abends wurde am Strand gefeiert. Jede Strandbar baute eine wahnsinns Karaokeanlage auf, es wurden Stühle im Halbkreis aufgestellt, ein Feuer gemacht und los ging es. Die abendliche Geräuschkulisse war anfangs etwas gewöhnungsbedürftig. Man stelle sich vor, alle 50 m läuft eine andere Musik, dazu jault sich der eine oder andere angehende burmesische Schlagerstar durch alle Tonleitern. Außerdem konnte man am Strand rund um die Uhr Feuerwerk kaufen, und rund um die Uhr wurde das von den Burmesen abgebrannt. Hat aber Spaß gemacht, dem beizuwohnen. Ohnehin waren wir so ziemlich die einzigen ausländischen Touristen und mussten uns in Ermangelung eines Alternativprogramms den Feiergepflogenheiten der Einheimischen hingeben.
Wir waren selbst nicht mehr nüchtern, als wir es eines Abends wagten, uns auf eine Party in der Bar des Nachbarhotels einzuladen, die der Chef des Ladens für seine Angestellten geschmissen hatte. Es gab Fassbier satt, unsere Gläser wurden überhaupt nicht leer, wir dafür immer voller, und schließlich sollten wir uns noch beim Tanzreigen einreihen. Da uns die Musik dafür zu lahmarschig war, wurde kurzerhand chinesischer Techno in den Player geworfen, und so hüpften wir zusammen mit unseren neuen Freunden über die Tanzfläche.
Nun etwas zur burmesischen Bademode: volle Montur. Die Burmesen gehen komplett bekleidet ins Wasser. Nix oben ohne, Bikini, Badeanzug oder dergleichen. Hier wird ggf. nur die Jacke ausgezogen und sich in die Fluten gestürzt. Das hat den Vorteil, dass man keinen Sonnenbrand bekommt, aber den bekommen die Burmesen aufgrund ihrer Hautfarbe ja sowieso nicht.
Bei einem unserer Spaziergänge kamen wir mit einem jungen Mann ins Gespräch. Er hatte unter anderem Englisch studiert und arbeitete gerade für umgerechnet drei Dollar im Monat als Kellner in einem ansässigen Restaurant. Es entwickelte sich eine lange Unterhaltung, bei der er uns unter anderem von den Zuständen in seinem Land berichtete. Wir waren überaus verwundert, wie wenig von diesem Land nach außen dringt, und wie wenig wir über die Vorgänge, die sich dort abspielen eigentlich wussten. So berichtete er uns in Einzelheiten über die Zyklonkatastrophe, das beschissene Verhalten der Machthaber und deren Unfähigkeit und Unwillen, der Not leidenden Bevölkerung zu helfen. Laut seiner Schätzung waren es 2 bis 2,5 Millionen(!) Menschen, die bei dem Sturm und dessen Folgen umkamen. Offizielle Zahlen wurden nie bekannt gegeben, dennoch hielt er seine Schätzung für durchaus realistisch. Er selbst kannte eine Vielzahl von Menschen, die den Tod fanden oder deren Schicksal ungewiss war. Und noch immer würden im Katastrophengebiet täglich Leichen gefunden. Überhaupt hätte die Regierung den ohnehin kleinen Zuspruch bei der Bevölkerung vollends verloren, als sie ihre Soldaten auf die Mönche hat schießen lassen. Es seien für 2009 Neuwahlen versprochen, aber, ob diese fair und demokratisch ablaufen würden, und was nach den Wahlen käme, wäre ungewiss. Es könnte sein, dass der Vielvölkerstaat Burma aufgrund von Autonomiebestrebungen einzelner Landesteile auseinander fiele. Schlimmstenfalls drohe gar ein Bürgerkrieg, der dieses eigentlich reiche Land in den Abgrund ziehen würde. Burma besitzt viele Bodenschätze, allerdings ist das Land aufgrund von internationalen Handelsembargos relativ isoliert. Haupthandelspartner Burmas ist der große Bruder im Norden, und der heißt China.
Die Chinesen sind es auch, die schützend ihre Hand über das Land halten und dafür sorgen, dass der westliche Kapitalismus noch nicht die Tür zu diesem Land hat eintreten können. In den letzten Jahren ist die Schere zwischen Arm und Reich weiter und weiter aufgegangen. Neben ganz wenigen wirklich vermögenden Menschen vegetiert der Großteil der Bevölkerung am absolut unteren Limit. Bei all der Misere sind die Menschen Burmas darauf angewiesen, dass Touristen ins Land kommen und es Menschen gibt, die sich für das Schicksal dieses wunderschönen Landes und seiner tollen Bevölkerung interessieren. Auch wir machten diese Erfahrung. Noch nie wurden wir so herzlich und zuvorkommend willkommen geheißen wie dort.
Dieses bescheidene und freundliche Volk hat nämlich etwas Besseres verdient, als das, was ihnen im Augenblick widerfährt. Ihr könnt etwas dafür tun. Besucht dieses Land und helft, den Punkrock einzuführen. Denn den gibt es da noch nicht so richtig.

Short Story

# Kleine Brötchen

Er sitzt auf dem Boden. Mein Vater in Jeans und oben ohne. Er sieht mich nicht, wie ich den Raum betrete. Ich drücke die rote Recording-Taste an meiner Kamera, er hat sie mir vor zwei Wochen zu meinem sechzehnten Geburtstag geschenkt.

*von Ben Hurley*
*nach einem Storyboard von Antje T.*
*gestützt auf nackten Tatsachen*

„Daddy?" Ein Speichelfaden läuft ihm langsam aus dem Mundwinkel und tropft auf sein Brusthaar. Er blickt auf, seine Augen sind Schlitze. Das Bild wird durch diese Augen in seinen Kopf dringen, wie Licht durch eine Lamellenjalousie, die man mit zwei Fingern auseinander spannt.

„Taylor", sagt mein Vater. Seine Hand hebt sich in meine Richtung, macht eine Bewegung, als griffe sie im Fallen vom Baum nach einem Ast. Ich sehe es, obwohl ich zwei Meter von ihm entfernt stehe, nicht im Original, sondern blicke auf das Display meiner Kamera. Es ist, als passierte das, was ich sehe, nur in einem kleinen Kasten in meiner Hand. Vor meinem Vater steht auf dem Boden ein Teller, darauf ein Hamburger, wahrscheinlich hat er ihn gerade von unten bringen lassen. Ein Wunder, dass er dazu noch in der Lage war.

„Was machst Du da?" frage ich mein Display.

Mein Vater greift nach dem Burger, er nimmt ihn in beide Hände, dabei verliert er beinahe sein Gleichgewicht und kippt schräg vornüber. Er hält sein Essen in der Hand und glotzt darauf, als hielte er einen Frosch in der Hand. Ein Stück Zwiebel löst sich aus der Umklammerung des Brötchens und fällt auf den Boden.

„Taylor", sagt er noch einmal, diesmal zu seinem Burger und beißt hinein. Er kaut und versucht dabei, seinen Bissen im Mund zu behalten, doch es klappt nicht, Fleisch, Tomate und Sauce tropfen und fallen aus seinem Mund und er sieht aus wie ein Lama, ich bin völlig weg vor lauter Ekel und Faszination.

„Ich werde Dir morgen zeigen, was ich hier sehe", sage ich. „Warum hast Du getrunken?"

Mein Vater greift nach der Serviette auf dem Teller, dabei zerfällt der Burger in seine Einzelteile und verstreut sich um ihn herum. Er hält sich die Serviette an den Mund und ich denke, dass er gleich wieder alles auskotzen wird, während er dabei in die Kamera blickt.

Das hätten sie heute alle sehen sollen, denke ich. Nicht das grinsende Gesicht, gewohnt an die Lampen, Blitze und Blicke und seine Faust, siegessicher in der Luft.

„Warum trinkst Du?" frage ich noch einmal in das eingebaute Mikrofon.

Meine Stimme ist mir fremd, trotzdem kenne ich diese Frage, ich habe sie von meiner Schwester, meiner Mutter, von mir selbst oft gehört.

„Warum was, zur Hölle?" Kein Mensch, der meinen Vater nicht so kennt, wie ich, hätte verstanden, was er sagte. Nur wenige können ihn verstehen, wenn er spricht, als wäre sein Mund mit Kautschuk ausgegossen.

„Ich habe Probleme", sagt er und blickt verständnislos auf das Durcheinander um ihn herum. „Ich habe beschissene Probleme."

Ich schalte die Kamera aus und blicke zum ersten Mal, seit ich hier bin, am Display vorbei meinen Vater an. Er stützt sein Gesicht in die Hände, im Schneidersitz, ich sehe seinen Rücken im Rhythmus seines Atems auf und ab wogen. Die Farben sind anders, fast erschreckt mich die Brillanz des tatsächlichen Bildes. Könnte gut sein, dass er schon eingeschlafen ist.

Als ich ins Zimmer kam, wusste ich, was mich erwartet, ich habe ein Gefühl dafür. Er wird mich nicht überraschen, das war einmal. Kein Mensch kann beschreiben, wie es sich anfühlt, seinen Vater zwei Mal zu kennen. Einmal so, wie alle anderen und einmal so, wie es keiner sehen soll. Mein Vater ist zweimal da, zweimal da draußen und zweimal in meinem Herzen. Und jetzt gerade reißt alles einmal mehr entzwei.

*

Mein Vater war in den Neunzigern Rekordhalter. Keine andere männliche Person war so oft auf Zeitschriftencovern abgebildet, wie er. Vor Allem die Deutschen hatten einen Narren an ihm gefressen. Im Trophäenzimmer meines Vaters hängen allein zwanzig golden gerahmte Ausgaben des BRAVO-Magazins.

1989 stand mein Vater vor 500.000 Deutschen und sie alle wollten nur ihn, ihn allein und die Freiheit. Bei keiner Gelegenheit vergisst mein Vater zu erwähnen, dass in Wirklichkeit er es war, der die Berliner Mauer zum Einsturz gebracht hat.

Heute Morgen sieht mein Vater aus, als hätte er sein Leben hinter, und nicht über einer Mauer verbracht. Er trägt noch dieselbe Jeans, aber er hat sich immerhin ein T-Shirt übergeworfen.

Ich habe Frühstück kommen lassen, der Hotelboy schenkte mir einen Blick, der mir den Tag retten wird. Mein Vater schlurft an mir vorbei und lässt sich auf den Stuhl gegenüber fallen.

„Taylor, Gott, bring mir ein Glas Wasser."

Ich lege meinen Toast ab. „Guten Morgen, Daddy." Nur mir fällt der Vorwurf auf.

Ich gehe zum Waschbecken, fülle ein Glas mit Wasser und löse eine Alka Seltzer darin auf.

„Weißt Du noch was von gestern?" frage ich in den Raum.

„War ein guter Abend, sie werden mich in die Show nehmen, denke ich. Wow, das tut gut!"

Mein Vater knipst den Fernseher an und stürzt sein Glas hinunter.

„Das meine ich nicht."

„Ist das nicht Richard?" Er zeigt auf den Bildschirm und lacht. „Gott, Richard, was haben sie mit Dir gemacht?"

Meine Kamera liegt neben meinem Teller auf dem Tisch.

„Möchtest Du etwas sehen?" frage ich. „Ich habe gestern wieder etwas aufgenommen."

Mein Vater nimmt meinen Toast von meinem Teller und schiebt ihn sich in den Mund.

„Ich wusste es, Taylorbaby, als ich sie Dir gekauft habe, wusste ich es, Du wirst eine tolle Regisseurin. Du hast das im Blut! Du kannst gar nicht anders, als die Welt durch eine Kamera zu sehen."

„Das heißt also ja?"

Ich verbinde die Kamera mit dem Hotelfernseher und drücke die Playtaste.

„Daddy?", sagt meine Stimme im Fernseher, sie klingt für mich, als säße ich in einer Metalldose. Ich werde mich nie an meine Stimme gewöhnen, wenn ich sie vom Band höre.

Mein Vater hört auf zu kauen. Sein Blick hängt am Bildschirm, er sagt kein Wort. Beide sitzen wir stumm und blicken durchs Schlüsselloch auf die Trümmer unserer Familie.

„Ich möchte das nie mehr erleben", sage ich, als mein Video zu Ende ist.

Mein Vater sagt nichts. Wäre er allein, würde er jetzt vermutlich nach seinem Drink greifen.

„Ich möchte nicht, dass Du trinkst."

„Mein Gott", mein Vater wendet sich ab und greift nach einer Serviette.

„Wenn ich Dich noch einmal so sehe Daddy", sage ich und nehme seine Hand. Er sieht mich nicht an.

„Wenn ich Dich noch einmal so sehe, werde ich dieses Video bei Youtube hochladen."

Eine Weile ist es still im Raum, man hört nur den Atem meines Vaters. Der Atem von jemandem, der nicht atmen will.

„Hast Du mich verstanden?" mein Herz beginnt zu klopfen, ich würde am Liebsten aufstehen und ihn in den Arm nehmen.

Mein Vater nickt und schnäuzt sich in die Serviette. Er will etwas sagen, holt Luft, seufzt sie wieder aus und sitzt dann doch nur da und sieht an mir vorbei. Ich frage mich, was er sieht. Vielleicht eine schwebende Flasche Scotch.

„Daddy? Bist Du noch da?" Ich drücke die Hand meines Vaters und schalte mit der anderen den Fernseher aus.

„Taylor", sagt mein Dad langsam, wie auf dem Sterbebett. „Ich kann Gott nur danken."

„Du hast gerade Deinen Entzug hinter Dir. Du wolltest nie mehr trinken."

Mein Vater sieht mich endlich an und für einen Moment sieht er aus, wie mein Dad, so wie ihn alle kennen.

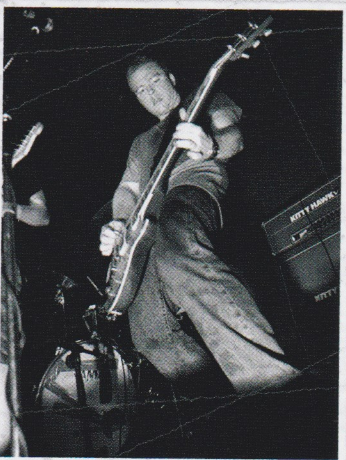
„Ich danke Gott für meine Tochter", sagt er. Oder

auch nicht. Jedenfalls sagt mein Ohr in etwa genau das zu mir.

*

Es ist noch dieselbe Kamera. Ich habe sie immer noch. Ich drücke die rote Recording-Taste. Der Saal ist voll von Menschen, Journalisten mit Fotoapparaten, Kamerateams, Beleuchter, Mikrophonhalter. Seit Langem haben sich nicht mehr so viele Menschen für meinen Vater interessiert.
Das Summen der Stimmen verstummt, es wird still im Saal.
Patrick, der Manager meines Vaters tritt hinter das Pult auf der Bühne.
„Sehr verehrte Kollegen", sagt er und man hört das Fiepen der Rückkoppelung an seinem Mikrofon. Ich filme die Journalisten, wie sie mitschreiben und Kameraperspektiven austesten.
„Kollegen, ich bitte Sie, während der Pressekonferenz vom Fotografieren mit Blitzgeräten abzusehen. Sie werden alle Gelegenheit bekommen, ihre Fragen zu stellen, bitte machen Sie sich durch Handzeichen bemerkbar. Im Anschluss an diese Konferenz wird im Foyer des Malibu Beach Hotels Gelegenheit sein, Fotografien meines Mandanten zu machen. Auch ist ein kleiner Imbiss für Sie vorbereitet."
Patrick ist seit fünfzehn Jahren an der Seite meines Vaters. Ein Profi.
Stimmengewirr im Saal, als mein Vater die Bühne betritt. Er sieht gut aus, ist geschminkt, frisch frisiert, wie immer hat Hector, der Visagist meinem Vater kurz vor dessen Auftritt über die Schulter gespuckt und den Daumen in die Luft gereckt.
„Ich möchte gerne folgendes sagen", mein Vater schraubt sich das Mikrofon zurecht.
„Ein Video hat in den letzten Wochen für Aufregung gesorgt", er nimmt einen Schluck vom bereitgestellten Wasser. „Ich habe dazu nicht mehr zu sagen, als dass ich sehr dankbar für dessen Veröffentlichung bin. Ich bin Alkoholiker. Ich hatte einen Rückfall, das kommt vor. Ich habe durch diesen Rückfall viel gelernt und ich hoffe, dass die jungen Menschen, die dieses Video sehen, auch etwas lernen. Alkoholismus ist eine Krankheit. Ich danke Gott für meine Tochter, die mir die Chance gegeben hat, mein Verhalten zu ändern."
Es ist still im Saal. Ich drücke die Stop-Taste auf meiner Kamera. Ich höre nichts von den Fragen der Journalisten, nur der letzte Satz meines Vaters läuft in einer Echospur wie durch Watte immer wieder im Kreis durch meinen Kopf. Ich spüre Tränen in meinen Augen und ziehe meine Baseballcap tiefer in mein Gesicht. Irgendwann merke ich, dass alle aufstehen. Mein Vater kommt von der Bühne auf mich zu, Patrick hinter ihm her.
„Taylor", sagt mein Vater und umarmt mich. Wir haben uns seit Wochen nicht mehr gesehen. „Kommst Du noch mit ins Hotel? Darf ich Dich heute Abend zum Essen ausführen? Nur Du und Dein alter Daddy? Sag ja!"
Meine Hand umspannt die Kamera in meiner Hand. Ich widerstehe dem Impuls, sie auf meinen Vater zu richten, so wie all die anderen.
„Vergiss nicht", sagt Patrick hinter meinem Vater und nickt mir zu. „Du bist heute Abend gebucht, Du singst im Chrysler Store am Rodeo Drive."
„Ein Autohaus?" Mein Vater verzieht sein Gesicht, als hätte er einen Martini gestürzt.
„Wir müssen kleine Brötchen backen", sagt Patrick und sein Blick wandert zwischen mir und meinem Vater hin und her. „Das sind nicht mehr die goldenen Zeiten."
„Ja", sagt mein Vater und sieht mich an, als hätte er mich bereits versetzt. Er streift mit seiner Hand über meine Backe. Um uns herum zucken trotz Verbot die Blitze der Kameras.
„Kleine Brötchen", sagt mein Vater. „Das sind nicht mehr die Neunziger, mein Töchterchen."





"... weil ich von ganzem Herzen an den Arbeiterklassenkampf glaube!"

# Hudson Falcons

Es muss etwa im Jahre 2000 gewesen sein, als mein damaliger Mitbewohner mir ganz beiläufig eine CD in die Hand drückte und meinte: "Hier, hör' mal rein, könnte dir gefallen". Es handelte sich um das Album "Desperation and Revolution" von den Hudson Falcons und "könnte dir gefallen" stellte sich als maßlose Untertreibung heraus. Als die Band aus New Jersey dann einige Jahre später erstmals durch Europa tourte, war ich restlos überzeugt.

*von Andre, andrebrosius@t-online.de*
*www.myspace.com/hudsonfalcons*
*Fotos: Lars Jansen, www.lars-jansen.com*

Musik und Texte stammen fast ausschließlich von Mark Linskey, der die Band 1997 gründete. Nach „Desperation and Revolution" folgten noch "For those whose hearts and souls are true", "La Familia" und im letzten Jahr "Desire to burn". Außerdem gibt es noch etliche Singles, Splits usw., die auf der „Single Collection 1997-2002" zusammengefasst sind. Und da Mark Linskey auch noch ein Faible für Country, Blues und Folk hat, gibt's von ihm auch noch die Alben „Stay hard, stay hungry, stay alive" und „End of the road", letzteres zusammen mit den Street Corner Matadors. Die im Sommer anstehende Europatour sei hiermit wärmstens empfohlen und bis es soweit ist, lest das hier:

**Hallo Mark, wie geht's? Vor ein paar Tagen war ich beim Konzert einer Band, deren Sänger ursprünglich aus den Staaten kommt. Er machte eine Ansage, die sinngemäß lautete: „Es spielt überhaupt keine Rolle, ob unser Präsident nun Bush oder Obama heißt, das ist alles das gleiche. Es wird sich niemals etwas ändern". Würdest du ihm zustimmen, oder ist die Ernennung Obamas so was wie ein Neustart für die USA und ein Hoffnungsschimmer für die Unterschicht? Ist etwas von Aufbruchstimmung bei euch zu spüren?**

Ich kann nachvollziehen, woher diese Ansicht stammt, aber ich teile sie nicht. Es gibt zwar eine Menge Parallelen zwischen den Demokraten und den Republikanern, aber vieles kann und ist bereits verändert worden, durch die fundamentalen Unterschiede zwischen den beiden Parteien und durch die Vision Präsident Obamas.

Dies soll nicht heißen, dass Bush keine Vision hatte, jedoch in einer völlig anderen Art und Weise. Die Überwindung der Wirtschaftskrise, die Herangehensweise bei den Kriegen im Irak und Afghanistan, die amerikanischen Beziehungen zu den ehemals eng Verbündeten in Europa, der Umgang mit feindlichen Angriffen und mit den Anliegen der Arbeiter, wird von Obama ganz anders angegangen, als von Bush. Einige drastische Veränderungen hat es bereits unter Obamas Präsidentschaft gegeben (die Schließung von geheimen CIA Gefängnissen, die Hilfspakete zur Ankurblung der Wirtschaft, Veränderungen in der Arbeitsgesetzgebung) und ich denke, dieser Trend wird noch einige Zeit anhalten. Ich glaube, die Politik, die von der Obama Regierung eingeschlagen wurde, wird sicherlich auch der Arbeiterklasse und den Familien der Mittelschicht helfen. Die grundsätzlichen Unterschiede zwischen den beiden politischen Parteien treiben dies teilweise auch voran. Eine Republikanische Regierung neigt dazu, die Steuern zu senken und die Wirtschaft damit anzutreiben, mit dem Hintergedanken, dass überschüssiges Geld der großen Firmen und der Reichen auch den unteren Klassen zukommt. Die Demokraten denken, genau das Gegenteil ist gut für die Wirtschaft des Landes. Wenn mehr Steuern eingenommen werden, können diese für Hilfen von der Regierung und Arbeitsmaßnahmen für weniger begünstigte Menschen ausgegeben werden. Wenn die unteren Schichten über mehr Geld verfügen, kurbelt dies wiederum die Wirtschaft an.

Ich denke, viele Leute haben die Hoffnung, dass mit der Obama Regierung irgendeine Art von Wechsel kommt. Bis jetzt sind noch viele von Obamas Entscheidungen extrem liberal. Viele in seinem Kabinett sind gemäßigte Republikaner und Demokraten. Es gibt viele Liberale Gruppen, die darüber verärgert sind. Es zeigt sich aber, dass Obama ein Pragmatiker ist und sich viel mehr damit beschäftigt, einen wirklichen Wechsel zu vollbringen, statt einer Seite gerecht zu werden.

**„Dies soll nicht heißen, dass Bush keine Vision hatte"...siehst du die Bush Amtszeit nicht ausschließlich negativ? Die meisten Leute in der Szene scheißen auf ihn, oder?**

Ich war mit den meisten Entscheidungen der Bush Regierung nicht einverstanden. Aber egal, wie falsch die Entscheidungen meiner Meinung nach oder nach Meinung vieler anderer waren, haben sie getan, was sie für richtig hielten. Es war nicht ihre Absicht, „Böses" zu tun, wie viele Leute meinen. Ihre Sicht war extrem Pro Big Business, Pro freier Handel und für eine aggressive Militärkampagne. Ich sehe es als eine Gegen Arbeit-, Gegen Fairer Handel- und Gegen Menschenrechts-Politik.

Die meisten Leute in der Szene hassten die Bush Regierung, aber die meisten Leute in der Punkszene sind auch extrem links. Was die konservativen Leute angeht, die ich kenne, gehen die Meinungen darüber, wie die Dinge in den letzten 8 Jahren gehandhabt wurden, stark auseinander.

**Würdest du dich als Konservativer bezeichnen?**

Nein, überhaupt nicht. Ich analysiere das nur von einem politischen Standpunkt aus. Ich verabscheue vieles von dem, was die Bush Regierung gemacht hat. Wirtschaftlich stehe ich sehr weit links. Also zu 99% war ich absolut dagegen, was die Bush Regierung für die Wirtschafts-, Arbeits- und Haushaltspolitik getan hat. In meinem Job als Gewerkschaftler musste ich auch gegen Vieles an vorderster Front ankämpfen.

Was Menschenrechte angeht, stelle ich mich hinter Gruppen wie Amnesty International und Human Right Watch. Ich bin sehr gegen das Gefangenenlager Guantanamo Bay und die Dinge, die dort und in den geheimen CIA Gefängnissen oder in Abu Ghuraib passiert sind. Es war außerdem eine Beleidigung für mich als Amerikaner. Auch wenn die US Verfassung und die Bill of Rights nur amerikanische Bürger deckt, denke ich, dass es zwingend notwendig ist, diese Rechte bei allen Personen anzuwenden, mit denen wir zu tun haben. Ansonsten werden diese historischen Dokumente, auf denen die Vereinigten Staaten aufgebaut sind, an Bedeutung verlieren.

Als Amerikaner war ich von der Idee des „Patriotic Act" schockiert und sah unsere Bürgerrechte, die durch die Bill of Rights geschützt sind, missbraucht. Auch wenn ich der Idee des „Patriotic Act" nicht zustimme, verstehe ich, was dahinter steckt. Ich glaube nicht, dass es der Antrieb war, Bürgerrechte zu verletzen. Die Bush Regierung dachte, sie handle im besten Interesse der Bürger, indem sie jedem Sicherheit bietet. Ich bin aber dagegen, Freiheit und Frieden gegen Sicherheit zu tauschen. Aber sie hatten ein rechtmäßiges Argument. Ich könnte noch

Seiten mit dem füllen, was ich an der Bush Regierung nicht mochte, aber wie schon gesagt, es wäre unfair zu sagen, dass sie keine eigene Vision hatten. Es war nur eine Vision, die ich nicht mit ihnen geteilt habe.

**"Ja, die Arbeiterklasse bedeutet mir einiges, es ist nicht nur eine Redensart für uns und wir machen es nicht, um mehr Platten zu verkaufen. Ich mache es, weil ich von ganzem Herzen an den Arbeiterklassenkampf glaube."**

**Diese Themen "Working Class", die einfachen, armen Leute usw., findet man oft in den Texten von Streetpunkbands, auch bei den Hudson Falcons. Es scheint mir oft so zu sein, dass Bands diese Themen wie Phrasen benutzen, weil es sich einfach gut anhört. Bei euch klingt das immer sehr glaubwürdig, als ob es aus eurem tiefsten Inneren kommt. Was bedeutet dir dieses Thema? Du sprachst gerade von deinem Job für die Gewerkschaft. Was für ein Job ist das?**

Ich arbeite sei 15 Jahren bei der Gewerkschaft, hauptsächlich als Organisator. Die Grundidee ist es, an Orten, wo es keine Gewerkschaft gibt, Gewerkschaften aufzubauen. Auch wenn es für fast alle Arbeiter besser ist, eine Gewerkschaft zu haben, wurde vielen Leuten von den Medien und den Firmen eingeredet, dass dies von Nachteil für sie sei. Während einer Gewerkschaftskampagne unsererseits, startet der Unternehmer (oder in meinem Fall die Schule, denn ich arbeite für eine Lehrergewerkschaft) eine Gegenkampagne. Oft stellen sie sogar Kanzleien ein, die ihnen helfen sollen, die Gewerkschaft auseinander zu sprengen. An einer Schule, an der wir erfolgreich eine Gewerkschaft aufgebaut haben, wurde eine Kanzlei engagiert, die denen 500 000$ gekostet hat! Soviel war es ihnen wert, dort keine Gewerkschaft zu haben, obwohl die meisten Lehrer dafür gestimmt hatten. Um noch mal auf Bush zurück zu kommen, er hat viele Gewerkschaftsgegner auf das National Labor Relations Board gepackt. Das sind die Leute, die Gewerkschaftswahlen überwachen. Oft hat dieser Ausschuss gegen Gewerkschaften gestimmt, sodass es immer schwieriger wurde, Leute in Gewerkschaften unterzubringen.

Ich mache das, was ich sage. Die Notlage der Arbeiterklasse liegt mir sehr am Herzen. Ich wurde von einer alleinerziehenden Mutter großgezogen und sie musste sehr hart arbeiten, nur damit wir über die Runden kommen konnten. Es macht mich jeden Tag wütend, wenn ich sehe, wie schwer es meine Mutter und mein Vater haben, nachdem sie sich ihr ganzes Leben den Arsch aufgerissen haben. Sie sollten ihren Ruhestand genießen können, aber sie haben jeden Tag Probleme, über die Runden zu kommen. Alles in den Staaten und fast überall auf der restlichen Welt dreht es sich nur ums dicke Geschäft, nicht aber um die Leute, welche die eigentliche Arbeit machen. Die scheiß Manager bekommen jedes Jahr Millionen und geben sich dann noch selber siebenstellige Bonuszahlungen, dabei verdanken sie einen Großteil ihres Wohlhabens der Arbeit anderer. Die Arbeiter sehen nur einen ganz kleinen Teil von dem Geld, das sie erwirtschaften. Ja, es bedeutet mir einiges, es ist nicht nur eine Redensart für uns und wir machen es nicht, um mehr Platten zu verkaufen. Ich mache es, weil ich von ganzem Herzen an den Arbeiterklassenkampf glaube und wenn Geschäftsleute oder die Rechten kommen und uns beleidigen wollen und sagen, dass wir einen Klassenkrieg austragen wollen, dann sage ich: „Du hast verdammt recht, denn Jahr für Jahr wird auf die Arbeiterklasse geschissen".

Wir wollen nur was uns zusteht: faire Bezahlung, faire Absicherung und sichere Arbeitsbedingungen und ich werde nicht aufgeben, bis wir das geschafft haben und jeder der diesen Kampf aufhalten will, kann uns mal.

**War das einer der Gründe mit den Falcons zu starten, der "Working Class" Gehör zu verschaffen? Ihr seid sehr viel auf Tour, wie verträgt sich das mit deinem Job?**

Nein, deshalb habe ich die Band nicht gegründet. Aber ich schreibe über das was ich fühle und weil es so bedeutend für mich ist, habe ich oft darüber geschrieben.

Wir spielen normalerweise etwa 100 bis 130 Konzerte im Jahr, auch wenn es in den letzten 2 Jahren nicht ganz so viele waren. Wahrscheinlich werden wir es 2009 wieder auf 100-130 Konzerte bringen. Zum Glück besteht die meiste Arbeit, die ich für die Gewerkschaft mache aus Computerarbeit, sodass ich sie von unterwegs aus erledigen kann. Meine Vorgesetzten bei der Arbeit sind wirklich cool und sie wissen, wenn etwas erledigt werden muss, spielt es keine Rolle, ob ich im Büro, zu Hause, in Cleveland, Ohio oder im deutschen Bocholt bin, es wird trotzdem pünktlich erledigt. Ich mache eine Menge Überstunden, wenn ich zu Hause bin, dafür arbeite ich dann auf Tour, wenn mal eine etwas ruhigere Woche ist oder die Internetverbindung nicht so gut ist, ein bisschen weniger. Das funktioniert alles. Ich würde die Gewerkschaft nicht bescheißen, und in ähnlicher Weise, als Teil der Arbeiterklasse, lasse ich mich nicht bescheißen.



**Du bist das einzige verbliebene Originalmitglied der Hudson Falcons. Seit 2005 kommt ihr nach Europa und jedes Jahr in einer anderen Besetzung. Was sind die Gründe? Der stressige Touralltag?**

Ja, ich denke, das ist einer Gründe, aber noch mehr sind es die schlechten finanziellen Umstände. Wir touren sehr viel und du weißt ja, wie das ist, es gibt kein Geld damit zu verdienen. Ich bin in der glückklichen Lage, dass ich meine Arbeit von unterwegs aus machen kann. Es gab auch einige, die das Touren nicht mochten, aber das war selten. Meistens war es so, dass die Leute es sich nicht leisten konnten und zu Hause bleiben mussten, um zu arbeiten

**Wirst du niemals müde zu touren? Ich weiß, dass du große Rückenprobleme hast und auf dem Fußboden schlafen und stundenlang im Tourbus sitzen, macht die Sache nicht gerade besser.**

Nein, ich werde niemals müde zu touren. Wenn es nach mir gehen würde, wäre ich 10 Monate des Jahres auf Tour. Meine Frau Kerry sieht es genauso. Das ist es was ich tue, ich spiele Musik. Es ist kein Hobby oder eine Phase, es ist mein Leben.

Wegen meinem Rücken kann ich nicht auf dem Fußboden oder einer Couch schlafen. Ich habe ein Bandscheibenleiden, was mir viele Probleme bereitet und die längerfristigen Auswirkungen sind auch nicht rosig.

In den Staaten haben wir normalerweise jede Nacht ein Hotelzimmer. Wir übernachten auch bei Leuten wie euch, die ein Bett haben in dem ich schlafen kann, aber meistens nehmen wir ein Hotel. Es ist durchaus ein bisschen härter für mich in Europa zu touren. Es ist viel schwieriger in Europa gute Schlafplätze zu bekommen, als in Amerika. Das ist einer der Gründe, warum unsere Europatouren etwas kürzer sind, als die in den USA.

Mit dem Tourbus ist es so, dass ich ein schrecklicher Beifahrer bin und immer selber fahre, auch in Europa. Es ist auch nicht so, dass ich ein großer Trinker bin, daher bleib ich immer nüchtern. In den USA halten wir etwa alle 4,5 Stunden mit unserem Van, um zu tanken, dann kann ich mich strecken und in Europa haben wir Stephan von City Rat Records dabei, der ständig pinkeln muss und deshalb müssen wir öfter stoppen, so ist er halt. Insgesamt macht die Sache mit meinem Rücken alles etwas schwieriger, aber ich tue, was ich tun muss.

**Eine Sache, die ich niemals verstehen werde ist, dass viele, die euch kennen sagen, „die sind großartig", „eine der besten Streetpunkbands überhaupt" usw. (womit sie natürlich Recht haben). Ihr genießt schon so was wie eine Art Kultstatus bei einigen Leuten. Auf der anderen Seite kommt es mir so vor, als seien die Hudson Falcons eine sehr unterbewertete Band. Ist das nur ein europäisches Problem und ihr bekommt in den**

**Staaten die Aufmerksamkeit, die ihr verdient habt?**
Zunächst mal danke für deine Worte, ich weiß das sehr zu schätzen. Ja, in den Staaten läuft es sehr ähnlich wie in Europa. In manchen Gegenden ist es besser als in andren. An einem Abend spielen wir vor 150 Leuten, am nächsten Abend vielleicht vor 10 oder 15. Das ist eine schwierige Frage. Natürlich wäre es toll, mehr Aufmerksamkeit zu bekommen, aber es hält uns nicht davon ab, das zu tun, was wir machen. Wir hatten immer die Einstellung und werden die Einstellung immer haben, dass wenn auch nur eine Person uns spielen sehen will, dann spielen wir genauso intensiv und leidenschaftlich, als ob der Laden voll ist. Wenn jemand in der Band nicht so denkt oder handelt, ist er nicht lange in der Band. Es gibt keine Ausrede, das Programm nicht jeden Abend durchzuziehen.
Es wäre klasse, wenn die Band berühmter wäre. Ich leide nicht unter Größenwahn, aber ich möchte einfach in der Lage sein, die Jungs in der Band zu bezahlen, meinen Job nicht machen zu müssen und meine Rechnungen bezahlen zu können. Ich hoffe, dass es mal passieren wird. So oder so werden wir weiterhin Nacht für Nacht leidenschaftlichen Rock-k'n'roll spielen.

**"Wir werden die Einstellung immer haben, dass wenn auch nur eine Person uns spielen sehen will, dann spielen wir genauso intensiv und leidenschaftlich, als ob der Laden voll ist."**

**Aber es ist auch etwas schwierig, an euer Zeug ranzukommen. Ich musste mir alles bei Ebay oder euren Konzerten besorgen, in den Plattenläden bekommt man eure Sachen nur schwer. Habt ihr kein Vertrauen in größere Labels oder Vertriebe?**
Die größeren Label haben kein Vertrauen in uns!!! Die Leute rennen uns nicht gerade die Türe ein, um unseren Kram zu veröffentlichen. Das ist einer Gründe, warum wir „Desire to burn" selbst rausgebracht haben. Es gab ein paar interessierte Labels, die das Album für uns veröffentlichen wollten, aber nicht in der Art, in der wir es gebraucht hätten. Ich wollte lieber selber die Kontrolle darüber behalten. Wir sind eine Vollzeit Band und brauchen ein Vollzeit Label. Ich bin mir nicht sicher, wie es bei der nächsten CD laufen wird. Wir waren in Eile, als wir „Desire to burn" rausgebracht haben, weil das Album noch vor unsrer Europatour fertig sein sollte. Das hat es nicht gerade einfacher gemacht. Für die nächste CD werden wir wahrscheinlich vorher ein paar Demos und Vorabkopien machen, um zu sehen, ob jemand Interesse hat.
Ansonsten werden wir nicht rumsitzen und warten das was passiert. Das haben wir nie getan und werden es auch nie tun. Wir werden weiter Platten machen und uns den Arsch abtouren. Wenn uns jemand helfen möchte – cool, wenn nicht – fuck' em.

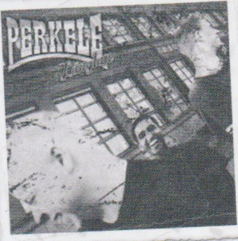


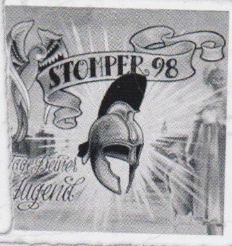
**"Desire to burn ist seit Sommer '08 draußen, wie waren bisher die Reaktionen? Du erwähntest gerade die nächste Platte, gibt es da schon konkrete Pläne?**
Die Leute scheinen „Desire to burn" zu mögen. Wir haben bisher nur eine handvoll Konzerte gespielt, seit wir im Juni 08 aus Europa zurückgekommen sind. Wir haben die Platte bisher nicht wirklich gepusht oder großartig vertrieben, wir haben sie bisher über unsere Homepage verkauft. Wenn dieses Interview veröffentlicht wird, werden wir unsere US Tour teilweise hinter uns haben, bei der wir auch die Platte vertreiben werden.
Ich habe ein Handvoll Lieder für die neue Platte, einige spielen wir auch schon live, ebenso genügend Ideen für die nächsten paar Platten. Ich nehme an, dass wir irgendwann in 2010 neues Material veröffentlichen. Aber wir möchten zuerst noch ein paar mal mit „Desire to burn" touren.

**Erzähl uns doch bitte noch was zu deinen Soloprojekten, Mark Linskey Akustik und Mark Linskey and The Street Corner Matadors.**
Was meine Solo- und Akustiksachen angeht, will ich so oft es geht spielen, um noch eine andere Plattform zu haben. Auch wenn ich in einer Punkband spiele, sehe ich mich selber als Singer/Songwriter. Das ist eine gute Möglichkeit, an Songs zu arbeiten und langsamere Songs, die ich schreibe, darzubieten.
Als ich mit den Street Corner Matadors anfing, Konzerte zu spielen, hatte ich dabei eine super Zeit, aber irgendwie das Gefühl, dass mich was zurückhält. Man steckte mich in diese Texas Country Ecke oder die Jersey Shore Szene, wo ich aber nicht wirklich reinpasste. Nachdem ich im letzten Herbst ein paar Shows gespielt hatte wurde mir klar, dass ich mir und dem Publikum etwas vorenthalte. Ich mag viele dieser Songs und möchte sie auch weiterhin live spielen, also begann ich nachzudenken. Warum betreibe ich diese beiden Projekte mit unterschiedlichen Ansichten? Warum habe ich zwei Bands gleichzeitig? So muss ich meine Konzentration und meinen Focus auf zwei Bands verteilen. Die meisten Leute, die die Falcons mögen, mochten auch, was ich mit den Matadors gemacht habe. Warum also nicht die Arbeit, Songs und Einstellung in einer Band zusammenfassen?
Einige Leute, die uns als Oi! oder Punkband sehen, werden die langsameren Songs wohl nicht so mögen. Aber erstens sind diese Leute in der Minderheit und zweitens bekommen sie noch immer die alten punkigen Sachen von den Falcons zu hören, die sie so mögen. Wenn wir bei jemanden nicht ankommen, weil wir seinen Vorstellungen nicht entsprechen oder ihm zu aggressiv sind, dann muss er sich entweder eine einfache Oi! oder Punkband, oder eine die nach Springsteen klingt, suchen. Wir wollen einfach nur gute und ehrliche Musik spielen. Ich versuche nicht, einen bestimmten Stil zu einer bestimmten Zeit zu schreiben, ich benutze keine Formel, wenn ich schreibe. Wenn ein Song in mir drin steckt, muss er raus. Ich setze mich nicht hin und sage: „Okay, ich muss jetzt einen schnellen Punksong schreiben, weil die nächste Platte einen braucht" oder „Ich muss jetzt eine Country Song schreiben, weil ich schon lange keinen mehr gemacht habe". Ich schreibe, was ich fühle und spiele, was ich schreibe. Würde ich das nicht machen, wäre ich unehrlich zu mir und meinem Publikum.
All das passiert stückweise. Das Aufnehmen und Spielen von Liedern wie „Latin Kings", „Jersey City Streets", „Disciples of soul", „Get me another drink", hat diesen Prozess im Laufe der Jahre in Gang gebracht, der Schritt für Schritt fortgesetzt wird. Wenn du zu einem Falcons Konzert kommst, wird es aber kein Hippie Folkfest geben. Alle Songs werden mit der gleichen Aggressivität, Ehrlichkeit, Intensität und mit Herz gespielt, so wie wir es immer getan haben, nur werden einige Songs andere Einflüsse haben, als die Leute es gewohnt sind.

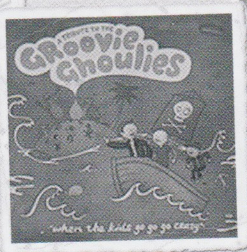
**Bruce Springsteen ist einer deiner wichtigsten Einflüsse, nicht wahr? Er stammt wie du aus New Jersey, bist du ihm jemals begegnet?**
Er ist die Nummer 1 meiner wichtigsten musikalischen Einflüsse. Obwohl wir beide aus New Jersey kommen, habe ich ihn noch nie getroffen. Ich war ein paar mal in kleinen Clubs, in denen er mit lokalen Bands bei irgendwelchen Jam Sessions aufgetreten ist. Ich stand 5 Meter von ihm entfernt, aber aus Respekt habe ich mich ihm nicht genähert. Einige meiner besten Freunde, Kelly und Frankie McGrath von der Band Maybe Pete, haben zuvor bei „Light of day", einer jährlichen Benefizveranstaltung für Parkinsonerkrankte, bei der Springsteen meistens erscheint, mit ihm auf der Bühne gestanden. Er war sehr freundlich und cool zu ihnen. Aber bedauerlicherweise habe ich ihn nie getroffen.

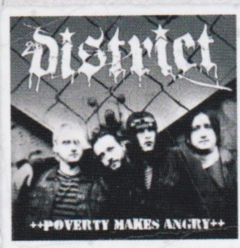
**Mark, wir sollten zum Ende kommen. Vielen Dank für die Beantwortung der Fragen, es war ziemlich interessant. Möchtest du zum Schluss noch etwas sagen?**
Ich danke dir! Es war schön einige interessante Fragen zu beantworten. Ich hoffe, wir treffen ein paar Leute, die das hier lesen, wenn wir im Juni und Juli in Europa aufschlagen. Danke noch mal! Stay hard, stay hungry, stay alive!










Geschmackssicherheit hat einen Namen:

# Der Punkrock Pranger

Je fünf besonders arrogante Rezensenten sezieren 20 molokorelevante Tonträger der letzten Monate und vergeben Punkte von 0.0 (unterirdisch) bis 10.0 (überirdisch). Hier das Ergebnis in absteigender Form – der Durchschnittswert steht vor dem Bandnamen. Aus Platzgründen nur jeweils das beste, schlechteste und aussagekräftigste Review. Alles gechexkt? Dann ab dafür:

## 8.0 PERKELE

**Längtan, Bandworm**

**Paulchen [10.0]:** Die Variabilität im Ausdruck durch die Hinzunahme klassischer Instrumente und die Nutzung der schwedischen Sprache tut meinen Lieblingsskandinaviern gut und trotzdem alles weiterhin schön simpel gehalten bleibt, ist es einmal mehr genial geworden.
**Paradise [9.0]:** Das Göteborg-Trio diesmal komplett in skandinavischer Mundart, man singt in schwedisch und finnisch. PERKELE sind ihre eigene Liga, "Längtan" ist der klare Beweis dafür.
**Andre [7.0]:** Ich versteh kein Wort, aber die Songs sind große klasse, mal abgesehen von den sonderbaren Polkanummern vielleicht. Jetzt nur nicht ZU poppig werden.

## 7.7 STOMPER 98

**Tage deiner Jugend, DSS**

**Paulchen [10.0]:** Traditionsbewusst, trendfrei, phantastisch!
**Ecke [9.0]:** Momentan in aller Munde - und das zu Recht. Deutschlands derzeit beste Skinheadrockkapelle mit einer Hommage an die eigene Szene. Nicht ein Lied verhunzt, von mir gibt's (fast) volle Punktzahl, weil ein wenig Luft nach oben muss ja noch drin sein. Auf die nächsten 10 Jahre und 78 Seiten!
**Onkelchen [4.0]:** Im deutschsprachigen Oi!-Sektor hat ja jeder so seinen Favoriten, meiner sind die Gumbles, mit den Stompers konnte und kann ich irgendwie so richtig nix anfangen, vielleicht liegt´s am nervigen Saxophon, ich weiß es nicht.

## 7.6 KEVIN K.

**Deutschland, Kickin Records**

**Andi [9.0]:** Trotz Einsatz von Keyboards und deutlichen Anleihen bei David Bowie und Iggy Pop in deren Berlin Phase (so um 1978 rum) ist dies für mich seine stimmigste Platte. 9 von 10 Lieder lieb ich und darum gibt es auch 9 Punkte
**Paradise [8.0]:** Der letzte NYC-Glam-Poet, ein authentischer Botschafter der Drugs, Sex & Punk Rock Ära von Johnny Thunders, Cheetah Crome und Joey Ramone. Grandiose One-Man-Show mit unglaublichem Songwriting und dem Rock'n'Roll-Herzen am rechten Fleck.
**Paulchen [7.0]:** Man ist hin- und hergerissen zwischen „überambitioniert" und „genial", ich bin noch unentschlossen, neige aber tendenziell zu letzterem.

## 7.5 VARIOUS ARTISTS

**When the Kids go go go crazy, a Tribute to the Groovie Ghoulies, Kamikaze**

**Sandra [10.0]:** Gott!
**Paulchen [7.0]:** Mit Tribute-Alben ist das ja immer so eine Sache, aber bei aller Skepsis muß konstatiert werden, dass dieses Teil dem Andenken an Kepis Mannschaft ziemlich gerecht wird, immerhin handelte es sich bei den Ghoulies um die zweitbeste Poppunk-Truppe aller Zeiten – nach den heiligen Lillingtons - und kommt ohne (!) die bei solchen Samplern üblichen nervigen Ausfälle daher.
**Andre [6.0]:** Wie das nun mal so ist bei solchen Geschichten: viel Licht, viel Schatten. Kennt man ja, ne?

## 7.4 HARD-ONS

**Suck and Swallow, Rookie**

**Sandra [9.0]:** Ja, sie leben noch, die Hard-ons! Erstmal gibt's 25 Songs aus der Schaffenszeit der Combo zum Warmwerden. Die nächste Platte wird sicher folgen. Und so surft der Hörer zwischen fluffigem Poppunk zum Mitwippen über Psychedelic Rock hin und her und ist so froh, dass es diese Platte gibt!
**Cheesy [7.0]:** Gelungene Dokumentation einer langen Bandgeschichte, die krasse musikalische Irrwege der 3 Australier dankenswerterweise außen vor lässt und sich auf die unstrittigen Ohrwürmer konzentriert.
**PAULCHEN [6.0]:** Irgendwie ist deren Zeit vorbei, die Compilation ist im Prinzip ganz gut, aber die drei Aussies haben sich mit zu vielen (mittel-) mäßigen Alben um Kopf und Kragen gespielt, da fehlt einem trotz des genialen Coverartworks die Lust, sich wieder mit ihnen auseinanderzusetzen.

## 7.4 2ND DISTRICT

**poverty makes angry, Dirty Faces**

**Paulchen [8.0]:** Etwas weniger Glamrock, dafür mehr 77er-Schlagseite in Richtung Heartbreakers, souverän wie gehabt und endlich spielen sie eine ihrer großen Trümpfe neben dem klasse Songwriting voll aus – Vokalakrobat Marc Ader darf über die volle Distanz 'ran. Und das ist großartig!
**Andre [8.0]:** Großartiger Glam/77er Punkrock, mit genau den Hits, die mir auf dem Erstling "Emotional Suicide" noch zum Glück gefehlt haben.
**Paradise [6.0]:** 2nd DISTRICT sind hierzulande seit geraumer Zeit Spartenvorstand bei der Aufarbeitung von U.S.-Glam/Rock'n'Roll/Punk. Dabei bleibt es: Thunders goes Bochum und Poverty macht offensichtlich auch sleazy.

## 7.0 WHISKEY DAREDEVILS

**The very best of ..., Knock Out**

**Markus [9.0]:** Geile Band! Und wer eine Best Of rausbringt, die gar keine Best of ist, sondern ein komplett neues Album, das dann aber trotzdem wieder begeistert, der hat einfach alles richtig gemacht. Eine Weisheit, die Marcel Reif und ich in den entscheidenden Momenten der Punkteverwertung teilen. Und auch die einzige!
**Cheesy [8.0]:** Qualitätserprobter Gute-Laune-Cocktail aus Country und Bluegrass mit leckeren Rock´n´Roll- und Rockabilly-Beschleunigern.
**Totti [5.0]:** Ich kennse nicht! Ist in Ordnung, Rock mit Country oder Country mit Rock!? Koofen würd ich se mir nich!

## 6.9 THE VADERS

a link to the past, Horror Business

**Andre [7.0]:** Ach, die gibt's auch noch? Erstaunlich, wie verschwindend wenig Ausschuss bei diesen 19 (!) neuen Nummern dabei ist. Rotziger Streetpunk auf Augenhöhe mit etlichen internationalen Größen dieser Sparte.
**Paradise [7.0]:** Streetpunk aus Ibbenbüren (NRW) mit deutlichen SOCIAL D.-Sympathien. Guter Plan, gute Umsetzung.
**Paulchen [6.5]:** Der Drang zum Tor ist bei dem treibenden Punkrock der Ibbenbürener allgegenwärtig, die allerletzte Cleverness beim Abschluss allerdings fehlt noch, vielleicht liegt's aber auch daran, dass 19 Songs schon fast zuviel des Guten sind.

## 6.7 DOWN THE DRAIN

4q, Sunny Bastards

**Hajo [8.0]:** Nicht nur der Albumtitel lehnt an die großartigen BLITZ an, mit „Never Surrender" gibt es auch ein tatsächlich durchaus gelungenes Cover einer meiner Lieblings-Oi-Bands und auch der Rest der Scheibe weiß mit kernigem, agressivem, mitgröhltauglichem, melodiösen Streetpunk aufzuwarten. Klasse! Und drei der vier Bandmitglieder könnnen auch am Wettbewerb „Oi Bands gucken grimmmig auf Plattencovern" teilnehmen und da zumindest einen UEFA-Cup Platz erreichen!
**Ecke [7.0]:** Nach dem weitaus brachialerem Debüt jetzt eine etwas softere Variante der Hau-Draufs aus dem Borderland. Schöner Streetpunk Marke Discipline, allerdings nicht ganz so vorhersehbar wie die Glatzkopfkumpels aus Holland. „Kill or be Killed" kann ich mir gut als Einlaufmusik für jeden Kirmesboxer vorstellen
**Andre [5.0]:** Was bei ihren Konzerten stets sehr dynamisch und überzeugend klingt, entpuppt sich hier als mittelschwerer Rohrkrepierer. Schade eigentlich, da hatte ich wesentlich mehr erwartet.

## 6.6 GUMBABIES

this is plastic, S&S

**Torsten [8.0]:** Ich habe eine Schwäche für originellen, melodischen Punkrock, und diese Karte spielen die Münchner gnadenlos aus.
**Andi [7.0]:** Gut eingefahrener Streetpunk aus München, macht mächtig was her und kommt gut beim Auto fahren. Ein bisschen US. Bombs ein bisschen Clash und ganz viel Gumbabies.
**Kalkov [4.0]:** Der Funke will auf mich nicht überspringen! Trotz guter Melodien ist mir das Debütalbum der Münchener zu eintönig. Auffallend und gut ist, dass der Sänger nicht nach 'nem Deutschen klingt.

## 6.5 HEARTBREAK STEREO

inspiration (back from the dead), Rookie

**Torsten [7.5]:** Erstaunlich, dass man trotz immer gleicher Zutaten ein solch beeindruckend frisch wirkendes Streetpunk-Album kredenzen kann.
**Andre [7.0]:** Was Schweden kann, schafft Finnland schon lange, nämlich sehr gute Streetpunkbands hervorbringen. Die drei Jungs sind einfach verdammt nett und werden immer besser. Demnächst wieder auf Tour!
**Paulchen [5.0]:** Zwar beschleicht einen ständig das Gefühl, das alles irgendwo schon mal gehört zu haben, aber schlechter als die Konkurrenz im Segment „melodischer Punkrock" sind die Finnen dann auch wieder nicht, obwohl Begeisterung leider zu keiner Zeit aufkommen will, solide eben.

## 6.3 THE LOVED ONES

distractions, Fat Wreck

**Kalkov [8.5]:** Irgendwo zwischen Punk und Liedermacher, dazu eine sehr sehr gute Stimme. Ist zwar eher Mädchenmusik, aber als Geschenk für die Freundin ist die EP perfekt!
**Andre [7.5]:** Dem Gesang von Dave House kann ich einfach nicht widerstehen, auch wenn das hier streckenweise verdammt poppig und massentauglich klingt.
**Sandra [4.0]:** Glattgebügelter Amipunk. Zu seicht für meinen Geschmack trotz cooler Stimme des Loved Ones Sängers.

## 6.3 TROUBLEKID

identity crises, Wanda

**B7-Markus [7.0]:** Tofter Punkrock mit Frauengesang! Nicht überproduziert, ehrlich gehalten und besonders live 'ne Band, die man sich guten Gewissens geben kann. Für Vinylfans gibts auf der LP Version zudem noch einen Extra-Song! Feines Debüt, und man ist gespannt, was diese Combo noch aus dem Strumpfband zieht. Immerhin soll Sängerin Fr. Keil davon noch einige im Schrank haben!
**Torsten [6.5]:** Punkrock mit Biss, fantastischer Stimme und herrlich arroganter 'Fuck You'-Attitüde. Für die Championsleage fehlen mir aber noch ein paar spannende Momente mehr.
**Paradise [6.0]:** Zwei hübsche Ladies (Gesang, Saiteninstrumente) treffen auf the craziest Gastwirt of Leipzig (Schlagzeug). Der Gesang zaubert coolen Punk Rock zwischen AVENGERS und DISTILLERS, der Begleitsound geht in Richtung solider Streetpunk.

## 6.1 BARROOM HEROES

...once it was an attitude, Sunny Bastards

**Kalkov [8.0]:** Hymnenhaftes Streetpunk-Debüt voller Energie, das textlich und musikalisch zwar vorhersehbar ist, bei dem aber dafür auch nichts stört. Das textlich einfach gehaltene „Unity" ist schon jetzt ein Mitgröl-Hit!
**Andre [7.0]:** Leicht Discipline/Close Combat angehauchter Punkrock, der überwiegend zu gefallen weiß. Gutes Debüt!
**Paulchen [5.0]:** Streetpunk von der Stange, bei allem erkennbaren guten Willen bleibt doch zu wenig, was die Zeiten überdauern wird.

## 5.8 KICK JONESES

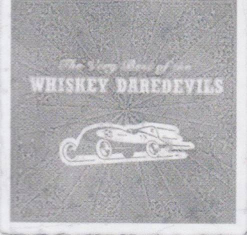
True Freaks Union, Rookie

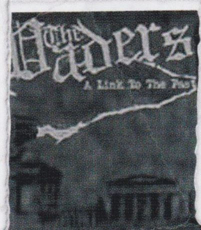
**Cheesy [7.0]:** Alte Hasen zelebrieren ein unerwartet frisches und druckvolles Konglomerat aus Postpunk, Britpop, Wave und Indierock.
**Andi [7.0]:** Die guten alten Kick Joneses, ein bisschen von allem wird hier geboten, Deutschpunk, Powerpop, Spaßpunk und Indie Sound, leider auch was die Qualität angeht. Rauf und runter in meiner Spaßskala.
**Paulchen [4.0]:** Die stecken bei mir in der „sympathisch, aber nicht sonderlich aufregend" – Schublade und da bleiben sie auch mit „True freaks union", die stilistische Vielfalt verstört, jetzt auch noch mit Britpop-Anteilen, das ist des Guten eindeutig zu viel.

## 5.3 DIE PROFIS

Neue Sensationen & alte ..., TRR

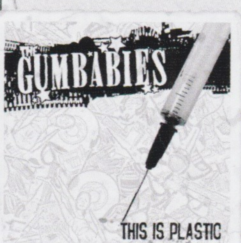
**Paulchen [9.0]:** Klasse Powerpop/Modpunk mit intelligent-/witzigen-/lakonischen deutschen Texten, ein großartiger archäologischer Fund und ältere Semester werden das transportierte Lebensgefühl von Anfang der 80er nachvollziehen können. Toll!
**Cheesy [6.0]:** 80-minütiger Rückblick auf die Düsseldorfer Mod-Blütezeit der frühen Achtziger. Deutschsprachiger Sound im Stile von The Jam/Purple Hearts zwischen „etwas seltsam" und „erstaunlich frisch". Interessantes Dokument.
**Ecke [2.0]:** Sonderbare Mixtur. Sollen ja eine der ersten deutschsprachigen Mod-Bands gewesen sein (?), für mich klingt das ein wenig nach NDW, ein wenig so wie momentan die Creeks, ganz schön sehr nach Avantgarde, Ergo: nix für mich Brachialrocker.









## 5.2 SPITFIRE

lifetime visa, Flat Daddy

**Andre [6.0]:** SkaPunk aus Russland, der gelegentlich sogar Richtung Hardcore abdriftet. Spätestens dann muss ich dankend abwinken. Erinnert in seinen besseren Momenten an die Bosstones.
**Hajo [5.0]:** Ich denke, zu vielen Skapunkbands lässt sich sagen: solide, glatt, handwerklich weiß Gott nicht übel. So auch hier. Meine Welt ist es nicht. Ich will No Respect zurück und gerne auch mal Bosstones oder Serious Drinking! Ach ja, hab Spitfire ja mal live in Potsdam gesehen, da war ein Bandmitglied als Hund verkleidet auf der Bühne, das müsste eigentlich einen Bonspunkt geben.
**Paradise [4.0]:** Ska-Punk aus St. Petersburg mit heftigem Osteuropa/Exoten-Bonus (dafür sorgen Akzent und russische Texte). Auf der regulären MIGHTY MIGHTY BOSSTONES-Skala nur unteres Mittelfeld.

## 4.0 FRANCINE

one step further, Wolverine

**Paradise [7.0]:** Der Albumtitel trügt: FRANCINE sind sich treu geblieben, es ging keinen Schritt weiter. Pop-a-billy mit entspannten Melodien. Nicht weltbewegend aber äußerst angenehm.
**Paulchen [3.0]:** In die Pop-Punk-Billy-Rock-Suppe hat wieder einmal jemand heimlich zuviel Mainstream-Gewürz gekippt, beim nächsten mal bitte ein Bier für den Koch, vielleicht wird's dann mal pikanter.
**Onkelchen [0.0]:** Glatt gebügelte Weichspülscheiße aus Finnland, die so was von gar nicht geht.

## 3.9 Die Pigs

punkchroniken 1990-99, Nix Gut

**Sandra [6.0]:** Die „Erfinder" der Pigs, Öli und Mic, treiben sich schon seit Ewigkeiten in der Punkrock Musikgemeinde um Hamminkeln, der Band Schliesssmuskel und dem Herren Zwakkelmann herum und präsentieren mit den Pigs einen bunten Mix aus lustigem Deutschpunkrock, der mal in Richtung Ärzte früher, aber auch heutigen Bands wie Pascow oder Chefdenker umherschwänkt. Leider bleibt die CD nicht richtig bei mir hängen.
**Andre [3.0]:** Mal Hand aufs Herz, die besungenen Straßenschlachten kennt ihr doch im besten Falle aus der Flimmerkiste. Die Hippieballaden sind da schon glaubwürdiger, aber nicht minder grässlich.
**Kalkov [1.5]:** Mit 15 fand ich „The Pig must die" schon nicht toll, die Reunion unter dem noch blöderen Namen lässt mich meine Meinung nicht ändern: Deutschpunk zwischen „geht so einigermaßen" und „geht überhaupt nicht". Der Sänger sollte es lieber mit einer Judas Priest-Coverband versuchen. Sorry... No!

## 2.8 VARIOUS ARTISTS

Wir sind Rock'n'Roll Kids, Wolverine

**Sandra [8.0]:** Die Offenbarung für alle Eltern, die seit Jahren krampfhaft versuchen, ihren Kids den Punk ein wenig schmackhaft zu machen. Kinderlieder auf Punk von verschiedenen Künstlern der heutigen Punkrockszene und deren Kindern gesungen. Klasse!
**Paulchen [4.0]:** Dem Nachwuchs scheint es zu gefallen – ich hab's am lebenden Objekt ausprobiert
**Andre [0.0]:** Das kann unmöglich euer Ernst sein, oder? Ich werde mir keine der beteiligten Bands je wieder anhören können.

## Aufgepasst:

Ausführliche und kompetente Reviews auf unserer Homepage: www.moloko-plus.de




nis Brown oder den göttlichen The Riffs.
Daneben setzt Bomml zunehmend auf musikfremde, aber dennoch äußerst interessante & den kulturellen Horizont erweiternde Stories und Biographien von kruden Mitmenschen - hier z.B. über den mir bis dato völlig unbekannten "Guv'nor" Lenny McLean (ich empfehle zur Vertiefung einen Besuch bei youtube.de) und den schon eher bekannten Peter Kürten, der in den 1920ern seine schicksalhafte Vorliebe für Gewalt und Menschenblut auslebte. Interview-Highlight ist das außerordentlich ergiebige Gespräch mit den französischen HardxTimes: Ein jüdischer Sänger, der anfangs in rechtsradikalen Zirkeln unterwegs ist, sich zum Friedensaktivisten wandelt und Audienzen beim Dalai Lama abhält!

Der Konkurrenz in die Buchstabensuppe gespuckt

# Literaturkritik

Über 500 Fanzinereviews findest du auf unserer unerreichten Homepage: www.moloko-plus.de, und ständig kommen neue hinzu! Jetzt echt und ohne Flachs!

## UNDERDOG #2

76 DINA 5 Seiten + CD-Beilage für 4 EUR plus Porto bei Fred Spenner, Narzissenweg 21, 27793 Wildeshausen; www.underdogfanzine.de

Das Thema "Religion im Punk und Hardcore" finde ich in etwa so aufregend wie die Debatten um Straight Edge, Veganismus und andere heißgeliebte Dauerbrenner dieser Art. Soll heißen, Trinkgewohnheiten, Leibgerichte und religiöse Überzeugungen meiner Mitmenschen, sei es inner- oder außerhalb der „Szene", interessieren mich ganz einfach nicht. Beim „Underdog - Autonomes Zentralorgan Wildeshausen" ist man nicht so schrecklich sorglos und widmet der Thematik gleich eine ganze Ausgabe, unter dem Titel „Christ, Punk, Jesus Freak - Ein Kreuzzug in der Subkultur".
Nach den üblichen News, gibt es ab Seite 8 kein Halten mehr und die ersten Kolumnen zu diesem heißen Eisen stimmen den Leser auf das nun folgende ein. Auf gut 40 Seiten tobt sich unser Diskussionszirkel nun zu Themen wie „Punk und Kirche", „Christliche Punkmusik - Segen oder Blasphemie?", oder Jesus Freaks aus.
Ich bin jedenfalls bei der Lektüre eingeschlafen, selbstverständlich nicht ohne noch schnell mein Gute Nacht Gebet aufzusagen. Andre

## OI! THE PRINT #27

*1,50 EUR plus Porto bei M. Putz, wiener Ring 18/2/5, 2100 Korneuburg, Austria, www.oitheprint.at*

Das OI! THE PRINT wird mit jeder Ausgabe besser. Zum einen ist es das Fanzine, das die Sparte Oi! am kompromisslosesten & komplettesten abdeckt (u.a. SECRET ARMY, ARGY BARGY, EK77, GIMP FIST, GUTS & GLORY, BOVVER BOYS ...) und zudem keine Seitenblicke in andere musikalische Richtungen fürchtet - wie in dieser Ausgabe Stories über Denn-

Das muss im Moloko unbedingt noch weiter vertieft werden - der Junge ist noch nicht fertig!
Respekt vor diesem ergiebigen Inhalt, und ganz besonders deshalb, weil Bomml das alles ganz allein auf die Beine stellt! Umso befremdlicher, dass er im Vorwort weitere Mitschreiber sucht. Wollen wir hoffen, dass hier nicht zuviele Köche den Brei verderben (remember Moloko-Review, Bomml!).
Lediglich bei ein paar wenigen kruden Aussagen (z.B. wenn Bernd von Street Justice Records DIM RECORDS (und Red Rosetten Records) als das wichtigste deutsche Label bezeichnet) wäre ein kleiner Kommentar wünschenswert ... tr

## OX #82

*Mit CD für 4,50 EUR plus Porto bei PF110420, 42664 Solingen, www.ox-fanzine.de*

Alle zwei Monate füllen die Solinger weit über 100 Seiten - wie machen die das? Ein gewisses Maß an Organisationstalent muss man mitbringen, um das Ganze so zu stemmen - und ein Heer aus willenlosen Zuarbeitern. Dass dem ein oder anderen Interview der Geruch einer gewissen Oberflächlichkeit anhaftet - geschenkt.
Gewisse Mitschreiber, deren Namen ich aus Gründen befürchteter Realitätverluste ebendieser vermeide zu nennen, machen das Lesen dieses Schmökers unverzichtbar. Okay, um ein wenig konkreter zu werden: a) es ist nicht Michael Klarmann; b) solange Tom van Laak lebt, solange bleib ich Euer Freund (langsam sorgt mich sein Lebenswandel!). tr

## FEINDKONTAKT #02

*ca. 2 EUR plus Porto bei Claudio Möckel, Am Wartberg 37, 08529 Plauen*

Hee, das Ding kommt ohne CD-Beilage, ich dachte, sowas ist mittlerweile verboten. Aber dieses

junge Fanzine macht eh' einen retromäßigen "back to the 90s"-Eindruck, was die Aufmachung betrifft. Find ick jut, wa! Qualitativ ist's auch noch nicht so ganz im Hier und Heute angelangt, denn auch die Stories und Kolumnen versprühen den oberflächlichen Charme der ausgehenden 90er Jahre - inclusive recht toleranter Denkweise, sofern es sich nicht um Force Attack-Zecken handelt. Ausbaufähig, oder man ist einfach zu verwöhnt mittlerweile.
Ich würde gerne mal die Dame auf dem Cover kennenlernen (ganz rechts mit den dicken Hupen) ... tr

## IN THE STREETS OF HAMBURG #6

*Fanladen St. Pauli, "Streets of Hamburg", Brigittenstr. 3, 20359 Hamburg, www.myspace.com/ skinheadsstpauli*

Die Hauspostille der St. Pauli – Skins ist auch für Nicht-braun-weiße bekömmlich, allerdings einen latenten Hang zum Lederkick sollte man schon mitbringen, will man die Reiseberichte (Tschechien, Madeira) und Saufstories von den Auswärtstouren geniessen. Kultur wird aber gleichwertig behandelt, so etwa kommen Guts'N'Glory, die Gumbles und Loikämie zu Wort und die übliche Fanzineklaviatur (Gigberichte, Reviews) beherrscht man auch.
Rundweg eine kurzweilige Lektüre zum löblich-korrekten Tarif von einem (!) Euro. Sir Paulchen

## TAUGENIX #08

*Mit CD für 3,00 € plus Porto, Postfach 3530, 29235 Celle, www.taugenix-fanzine.de*

Mich überrascht es eigentlich immer wieder am meisten: Ich mag das TAUGENIX! Chef Stef ist sehr engagiert und macht seine Sache von Nummer zu Nummer besser, die Mannschaft steht hinter dem, was sie schreiben und überraschen immer mal wieder mit neuen Ideen oder Rubriken.
Und selbst die Interviews werden nicht lustlos nach Schema F behandelt, sondern warten mit durchaus interessanten und kompetenten Fragen auf. Die Macher wissen voll und ganz, was sie da tun.
EMSCHERKURVE, BLUT & EISEN, SS-KALIERT, ANTIGEN, SPEICHELBROISS sind die Gesprächspartner, die man sich diesmal vorgenommen hat.
Lediglich die Fortsetzung der Fußballumfrage, an denen ein halbes Dutzend Fußballfans aus dem Punkrockbereich teilnehmen, hätte nicht unbedingt einer Verlängerung bedurft, lies es doch recht zäh und langatmig.
Zusätzlich gibt's noch einen paytoplay-Sampler, den ich mir allerdings noch nie angehört habe. tr

## USELESS #102

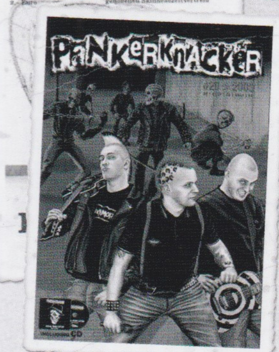
*Mit CD für 3,00 € plus Porto, R. Brocher (nicht zu verwechseln mirtR. Brochen!), Johannesstr.65, 41061 M'gladbach, www.useless-fanzine.de*

Das USELESS macht nicht den Eindruck einer Eintagsfliege, zu professionell sieht das Ganze aus und zu heer sind die Ziele, die der gute Rene mit seiner Punkrock-Broschüre erstrebt. Auch wenn mich der Inhalt gelegentlich überrascht - WIR SIND HELDEN halte ich auch nach dem Interview für nur bedingt punkrockreleavnt - sind 2ND DISTRICT, CUTE LEPERS & TV SMITH schon aus ganz anderem Schrot und Korn.
Im Trend scheint das Interesse am Tier-, speziell Hundeschutz in Spanien zu sein. Hier gibt es ein (zu) ausführliches Interview mit Petra von SCOOBY-MEDINA, die sich um gequälte Podencos in Spanien und deren Vermittlung nach Deutschland kümmert. Wäre Aufklärung vor Ort nicht besser, als die armen Geschöpfe nach Deutschland zu importieren?
Die CD-Beilage teilen sich jeweils zur Hälfte TRUE REBEL & RILREC, und ich lüge nicht, wenn ich behaupte, dieser Sampler gehört zum besten seiner Zunft, selbst im Kaufsektor! Das CD-Prinzip beibehalten rät: tr.

## BIG SHOT #05

*2 € plus Porto, PF 190404, 79062Freiburg, www.bigshotzine.net, www.myspace.com/bigshotzine*

Lange habe ich mich gefragt, was ich bei der aktuellen Ausgabe des Big Shot vermisse – jetzt weiß es endlich: zum einen den Humor, zum anderen diese vollkommen angebrachte blasierte Überheblichkeit in Stilfragen. Kommt leider beides zu kurz dieses mal, dafür ist der Reviewteil deutlich opulenter ausgefallen.
Highlight fraglos eine Betrachtung über das Eisen-



bahn-Thema in den Texten jamaikanischer Künstler, gelungen auch die Gespräche mit Altvorderen wie Ken Boothe und Derrick Morgan, sowie die Plaudereien mit den Aggrolites. Neben einer aufschlussreichen Edwin Starr – Kurzbio gibt es aus traurigem Anlass eine kurze Hommage an Alton Ellis, sowie einen Rückblick auf 10 Jahre Liquidator Records aus Spanien.
Nach wie vor unabdingbar für Traditionalisten innerhalb der Glatzen-Brigaden, aber bitte in Zukunft wieder mit mehr Süffisanz!
Sir Paulchen

## PANKERKNACKER #20

*incl. CD für 3,- EUR plus Porto bei PF360421, 10974 Berlin, www.plankerknacker.com*

Anfangs war ich von der cleveren Idee der CD-Beilage begeistert, ein 9-Tracker der großartigen TOWERBLOCKS mit altem und neuem Material, der bei mir Stund' um Stund' seine Runden drehte, bis mir gewahr wurde, dass es sich hier doch "nur" um eine Promo-CD handelt - aber eine ausgesprochen geile!
Der Inhalt sucht mal wieder seinesgleiches: ein perfekt ausgewogenes Schreiberkonsortium füllt die Seiten mit exquisiten Short Stories, szenerelevante Artikel wie das Interview mit PUKE RECORDS-Bernd (sehr sympathisch) oder Tattoo-legende Orlando sind mehr schmückendes Beiwerk. Verpackt in ein kunstvolles Layout macht es auch wieder für's Auge her. Einzig die teilweise viel zu kleine Schrift trüben den Lesespaß, zumal der Hintergrund nicht immer lesefördernd wirkt. Ändere das, Stiletti! tr

## PLASTIC BOMB #66

*incl. CD für 3,50 EUR plus Porto bei PF100205, 47002 Duisburg, www.plastic-bomb.de*

Die Höhepunkte dieser Ausgabe sind schnell ausgemacht: Helges Interview mit der Uralt-Punkerband BLUTTAT ist für mich Ewiggestrigen ein gefundenes Fressen, obwohl es mir so vorkommt, als würde das Gespräch mit angezogener Handbremse geführt worden sein. Schockierend das "Herstory"-Gespräch mit Tabea, die über Frauenmorde an der mexikanischen Grenze berichtet. "Punk" auf Malta und eine Reise durch Bolivien erweitern den Horizont ebenso wie Vasco's Blick hinter die Wirtschaftskrise. Richtig peinlich dagegen der Ian "Stewart"-Fake ...
Eher durchwachsen, diese Nummer. tr

## PLASTIC BOMB #65

Von mancher Seite wird hinter vorgehaltener Hand geraunt, diese "Fachzeitschrift für Punker und Straßenköter" sei seit langem schon ein Schatten seiner selbst.
Diesen Leuten möchte ich zurufen: Ich seh das nicht so! Allein schon Höhnies Interview mit zwei alten Mitstreitern von SCHLEIMKEIM-Otze über ebendiesen und über damals im Osten im Allgemeinen liest sich ungemein spannend! Noch besser ist das Interview mit der brasilianischen Punkrocklegende CÓLERA, die u.a. Dank DIRTY FACES auch hierzulande nicht unbekannt sind und einen tiefen Einblick nicht nur in ihre 30jährige Bandgeschichte geben.
Zudem erfahren wir, dass die REAL MCKENZIES trotz Trinkerimage hellwach in der Birne sind; dass sich Basti tierisch darüber aufregt, dass Jimmy Pursey nicht jedem Idioten ein paar Stunden seines Lebens schenken will; dass die Herstory (mit MISSFORTUNE) nicht immer ein Knaller sein kann; auf welche Art und Weise man in Schweden urlauben kann; dass Babette Vageena ein äußerst kreatives Kerlchen ist (obwohl, das wussten wir auch schon vorher); dass man sich nach 3,5 Jahren wieder ein Duisburger Kulturzentrum erkämpft hat.
Sehr gute Ausgabe! tr



Working Class Heroes, Vol.09 – heute:

# Der Callcenter-Agent

Auf den straßen türmen sich die Arbeitslosen. Kaum kann man einen Schritt machen, ohne über bedauernswerte Jugendliche zu stolpern, die auf der straße liegen und um Arbeit betteln. Wir vom Moloko Plus sind uns unserer Verantwortung bewusst! Wir stellen in loser Folge Traumberufe vor, die viel Spaß machen. Nach Leichnpräparator, Trucker, Radioreporter, Rettungssanitäter, Eishersteller, Bademeister, Gefängniswärter und Krankenschwester gehen wir heute der anspruchsvollen Tätigkeit des Callcenter-Agenten auf den Grund.

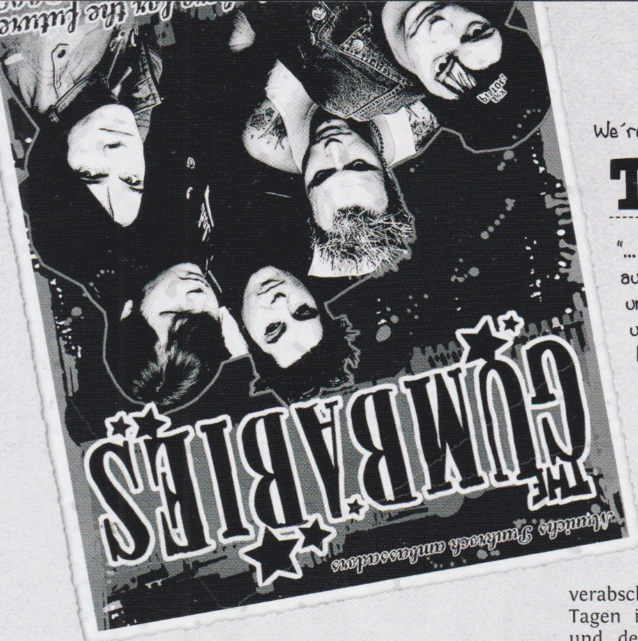
*von nasty, nasty@moloko-plus.de*

Der Gedanken über den Working Class Hero „Call-Center Agent" stand schon länger im Raum, aber Gut Ding will Weile haben.
In den Job bin ich damals rein zufällig als Student gekommen, gutes Geld und fast „frei wählbare Arbeitszeiten". Bei einem sogenannten „AC" - Assessment Center - wurde ich ausgewählt. Meinen Eltern zuliebe bin ich dort aufgelaufen, schön mit meinen Dreadlocks, Tarnhose, Nietengürtel. Das volle Crust Programm vor 10 Jahren eben. Mein Auftritt scheint den Damen und Herren jedenfalls gefallen zu haben und der Job war mir sicher. Das Studentendasein hing ich recht schnell an den Nagel und bin dann langsam auf Vollzeit gegangen. Mittlerweile hab ich von einem Mobilfunk-, Interanbieter so einiges hinter mir und kann ganz gute Vergleiche ziehen.
In der Presse wird der Job eher als minderbemittelt über daneben bis hin zu Call-Centern im Ausland dargestellt, was man nicht verallgemeinert sagen kann. Sicherlich gibt es auch solche, die nur "Outbound" telefonieren, sprich: den Kunden anrufen und mit völlig irrsinnigen Produkten/ Aktionen nerven (von Glücksspiellosen, neue Tarife, Werbemitteln wie Kugelschreiber...), oder auch reine Bestellannahmen wie Quelle, Neckermann... Diese Dinge sind mir alle erspart geblieben - ich empfange lieber Hartz4, bevor ich meine Seele verkaufen muss. Ohne diese sogenannten Call-Center (wie auch gerne Kunden sagen: „bin ich jetzt in einem doofen Call-Center") läuft in vielen Firmen nichts mehr. Es ist quasi die Schnittstelle zu fast allen Prozessen in einer Firma und ohne sie würde nicht mehr viel laufen, da mittlerweile die Kompetenzen für die Mitarbeiter recht hoch sind. Soviel dazu, um einen kurzen/ kleinen Eindruck zu bekommen, und da fehlt noch jede Menge Hintergrundwissen...
Allerdings wollte ich an der Stelle ein paar nette Anekdoten aus meinem täglichen Alltag mit Kunden berichten.
Es gibt natürlich solche Kunden und solche, richtig üble hatte ich in 10 Jahren vielleicht 2 Stück. Neben ihrer Lautstärke war auch ihr Elternhause nicht sehr gepflegt, um es milde zu formulieren, aber hier wurde nach mehrfacher Ankündigung einfach das Gespräch beendet. Wesentlich interessanter sind dann spezielle Kunden, die einem ewig im Kopf bleiben. Here we go with the ***HIGHLIGHTS***
Absolutes Highlight war eine Frau, der ich mit ihrem vergessenen Passwort auf die Sprünge helfen wollte. Dieses hieß „Schatz" und ich meinte: "Wie nennen Sie denn Ihren Mann!?" - Nach ewigen Hin und Her, sie traue sich nicht, blablabla, meinte Sie kurz und knapp: „Geiler Schwanz" - meine Antwort darauf: „nicht ganz", Gespräch beendet.
Eine andere Frau wiederum monierte die Handyabrechnung ihres Mannes, die deutlich zu hoch wäre. Beim Ansehen der Rechnung war mir alles klar und ich versuchte das Ganze zu erörtern. Meine Nachfrage war, ob sie die Rufnummern kennt (es gibt auch Abrechnungen ohne Nachweis der Anrufe). Nein, kannte sie nicht, ihr nicht hätte nur gemeint, es wäre vergünstige Vorwahlen ins Ausland. Soso, dachte ich mir und meinte, ob sie eine Zeitung vorliegen habe - "aber klar". Sie solle bitte auf der Rückseite dieser nachschauen und sich die Rufnummer genauer ansehen. Tja, die Reaktion war eindeutig: „Das alte Schwein soll mir nur nach Hause kommen".
Ein andere Kunden wollte damals eine Vorgesetzte sprechen und gedroht, persönlich im Büro vorbeizuschauen. Soweit so gut. Besagter Herr (20 Jahre alt) hatte ein Limit von damals 100 DM auf seinem Handy und er "wäre ein wichtiger Parteifunktionär" ;-)! Dieser junger Herr hat dann einen Weg von knapp 800km auf sich genommen und stand am nächsten Tag mit einem Messer am Empfang und wollte besagte Kollegin sprechen. Tja, auch solche Drohungen sollte man ernst nehmen...
Der Hammer war dann beim Internetanbieter... Die Krönung war eines Nachts, als ein Kunde meinte, ein Hacker wäre auf seinem PC eingeloggt und versuche, auf seine Daten zuzugreifen. Ich hatte schon 'ne halbe Stunde Feierabend und wollte ihn mit der Sicherheitsabteilung verbinden. „Nein, die kennen mich schon" meinte er und legte auf.

**(...) Dieser junger Herr hat dann einen Weg von knapp 800km auf sich genommen und stand am nächsten Tag mit einem Messer am Empfang und wollte besagte Kollegin sprechen.**

Eine andere Dame, deren Zugang wegen Zahlungsschwierigkeiten gesperrt war, fragte mich, ob ich auf ihren Account Zugriff hätte. Klar hab ich Zugriff! Ich sollte mich doch bitte auf einer Seite für sie mit Ihren Daten anmelden, da Sie dringend wissen muss, "was aus dem Date geworden ist"!? - Besagte Seite fand man unter "Swingerfreunde Deutschland", hahaha!!! Hab ich natürlich abgelehnt, um Spekulationen an dieser Stelle vorzubeugen...
Eine ältere Dame saß mitten im Park und kam nichts in Internet. Sie hatte die Werbung gesehen und war ganz verwundert, dass zum Websurfen noch bestimmte Vorraussetzungen zu erfüllen sind. Andere haben das Internet gelöscht, kein Netzkabel angeschlossen, Bildschirm auf "Stand By" oder was auch immer. Sehr toll, die sogenannten „Wildklikcker": einfach alles anklicken, aber nicht wirklich wissen, was sie anstellen. Aber auch hier kann man sehr genial Antifa-Arbeit leisten. Bei den Mitgliedsnamen sehr beliebt: "Skinhead88", "Combat18", "Sieg Heil"... zuerst wird den Herren/ Damen noch was verkauft und dann: "einen Moment bitte, ich

verbinde sie noch an die Sicherheitsabteilung". Dort wird dann der Name gesperrt, da man solche Scheiße nicht akzeptiert. Für alles bekommt man Zusatzprämien und hier hätte ich mir echt einen fetten Bonus an Fangprämie sichern können durch die braune Pest - schade, aber zu wirklich nichts zu gebrauchen, diese Brüder.
Übel dann die Damen/ Herren, die sich melden, weil sie nicht mehr online kommen und ihr Account dicht ist - wegen Kinderpornos... Perverse Schweine und einfach nur "Schwanz ab" mit den Missgeburten (diese bekommen auch wirklich niemals mehr einen Zugang). Bei solchen Gesprächen muss man sich echt zusammenreißen und Gott sei Dank verbinden.
Ein kleiner Tipp am Rande, falls es noch jemand nicht wissen sollte: eine Kündigung wirkt oft wahre Wunder in puncto bessere Konditionen, egal, in welchem Bereich von Mobilfunk, Internet, Fernsehen.... Wenn sich Kunden über unseren schlechten Service beschwerten und kündigen wollten, hab ich schneller diese eingetragen, als es ausgesprochen war und natürlich mit einem fetten Grinsen die Verbindung getrennt. "Hören Sie mal, junger Mann, und jetzt bin ich rausgeflogen", hahaha!!! Für alle anderen gab es eine spezielle Kündigungsabteilung wie bei allen anderen auch, mit allen Möglichkeiten, den Kunden versuchen, zu halten. Die meisten wollten schon nicht mehr kündigen, wenn man meinte, "ich verbinde Sie".
Daher mein Tipp: hier kann man echt noch oft was raushauen - und sollte man auch.
Zum Schluss noch ein paar Worte zum Thema Datenschutz, das ja im Moment in aller Munde ist. In dem Job sieht man so einiges an Daten des Kunden: angefangen von der Adresse, der Bankverbindung, Passwörter, Kaufverhalten, Internetbesuchen... also wenn man will, eigentlich alles, was in der jeweiligen Branche gang und gebe ist!
Wer z.B. bei einem Onlineversandhandel bestellt und seine Adresse angibt, sollte sich im Klaren sein, dass ab diesem Zeitpunkt nicht nur die Adresse, sondern auch alle anderen relevanten Daten in der Datenbank gespeichert werden. Das geht soweit, dass man verfolgen kann, welche Artikel im Shop betrachtet wurden.
Wer zumindest im Internet seine Surf-Spuren nicht an Google & co weitergeben möchte, sollte sich mal auf folgender Webseite umsehen: www.torproject.org/




We´re not in here for the future-Tour 2009

# The Gumbabies

"... Away with the boys in the band ..." glorifiziert eine nicht ganz unbekannte Stadionrockband auf ihrem letzten Album den Touralltag einer Rockcombo. Im Januar gaben auch wir Gumbabies uns einmal mehr jenem sagenumwobenen Leben auf der Straße hin. Im Zuge der Veröffentlichung unseres neuen Albums "This is plastic" auf Schlecht & Schwindlig Records am 08.Januar 2009 begab sich eine siebenköpfige Punkrockdelegation auf einen Kreuzzug durch Holland und die Bananenrepublik, um in einigen ausgesuchten Städten eine Duftmarke a la Gumpunk zu hinterlassen.

*von Tom Obnoxious, www.gumbabies.de*

Die Gumbabies bestehen aus Phil Zero am Gesang, Johnny Innocent und Hank Spinalzo an den Gitarren, Herzna am Bass und Tom Obnoxious an den Drums und begleitet wurde der Fünfer von Alex und Andy Pathie, dem Gumbabies A-Team, zuständig für Busfahren, Merchverkaufen und Babysitten.

05. Januar 2009

## München, Grünwalder Stadion

Für einige Gumbabies könnte der Jahres- und somit Tourauftakt gar nicht schöner sein: Nämlich für die Fußball bzw. 1860-Fans in der Band. Als erste „Rock"Band überhaupt spielen wir nämlich in der Stadionwirtschaft unter der Haupttribüne des Grünwalder Stadions in Giesing. Die Initiative „Löwen Fans gegen rechts" ruft zur Neujahrsparty und gute 250 Leute folgen ihrem Ruf in die proppenvolle Boazn. Die Mischung aus Punkrockern, Hooligans und Saufprolls ist brisant und komisch, aber unser Set wird erstaunlich gut angenommen und die Leute amüsieren sich sichtlich zusammen. Für uns eine hervorragende Feuerprobe für die Songs des neuen Albums, welches in 3 Tagen in den Läden stehen wird. Erstmals spielen wir nahezu keine älteren Songs mehr und das, was der geneigte Hörer beim Genuss des neuen Albums erwartet, wird auch live umgesetzt. Nach einer Zugabe lässt man uns gehen und die Münchner Ramonescoverband Ramonas rockt das Publikum. Wir jedoch besorgen es uns auf ganz eigene Weise mit Hektolitern Bier, Poserfotos vor dem verschneiten Stadion und diversen Ausflügen in Münchens Bars bis weit nach Morgengrauen.

10. Januar 2009

## Maastricht (NL), The Barrock

Der Kater hat sich mittlerweile wieder verabschiedet und unser Album steht seit zwei Tagen in Deutschland, Österreich, der Schweiz und den Benelux in den Läden. Unsere Tour beginnt an einem kalten Samstag Vormittag in unserem Proberaum, wo wir den Bus beladen und letzte Verabschiedungen vornehmen. Gegen 11 sind wir auf der Straße auf einer Horrorfahrt im Rückreiseverkehr nach Maastricht. Als wir gefühlte zwei Tage später dort ankommen und den Laden gefunden haben, ist es etwa acht Uhr abends und wir begrüßen unsere italienischen Kumpels von The Afterburner aus Turin, mit denen wir uns die kommenden zwei Shows die Bühne teilen werden.
Das Barrock ist eine kleine Bar, deren Besitzer internationaler Dart-Profi ist und so spielen hier regelmäßig Bands und im Hinterstübchen werden Pfeile geworfen. Skurrile Mischung, aber alles funktioniert bestens. Wir sind alle völlig durch von der Fahrt und spielen deshalb gegen 22 Uhr als erste von vier Bands. Unser Set ist kurz und knackig, und vereinzelt rührt sich was im Publikum, das zusammen mit den Mitgliedern der Bands den kleinen Laden komplett auffüllt. Nach guten vierzig Minuten und einer Cock Sparrer Coverversion („Argy Bargy") ist unser Tourauftakt vorüber. Wir widmen uns wie immer kleinen holländischen Bieren, großen holländischen Zigaretten und kleinen Punkrockhits von einer großen Band aus Turin: The Afterburner. Leider verpassen wir die beiden folgenden Bands Last Train Home und Blame Cocacola, denn nach dem Gig fahren die Jungs von The Afterburner nach Luxemburg zu Freunden und wir nach Heerlen ins Squat De Plu, in dem wir morgen spielen werden. Veranstalter Laurens, der im De Plu lebt, ist mit an Bord und weist uns den Weg.
Das De Plu ist ein besetztes ehemaliges Bürogebäude mit integriertem Konzertraum mit cooler Bar und Bühne. Wir schlagen auf der Konzertetage in einem früheren Großraumbüro unser Lager auf und betrinken uns gnadenlos im Konzertraum, posen mit Perücken und Stahlhelmen herum, finden heraus, dass Johnny Innocent eigentlich Burt Reynolds ist und machen allerlei anderen Blödsinn. Im Morgengrauen kollabieren wir dann endlich alle in unseren Schlafsäcken.

11. Januar 2009

## Heerlen (NL), De Plu

Nach dem obligatorischen Katerfrühstück bauen wir unser Equipment auf der Bühne auf und machen uns dann auf den Weg nach Heerlen City, wo eine Hälfte Touri-Sightseeing betreibt und die andere Hälfte der Reisegruppe – wie könnte es auch anders sein – in einem Coffeeshop versumpft. Das holländische Gras hinterlässt bei manchen Beteiligten starke Spuren und so begehen wir gegen 17 Uhr unseren Soundcheck in Sparbesetzung. Aber Laden und Sound sind spitze und das holländische Bier schmeckt auch schon wieder.
Die Italiener und unser Freund Karsten aus Aachen (seines Zeichens Sänger der Nazi Dogs) komplettieren unsere Partyrunde am frühen Abend. Da Karsten und seine Freundin den letzten Zug erwischen müssen, spielen wir kurzerhand auch heute wieder als erstes, dass sie wenigstens noch ein paar Songs hören können. Besonders viele Leute tauchen am heutigen Sonntag nicht auf, aber den Anwesenden präsentieren wir in gemütlicher Atmosphäre ein gediegenes Punkrockset, zwar geschwängert von Bier und Weed, aber kernig und auf den Punkt. Phil Zero zelebriert wie immer seine ganz eigene Show und das tut er zum Wohle aller vor 30 Leuten genauso gut wie vor 3000. That´s Punkrock!
Nach dem Gig feiern wir alle The Afterburner und trinken und kiffen wie die Wilden. Teile der Band legen sich dann gegen zwei Uhr ab, während Phil und Herzna mit den Italienern noch bis sechs Uhr morgens feiern...

12. Januar 2009

## Offday

Stunden, nachdem sich die angeschlagenen Italiener samt ihrer Entourage auf die beschwerliche 14-stündige Fahrt nach Turin aufgemacht haben (während der sie, wie wir später erfahren, auch noch eine Autopanne hatten...), schälen wir uns aus unseren Schlafsäcken. Phil kündigt an, da er heute frei habe, könne er soviel trinken, wie er wolle und legt im weiteren Verlauf des Tages ein Paradebeispiel an Komasaufen vor: Von den holländischen 0,3 l Bieren schafft er es, in 11 Stunden 50 (!!!!) Stück zu trinken und ist bereits ab dem frühen Nachmittag in seiner ganz eigenen Welt. Den Nachmittag verbringen wir mit Saufen und kiffen, Video glotzen und Fressattacken. Herzna zeichnet für Veranstalter Laurens ein Skull & Bottles Motiv und tätowiert es danach mit seinem Travel-Arbeitsplatz auf dessen Oberarm. Phil ist mittlerweile am Ende und bricht gegen 22 Uhr zusammen. Als Beschreibung für seinen Zustand sei lediglich die Tatsache erwähnt, dass der Rest der Meute im 15-Minuten Takt im Pennraum nachsieht, ob der Gumbabies Sänger noch am Leben ist. Nach Mitternacht lassen wir es gut sein, ein letztes Mal leuchten die dicken Zigaretten, bis wir völlig abgesnorkelt sind und dann war's das.

13. Januar 2009

## Chemnitz, Subway to peter

Nach unserer spontanen Bandprobe auf der Bühne im Club ruft uns unser Freund Pamp von der Garden Gang an und teilt uns mit, dass er uns für heute Abend nach Chemnitz ins Subway to Peter gebucht hat, als Ersatz für eine ausgefallene Band. Er startet eine kurzfristige Internet-Werbe-Aktion und wir eine Fahrt quer durch Deutschland. Erstaunlicherweise lässt man uns im Grenzgebiet völlig in Ruhe und wir bereuen, unser Gras nicht mitgenommen zu haben.

Abends erreichen wir Chemnitz, wo es unmenschlich kalt ist und alles völlig zugeschneit. Das Subway to Peter ist eine Institution in Sachen Punkrock und wir sind froh, heute hier spielen zu können. Erwartungsgemäß spielen wir aber vor einem sehr kleinen Mob, aufgrund der Spontaneität der Show jedoch verständlich. Nichtsdestotrotz liefern wir den bis dato besten Gig der Tour ab und den Leuten, die gekommen sind, scheint es zu gefallen, fordern sie doch zwei Zugaben und brüllen unsere erstmals gespielte Version von „Kids in America“ („Here's some shit from Bavaria“) lauthals mit.
Im Anschluss an den Gig trinken wir unter anderem den im Laden obligatorischen Knoblauchschnaps, manche einen, manche zehn, und der Vorsatz, mal langsamer zu machen ist schnell vergessen. Gegen vier entern wir total verfroren die exquisiten Schlafräume des Subways. Heiß duschen, Oi!

14. Januar 2009

## Celle, Buntes Haus

Nach einem gemütlichen Kaffeekränzchen mit Punk-Veteran Mario, dem Besitzer des Subways, und einigen coolen Anekdoten aus mehreren Jahrzehnten Punkrock düsen wir in unserem siffigen, roten Sprinter nach Celle in Niedersachsen. Es ist nicht ganz so kalt, statt Schnee gibt es viel Nebel und geblitzt werden wir auch noch. Trotzdem sind im Bunten Haus alle guter Laune, da es ein sehr cooler Laden ist, der uns erstmal mit einem leckeren Catering verwöhnt und uns dann auch noch obergeile Schlaf- bzw. Backstageräume präsentiert. Beim Soundcheck geht Toms Schlagzeughocker kaputt, und wird nur notdürftig mit Kabelbindern repariert. Eine besonders tolle Lösung ist das aber nicht. Veranstalter Steff von Alarmsignal ist mittlerweile auch da, und der Caféraum des Bunten Hauses wird langsam gut voll.
Gegen 21:30 beginnen Un(d)zumutbar aus Celle ihr 80er Jahre Deutschpunk-Set. Gut eine halbe Stunde dauert ihr Gig und danach ist es Zeit für Gumpunk! Bereits nach ein paar Songs drehen die Leute total durch, tanzen, schreien und feiern uns ab. Irgendetwas scheint an diesem Mittwochabend in der Luft zu liegen, aber diese Stunde Punkrockinferno toppt alles bisher im Gumbabies Universum da gewesene. Leute hängen auf Brüstungen, singen all unsere Songs mit und pogen Huckepack durch den Raum. Wir spielen unser langes Set und werden nach zwei Zugaben durch Menschenketten daran gehindert, von der Bühne zu gehen (!!!), weswegen wir nach guten 75 Minuten völlig kaputt und verschwitzt wirklich jeden Song gespielt haben, den wir momentan spielen können. „Born to lose“ und ab dafür...
Alle Gumbabies sind am Ende aber völlig glücklich und so kommt es, dass wir einmal mehr mit den Leuten trinken und feiern und sie im Kicker besiegen, als gäbe es kein Morgen mehr. Gegen vier Uhr früh gibt Phil noch ein Schlafplatz-DJ-Set mit seinem I-Pod, diesem Höllengerät, zum Besten, bis wirklich jeder den Schlaf der Gerechten schläft.

15. Januar 2009

## Kassel, Haus

Gegen Mittag meldet sich Veranstalter Christoph aus Kassel und meint, wir sollten erst am Abend zum Club kommen, da es Probleme mit der Heizung gäbe. Deswegen verbringen wir den Tag in Celle mit einem ausgedehnten Frühstück und einem Stadtbummel durch Musikläden, in denen ein neuer Schlagzeughockerund allerlei Kriskrams erstanden wird. Herzna sticht dem Vorstand vom Bunten Haus ein paar Sterne auf Oberarm und Schulter und Veranstalter Steff mit Frau und Kind kommen nochmal Ciao sagen.
Gegen 16 Uhr fahren wir ab und sind um 19 Uhr genau 10 Kilometer vor Kassel, wo wir plötzlich in einen Stau einfahren. Für die verbleibenden zehn verschissenen Kilometer brauchen wir sage und schreibe drei Stunden incl. Autobahntotalsperre,







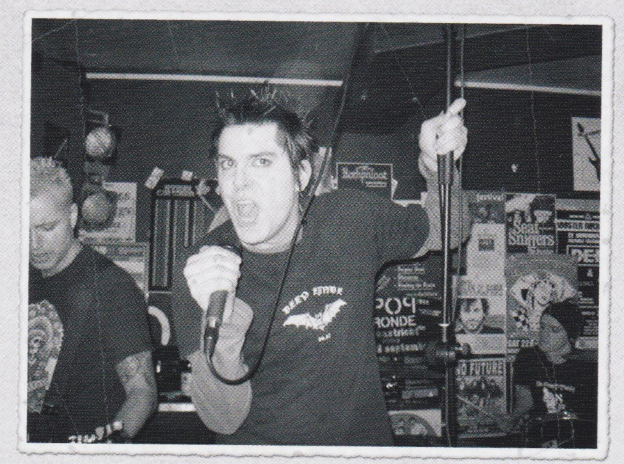
Landstraßenumleitung und einem Freak, der immer neben uns fährt und uns anglotzt und so einen erneuten Rückstau von mehreren Kilometern verursacht, bis schließlich die Bullen kommen. Um 22 Uhr sind wir total kaputt und ausgehungert am Club und es ist kalt. Sehr kalt. Im Konzertraum ist es mit ca. 5 Grad noch am wärmsten, in den anderen Räumen ist teilweise der Boden gefroren. Wir bauen auf und beginnen nahezu sofort mit unserem Set, da die Suportband leider ausfallen musste. Es grenzt an ein Wunder, dass sich doch ca. 30 Leute von der warmen Couch in die Eishölle begeben haben. Sie haben ein gutes Set verdient und trotz Hunger, Erfrierungen und allerlei anderen Belastungen geben wir unser bestes. Es ist nicht die beste Show der Tour, aber Band und Publikum sind nach 45 Minuten zufrieden. Die „This is plastic" Songs kommen erneut sehr gut an und bei einigen bekannteren Liedern wird sogar mitgesungen. Schlussendlich ist sogar noch eine Zugabe drin.
Das Abbauen im kalten Club ist eine Tortur und wir haben definitiv den stimmungsmäßigen Tiefpunkt der Tour erreicht. In der Wohnung, die 5 Minuten entfernt als Schlafplatz dient, tauen wir bei einem heißen Chili und ein paar Bier wieder auf und alles ist bald wieder gut. Für Herzna und Phil sogar derartig gut, dass sie mit Veranstalter Christoph noch bis 6 Uhr morgens in Kassels legendärer Bar, der „Mutter" saufen. Der Rest macht es sich bequem in den gemütlichen Räumen, die mit allerlei Krimskrams und obskuren Installationen dekoriert sind.

16. Januar 2009

## Berlin, K.v.U.

Christoph nimmt der gestrigen Krise der Gumbabies endgültig den Schrecken, als er uns am nächsten Morgen mit einen extrem coolen Frühstück empfängt und wir alle mal wieder duschen können...
Die paar hundert Kilometer in die Hauptstadt nehmen wir mit links, die paar Flaschen Whiskey Cola eher nicht so, denn sie führen zu einem eher unsportlichen Eintreffen der Truppe in der saugeilen KVU, und der ein oder andere ist gezwungen, erstmal ein Nickerchen einzulegen. Die KVU ist ein extrem smarter Punkrock Schuppen und Matze von Drunk'n'Roll Records, der die ganze Chose veranstaltet, ein Top-Typ. So sind Essen und Soundcheck ein Vergnügen und gegen 21 Uhr füllt sich der Club ganz ordentlich. Vor ziemlich vollem Haus knattern sich The Frantic Romantics durch ihr halbstündiges Mod-Garage-Punkrock Set, dass es eine wahre Freude ist. Die Band existiert erst ein paar Monate, aber da wird man sicherlich noch einiges hören!
Gegen 23 Uhr gibt es dann wieder eine gute Stunde Gumpunk für die Hauptstadt. Allen scheint es zu gefallen, unser Sound ist ziemlich geil und wir spielen alles, was geht incl. zwei Zugaben! Kollektiv säuft sich Berlin auf der folgenden Party mit den Punkrock DJs Andi Kuttner und Dada zu Schanden und eine handvoll Münchner macht mal ganz spontan mit. Nach einigen Stunden verteilen wir uns auf verschiedene Nachtquartiere, wobei es der Teil, der zu Exil-Münchner und Bandkumpel Jörgie incl. nächtlicher Falafeltour geht, am besten hat. Hank und Phil pennen in einem Squat in einem Zimmer, welches 15 besoffenen Franzosen als Durchgangszimmer dient und schlafen deshalb praktisch nicht...

BABIES



17. Januar 2009

## Berlin, SO36

Da der bequem nächtigende Teil der Gumbabies aber noch wesentlich länger zecht kommt es, dass der ganze Haufen recht zerknautscht aussieht, als wir uns gegen Mittag im Tiki Heart zum Essen treffen. Irgendwann am Nachmittag bringen wir den Bus zum SO36, laden aus und haben dann sogar noch Zeit für einen Kreuzberg-Bummel. Die Vibrators und die UK Subs tauchen auch langsam auf und entpuppen sich - sofern wir sie nicht eh schon kennen - als nette Zeitgenossen. Phil gibt noch ein Interview für die New Rose Punkrock Radioshow und wir posen mit Moderator Nolti für diverse Photos, bis dieser im Treppenhaus um ein Haar rückwärts 2 Stockwerke in die Tiefe fällt...
Als wir gegen 21 Uhr unser Mini-Set beginnen, ist die große Halle schon ziemlich gefüllt. Wir spielen eine handvoll Stücke vom neuen Album, sowie ein oder zwei Klassiker und fühlen uns auf der großen Bühne sichtlich wohl. Als wir nach einer halben Stunde die letzten Songs anstimmen und mit „Non-Emotica" die Show beenden, hinterlasssen wir 900 glückliche Besucher. Ein würdiger Abschluss unserer Berlin-Stippvisite, wie alle finden. Einige Biere trinken wir noch mit den anwesenden Bekannten, verlassen aber direkt nach dem Set der Vibrators (leider ohne Knox) das SO36 und somit Berlin. Charly Harper und seine Boys von den UK Subs verpassen wir dadurch dummerweise. Aber gute sechs Stunden und einer ätzenden Begegnung mit der deutschnationalen Art an der Grenze Thüringen/Bayern später sind wir zurück im geliebten München, was jedoch noch viel wichtiger ist: Endlich im Bett!

18. Januar 2009

## München, Schwabinger 7

Unser Tourfinale findet in der Schwabinger 7 statt, einer berüchtigten Absturzkneipe mit jahrzehntelanger Geschichte. Gegen halb sieben treffen wir ein und verwandeln einen Teil des kleinen Kneipenraums in eine winzige und teuflisch enge Bühne. Als wir gut gelaunt um halb elf unser Abschlusskonzert starten, ist die 7 gut gefüllt und die Stimmung im Laden super. Wir spielen eine schnelle, rotzige Punkshow und vor allem „Die Schande der Galaxis", Mr. Phil Zero, und die Jungs an den Klampfen turnen permanent auf Tischen und Bänken herum und geizen auch ansonsten nicht mit Showeinlagen. Immer wieder werden Tabletts mit Schnaps herumgereicht und wir spielen uns einmal mehr in Ekstase. Als es gerade am schönsten ist, reißt allerdings das Bassdrumfell und zwei sehr eingeschränkte Songs später ist dann zwangsläufig Schluss. Lange feiern wir noch im Laden, lassen die letzten 10 Tage Revue passieren und spülen unser kollektives Siegergefühl mit einigen letzten Kurzen runter. Dann verabschieden wir uns mit einer Träne im Auge und kehren zurück in das, was man gemeinhin Alltag nennt.
Mission accomplished!

Zwar ist hiermit der erste zusammenhängende Teil unserer Tour vorüber, aber im Jahre 2009 werden wir immer wieder Deutschland und das angrenzende Europa beehren, aktuelle Tourdaten findet ihr immer auf unserer Homepage. Die enstandene Lust auf Gumpunk stillt ihr am besten mit dem aktuellen Album „This is plastic", entweder direkt bei uns oder in allen guten Läden bzw. dem Mailorder eueres Vertrauens! See ya in the shit

CORE TEX UND BAD DOG RECORDS PROUDLY PRESENT:

# TROOPERS

BERLIN

RÜCKSICHTSLOS & GEISTESKRANK

DIE OFFIZIELLE DVD




## AB DEM 27.03.09 ÜBERALL ERHÄLTLICH!







